

Sep.
2K 1.04

Das

Fürstenthum Lippe-Detmold

in

geographisch-statistischer und geschichtlicher Hinsicht.

Ein

nützliches Handbuch

für

alle Verehrer des Lippischen Landes,

und

besonders für Meinbergs Kurgäste.



Von

Johann Heinrich Schickedanz,

Pastor in Salzdetfurth, bei Hildesheim.

Hildesheim 1830,

gedruckt in der Brandis'schen Buchdruckerei.

LK 104

Namen der Unterzeichner.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst zur Lippe . . . . . 10 Exempl.

Herr Schloßhauptmann v. Funk-Senftenau in Detmold . . . . . 1 "
" Hofmarschall, Freiherr v. Blomberg das. 1 "
" Hofmarschall v. Hoffmann das. . 1 "
Frau Majorin Lorenz das. . . . 2 "
Herr Kammerrath Kellner das. . . 1 "
Frau Wittwe Koch das. . . . . 2 "
Herr Amtschreiber Kellner das. . . 1 "
" Rath Falkmann das. . . . 1 "
" Rath Fühne das. . . . . 1 "
" Lieutenant Klostermeyer das. . 1 "
" Stallmeister Knoch das. . . . 1 "
" Kaufmann C. Kestner das. . . 1 "
" Kaufmann A. Hölzermann das. . 1 "
" Hauptmann Erp.-Brockhausen das. 1 "
" Drost A. v. Donop auf Maspe das. 1 "
" Obristlieutenant Böger das. . . 1 "
" Generalsuperintendent Weerth das. . 1 "
" Pastor Althaus das. . . . . 1 "
" Postmeister Keiser das. . . . 1 "
" Hofapotheker E. Keiser das. . . 1 "
" Canzleirath Kestner das. . . 1 "
" Hofcommissair A. Solmson das. . 1 "
" Gastgeber G. Meyer das. . . 1 "
" Regierungs-Secretair Kellner das. . 1 "
" Rittmeister Lorentz das. . . . 1 "
" Oberthierarzt Cronemeyer das. . 1 "
" Justizamtmann Piderit das. . . 1 "
" Hofjunker v. Meysenburg das. . 1 "
" Canzellist Gröne das. . . . 1 "
Frau Generalsuperint. v. Cölln das. . . 1 "

Herr	Hofcastellan G. Riedemann in Detmold	1	Exempl.
"	Prinzenlehrer Geibel das.	1	"
"	Gymnasiallehrer Rohdewald das.	1	"
"	Kammerdirector Eschenburg das.	1	"
"	Kaufmann J. Hoffmann das.	1	"
"	Stadtsyndicus Runnenberg das.	1	"
"	Hofgerichts-Assessor Thetro das.	1	"
"	Pr. Lieutenant Teudt das.	1	"
Demoiselle	Louise Möllers das.	1	"
Herr	Criminal-Assessor Althof das.	1	"
"	Archivarius F. Wasserfall das.	1	"
"	Medizinal-Chirurgus Blank das.	1	"
"	Kaufmann H. F. Gehle das.	1	"
"	Lieutenant Reinecke das.	1	"
"	Bürgermeister Barkhausen das.	1	"
"	Pastor Böhmer das.	1	"
"	Kaufmann W. Brüggemeyer das.	1	"
Frau	Doctorin Cronemeyer das.	1	"
Herr	Legations-Rath Preuß das.	1	"
"	Hofrichter Ernst das.	1	"
"	Criminal-Rath Starzenbach das.	1	"
"	Kornhändler Austermann das.	1	"
"	Hauptmann v. Eyben das.	1	"
"	Hofrath Dr. Piderit das.	1	"
"	Professor Möbius das.	1	"
"	Kaufmann F. A. Becker das.	1	"
"	Senator Wehren das.	1	"
"	Lieutenant Steffen das.	1	"
"	Rath Piderit das.	1	"
"	Regierungs-Rath v. Reien das.	1	"
"	Fiscal v. Heiderstädt das.	1	"
"	Rath Stock das.	1	"
"	Kammer-Rath Rohdewald das.	1	"
"	Notarius Caasmann das.	1	"
"	Weinhändler C. F. Seiff das.	1	"
"	Amtmann Pustkuchen das.	1	"
"	Regierungs-Rath Petri das.	1	"
"	Lieutenant Drießen das.	1	"
"	Canzlei Rath Stöcker das.	1	"
Frau	Hofräthin Scherff das.	1	"
Herr	Advocat Barkhausen das.	1	"
"	Kaufmann J. H. Wist das.	1	"
"	Richter Krohn das.	1	"
"	Seminarlehrer Dresel das.	1	"
"	Lehrer Berthold das.	1	"
"	Kaufmann L. Pustkuchen das.	1	"

Demoiselle Amalie Reichmeier in Detmold	1	Exempl.
Herr Dr. Heinrichs, Prediger an der Lutherischen Gemeinde das.	1	"
" Canzleidirector Rosen das.	1	"
" Regierungs-Registrator Ulrich das.	1	"
" Kaufmann H. C. Meyer das.	1	"
" Inspector Krücke das.	1	"
" Forstsecr. Kestner das.	1	"
" Medizinal-Chirurgus Masel das.	1	"
" Hauptmann Meister das.	1	"
" Kammersecretair Wasserfall das.	1	"
" Kammer-Assessor Stein das.	1	"
Hofdame W. v. Biedersee das.	1	"
Herr N. Spanier Herford das.	1	"
" Kornhändler Michaelis das.	1	"
" J. M. Jena das.	1	"
" Kornboden-Administr. Hölzermann das.	1	"
" Gerson Treuenfels das.	1	"
" Färbermeister Bauer das.	1	"
" Siemon Priester das.	1	"
" Posthalter Wiechmann das.	1	"
" Färbermeister Eberhardin das.	1	"
" Ludwig Brüggemeier das.	1	"
" Obermeyer in Lückhausen	1	"
Frau Archivräthin Clostermeier in Detmold	1	"
Herr Justiz-Canzlei-Secr. Gregorius das.	1	"
" Pastor Dreves zu Hillentrup	1	"
" Kaufmann Gösmann jun. aus Osnabrück	1	"
Demoiselle J. V. in Detmold	3	"
Herr Lehrer Leseritz das.	1	"
" Kaufmann Brüggemeyer das.	1	"
" Pastor Arnold in Heyden	1	"
" Seminarist Rieke in Detmold	1	"
" Küster Winter in Heiligenkirchen	1	"
" Krüger Köllermeyer das.	1	"
" Lieutenant Hornhardt auf Borkhausen	1	"
" Richter Merkel in Detmold	1	"
" v. Kerßenbrock in Barntrup	1	"
" Meyersche Hofbuchhandlung in Lemgo	2	"
" Pastor Althaus in Heiligenkirchen	1	"
" Schullehrer Engelbracht in Humfeld	1	"
" Korbach das.	1	"
" Lehrer Kotzenberg in Detmold	1	"
" F. H. W. v. Scherff, K. Niederländischer und Fürstl. Lippischer Legations-Rath und Geschäftsträger in Frankfurt a. M.	1	"

Herr	Amtmann Beackmann in Schwalenberg	26	Exempl.
„	Richter Piderit in Blomberg . .	1	„
„	Drost, Freiherr v. Ulmenstein das.	1	„
„	Stadt-Secr. Hasse das. . . .	1	„
„	Pastor Neubourg das. . . .	1	„
„	Pastor Arnold das. . . .	1	„
„	Rathsbeisitzer Ramm das. . . .	1	„
„	Lehrer Winter das. . . .	1	„
„	Stadtmusikus Deppe das. . .	1	„
„	Doctor med. Bauer in Hildesheim	1	„
„	Chirurgus Hantelmann das. .	1	„
„	Pharmaceut Leiter	1	„

Subscriptions-Anzeige.

Der große Weltmarkt,

oder

der gegenwärtige Zustand des Handelsverkehrs bei allen uns bekannten Völkern der Erde.

Eine unterhaltende und belehrende Lectüre für denkende Kaufleute und Liebhaber interessanter Bemerkungen. Von Joh. Heinr. Schickedanz. Zwei Theile in Octav. 40 — 50 Bogen. Subscriptions-Preis für beide Theile 1 Rthlr. 12 gGr. Subscribentensammler erhalten auf 9 Exemplare ein 10tes frei.

Vorwort.

Das Fürstenthum Lippe gehört ohnstreitig zu den reizendsten und schönsten Ländern des nördlichsten Teutschlandes. Ein fruchtbares Thal, von wasserreichen Flüssen durchschlängelt, von ehrwürdigen Bergen umgeben und durchschnitten, mit erhabenen Naturscenen und ausgezeichneten Alterthümern versehen, ist schon an sich für den Naturfreund und Geschichtsforscher ungemein anziehend. Ein besonderes Interesse gewinnt indessen das Ländchen, vorzüglich für den Ausländer, durch die heilenden Mineralquellen zu Meinberg. Kommt auch der Ort, in Hinsicht auf Kunstanlagen, dem nahen Pyrmont nicht gleich; so sind doch die nächsten Umgebungen daselbst so hübsch, die Einrichtungen für Kurgäste so vortrefflich, und haben sich seine Heilquellen, in den verschiedenartigsten Krankheiten, so wirksam bewiesen, daß der Ort auf jede Weise empfohlen zu werden verdient.

Jeder Verehrer des Lippischen Landes findet in diesem Werkchen eine kurze geographisch-statistische und geschichtliche Darstellung des, in so mancher Hinsicht merkwürdigen Fürstenthums. Der erste Abschnitt enthält die Staatsgrundmacht und die Staatswirksamkeit, und verbreitet sich eben deshalb über Lage, Gränzen, Größe, Gebirge, Flüsse, Teiche, Klima, Boden, Produkte, Einwohner, deren Menge, Abstammung, Sprache, Religionsverschiedenheiten, Ständeverschiedenheit, Gewerbe, wissenschaftliche Bildung, Staatsverfassung, Staatsverwaltuug, Kirchenstaat, Finanzen und Militair. Der zweite Abschnitt umfaßt die Topographie des Fürstenthums. Jedem Amte geht eine allgemeine Beschreibung voraus. Bei den einzelnen Ortschaften werden die besondern Merkwürdigkeiten, z. B. Gewerbe, Anstalten, Schicksale, Naturschönheiten u. s. w. hervorgehoben, und die Häuser- und Einwohnerzahl angegeben. Des Ausländers wegen hat Meinberg eine ziemlich ausführliche Darstellung erhalten. Der dritte Abschnitt, welcher eine kurze Geschichte des Fürstenthums enthält, zerfällt in zwei besondere Ca-

pitel. Das erste Capitel enthält die älteste Geschichte des Landes bis zum Anfange des zwölften Jahrhunderts, und giebt Nachricht über die alten Bewohner, über den geographischen Zustand, über die Cultur, über die verschiedenen Volksklassen, und über die Staatsverfassung. Das zweite Capitel trägt in drei Perioden die Geschichte des Landes unter eigenen Regenten vor. Die erste Periode umfaßt „die Dynastie Lippe" von Bernhard I. bis Bernhard VIII. (1129—1531); die zweite Periode „die Grafschaft Lippe" von Bernhard VIII. bis Simon Heinrich Adolph (1531—1718); die dritte Periode umfaßt endlich „das Fürstenthum Lippe" von Simon Heinrich Adolph bis Paul Alexander Leopold (1718—1830).

Einzelne merkwürdige Begebenheiten, welche eine größere Ausführlichkeit bedurften, wie z. B. die Hermannschlacht, sind da, wo sie vorgefallen sind, beschrieben worden, und hatte der Verf. hier nur nöthig, auf sie zurückzuweisen.

Uebrigens glaubt der Verf. dieses Werkchens, welcher das Vorhandene — wie es nicht anders sein konnte — dankbar benutzt hat, kaum

noch die Bemerkung hinzufügen zu müssen, daß er dasselbe nicht für gelehrte Kenner geschrieben habe, wiewohl es auch ihnen einen angenehmen Genuß gewähren kann, ihre reichhaltigere Kunde dem Gegebenen anzureihen. Dem eigentlichen Forscher, dem das hier Mitgetheilte nicht genügt, bleibt ja immer der Gang zu den reichern Quellen offen, aus denen er seine Wißbegierde befriedigen kann. Nur für auswärtige Verehrer des Lippischen Landes, und besonders für Meinbergs Kurgäste sind diese Blätter angefertigt worden. Sollten sie aber auch manchem Inländer einigermaßen nützlich sein, und ihm ein kleines Vergnügen gewähren; so würde durch sie noch ein Zweck mehr erreicht.

So kündigt sich das Werkchen durchaus nicht als Kunstprodukt an. Es enthält nur geographisch-statistische und geschichtliche Umrisse. Der geneigte Leser, und besonders der Kenner des Lippischen Landes, wolle dieß gütigst berücksichtigen, und den Verf. auf Mängel und Unvollkommenheiten freundlich aufmerksam machen.

Auf die Frage: „warum hast du, als Ausländer, eine solche Arbeit unternommen?" antworte ich: „das Gefühl der innigen Dankbar-

keit hat mich getrieben, durch diese Blätter vielleicht zum größern Emporkommen einer Anstalt etwas beizutragen, — einer Anstalt, welche im Sommer 1823 so ungemein wohlthätig auf meine Gesundheit gewirkt, und die, seit ihrem Dasein, schon so vielen Tausenden Hülfe und Linderung gewährt hat. Das nicht auf Meinberg sich Beziehende betrachte man als eine freundliche Zugabe, als einen schwachen Beitrag, auch im Auslande die Achtung für ein Land zu erhöhen, welches so manches Merkwürdige darbietet, und dessen Bewohner durch Treue, Anhänglichkeit an den wahrhaft väterlichgesinnten Fürsten sich so rühmlich auszeichnen.

Schließlich erlaubt sich der Verf. hier noch einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, dessen Verwirklichung ihm, seit Herr Archiv-Rath Clostermeier es so evident bewiesen hat, daß das Fürstenthum Lippe die Stätte enthält, auf welcher der edle Hermann die Freiheit der Teutschen von dem Joche der Römer erkämpfte, am Herzen gelegen hat. Sollte man nicht diesem Befreier Germaniens auf dem sogenannten Winnfelde ein erhabenes Standbild von Gußeisen errichten können? Vereinte Kräfte vermögen viel,

und der, alles Gute und Schöne so gern befördernde, Fürst Leopold wird Seine Erlaubniß dazu, mit der Ihm eigenen Huld und Gnade, gewiß ertheilen. O ihr teutschen Männer und Frauen, lasset die Errichtung eines Denkmals nicht ohne Unterstützung, mit welchem dem abgeschiedenen Geiste des edlen Hermanns der Dank für die Güter dargebracht werden soll, welche er uns durch seine heldenmüthigen Thaten errungen hat. Das Lippische Land besitzt so viele weise und edle Männer, welche nicht nur über die Art und Weise des zu errichtenden Denkmals sich mit einander berathen, sondern auch die einzelnen Beiträge dankbar in Empfang nehmen und öffentlich darüber quittiren werden.

Schickedanz.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Allgemeine Werke.

W. G. L. v. Donop hist. geogr. Beschreibung der Lippeschen Lande; herausgegeben von Pet. Flor. Weddigen. Lemgo, 1790. 2te Aufl. — Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik. Von Weddigen. Bielefeld und Lemgo. 1785—89. 16 Hefte. Dessen: Neues Westphäl. Magazin. 1. B. 1—4 Hefte. Dessen: Neues Westphäl. Magazin. 1. Bd. 1—4 Heft. 1790. Clostermeiers: Kleine Beiträge zur geschichtlichen und natürlichen Kenntniß des Fürstenthums Lippe. — Weimarisches großes Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, von G. Hassel, A. Chr. Gaspari u. s. w. 1. Abth. 5. B. S. 725—740. — G. Hassel's Lehrbuch der Statistik der Europäischen Staaten. Weimar, 1822. S. 309 ff. — Crome: Geographisch-statistische Darstellung der Staatskräfte, von den sämmtlichen, zum teutschen Staatenbunde gehörigen, Ländern. Leipzig, 1827. Thl. III. S. 165.

Landcharten.

E. F. Niehausen's Charte der Grafschaft Lippe. 1786. — J. L. Hogreve und L. F. W. Heiliger große Charte der Länder zwischen der Elbe, Weser, Trave und Hunte, in 6 Blättern. 1812. — F. W. Streit topogr. milit. Atlas von Westphalen, Lippe und Pyrmont, in 27 Bl. Weimar, 1816. — Müller: Special-Charte des Fürstenthums Lippe und der angränzenden Gegenden, als Herford, Hameln, Pyrmont, Nieheim, Rinteln u. s. s. oder des

Theiles von Teutschland, wo Hermann den Varus schlug, mit den noch bestehenden Namen der verschiedenen Terrain-Theile. Hannover, 1823.

Erster Abschnitt.

Staatsgrundmacht und Staatswirksamkeit.

Name. Wahrscheinlich hat das Land seinen Namen von dem Lippe-Fluße (Luppia) erhalten, welcher in der Nähe von Lippsspringe hervorquillt, und den schon Tacitus[1]) und Strabo[2]) kennen. Der erste Edle, welcher sich vielleicht an den Ufern der Lippe ansässig machte, benannte sich nach diesem Flusse, und trug nachher den Namen wieder auf das Land über, dessen Besitz er sich erworben hatte. Den Unterscheidungsnamen führte späterhin die ältere Linie von ihrer Residenz.

Lage. Das Fürstenthum Lippe-Detmold, welches im vormaligen Westphalen liegt, bildet ein zusammenhängendes, schön gerundetes Ganze, zwischen 26° 12′ 30″ und 27° 15′ östl. L. von Ferro, und zwischen 51° 50′ 40″ und 52° 14′ N. Br. Nur das kleine Amt Lipperode liegt abgesondert mit der Stadt Lippstadt im Umfange der Preußischen Provinz Westphalen.

Gränzen. N. die Preuß. Provinz Westphalen. NO. das Kurhessische Schaumburg. O. die Hannoversche Provinz Kalenberg und die Waldecksche Grafschaft Pyrmont. SO. S. und W. Preuß. Provinz Westphalen.

Größe. Der Flächeninhalt beträgt beinahe 23 □Meilen. Die größte Länge vom Köterberge bis

---

1) Histor. V. 22. 2) L. VI.

nach Salzuflen beträgt 7⅓ teutsche Meilen, die Breite aber von der Paderbornschen Gränze an bis zur Weser 6 solcher Meilen.

Gebirge. 1) der Falkenberg, oberhalb Berleberg, im Lippischen Walde; 2) eine ziemlich hohe Bergkette, welche sich im Paderbornschen aus dem Teutoburger-Walde entwickelt, schwingt sich in einer Richtung von SO. nach NW. durch das Fürstenthum und bildet zwischen Rhein und Weser die Abdachung. Dieses Gebirge steht noch als ein ehrwürdiger Ueberrest altteutscher Wildnisse da. Hier oder in der Nähe war es, wo Hermann den Varus schlug; hier liegen das Winnfeld, die Teutoburg, die Eggestersteine. Theile dieser langen Bergkette sind der Stapelagerberg, der Hermannsberg (etwa 782 Rheinl. Schuh hoch) und der große Eheberg, der Menkhäuser-Berg, der Tönsberg (Antonsberg), zwischen Oerlinghausen und Wistinghausen, wo Carl der Gr. den Anführer der Sachsen, Wittekind, 783 schlug; das Kahlhaar, der Bellenberg, der Hesterberg im Amte Horn. 3) der Fierenberg, von ziemlicher Höhe, an der Gränze des Preuß. Amtes Vlotho. 4) die Lemgoische Mark, ein großes Gehölz. 5) der Lübberg, im Amte Brake. 6) der Wiembeckerberg, mitten im Lande, größtentheils cultivirt. 7) die Weissekule, ein hohes Gebirge, zwischen Barntrup und Sonneborn. 8) der Riechenberg, bei Großenmarpe. 9) der Winterberg, am linken Ufer der Emmer. 10) die Arminiusburg, welche an den vorigen stößt. 11) der Essenberg, in der Nähe von Wöbbel und Barkhausen. 12) der Köterberg, an der Gränze des Amtes Schwalenberg. 13) der Kückenberg, die höchste Kuppe des Schwalenberger-Waldes.

Flüsse. 1) die Weser, welche nördlich das Fürstenthum auf eine kurze Strecke berührt. 2) die Emmer, welche aus dem Preuß. Westphalen heraufströmt, den südöstlichen Winkel des Landes durchschneidet, und nachdem sie oberhalb Wöbbel die Nap-

te, und bei Schieder die Riese aufgenommen hat, nach Pyrmont geht und sich im Hann. bei dem Dorfe Emmern, südwärts von Hameln, mit der Weser vereinigt. 3) die Exter. Sie entspringt oberhalb Alverdissen, und fließt durch das Kurhessische Schaumburg der Weser zu. 4) die Kalle, welche im Amte Varenholz aus den beiden Bächen Ost- und Westkalle entsteht, und sich unterhalb der Niedermühle mit der Weser vereinigt. 5) die Werre (Were, Werne), welche im Amte Horn entspringt, die Berlebecke, Worbecke, die Bega, Salze, den Haferbach, die Retlage, den Holbach aufnimmt, und in das Preuß. Westphalen geht. 6) die Ems, ein Hauptfluß des westl. Teutschlandes, kommt in der Voigtei Lage, unterm Stapelager-Berge, hervor, und fließt in das Preuß. Westphalen. 7) die Lippe, welche bei der Preuß. Stadt Lipspring, an der Gränze der Voigtei Schlangen, ihren Ursprung nimmt, sich an Lipperode und Lippstadt hinwindet, und sich endlich bei Wesel in den Rhein ergießt.

Teiche. 1) der Donoperteich, in der Voigtei Falkenberg, sehr fischreich. 2) der Nordteich, vulgo: Norderteich, an der Gränze des Amtes Horn. Er hat einen Umfang von 81 Morgen.

Klima. Es ist gemäßigter als in den Küstenländern von Nordteutschland; Nebel und Dünste, welche sich den hiesigen Waldungen entwinden, jedoch keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit äußern, durchziehen häufig die Luft. Der Sommer ist, besonders in der Haide, sehr heiß, der Winter kalt und naß.

Boden. Das Land ist, wie wir vorhin gesehen haben, zum Theil gebirgig. Dichte Wälder von Eichen, Buchen, und andern Laubhölzern bedecken den Rücken, Haidemoos die Spitze, während der schönste Weizenboden auf den Abdachungen der höchsten Cultur fähig ist. Der größte Wald ist der Lipper-Wald

im SW. von Detmold. Doch nur ein Theil des Fürstenthums ist Gebirgsland; im W. dringt die Sennerhaide hinein, und bedeckt den größten Theil des Amtes Oerlinghausen.

Produkte. Getreide, auch Buchweizen, Flachs, Hanf, Rübsaamen, Futterkräuter, Gartenfrüchte, wilder Knoblauch (auf der Welsche-Egge, im Amte Oerlinghausen), Holz; gewöhnliche Hausthiere, Sennerpferde (s. unt. bei Lopshorn, in der Voigtei Falkenberg), Kleinwild, Biber (welche zuweilen in der Lippe angetroffen werden, 1827 ward in derselben einer gefangen), zahmes und wildes Geflügel, Fische, Bienen (1812: 12,000 Stöcke, welche 60,000 Pf. Honig und 3000 Pf. Wachs gaben); Eisen (in der Voigtei Falkenberg, ohnweit Berlebeck), Bleierz (am Tönsberge, im Amte Oerlinghausen), Goldsand (in der Emmer), Krystalle (im Amte Sternberg, auf dem Hohenasch und in den Mergelgruben bei Lasbruch und Nalhof), Kalk (in der Voigtei Falkenberg, im Amte Barntrup), Gyps (bei Schmedissen, im Amte Detmold), Marmor (im Buchenberge bei Detmold), Okererde (im Amte Varenholz), Bruchsteine (in der Voigtei Falkenberg, an der Grotenburg, ohnweit der Stadt Horn), Salz (bei der Stadt Uflen, im Amte Schötmar), mineralische Quellen (in der Voigtei Falkenberg, unter dem Donopteiche; bei Lütte, im Amte Brake; ohnweit Wöbbel, im Amte Schieder; zu Meinberg und Bellenberg, im Amte Horn), Torf (in der Voigtei Falkenberg, bei Hiddesen, in der Stadt Detmold), Steinkohlen (am Tönsberge, nicht bauwürdig befunden), Topferde (im Amte Brake, in der Nähe der Bega), Ziegelerde (ohnweit Schwalenberg).

Einwohner. Die Volksmenge beläuft sich auf 72,500 Individuen, welche in $6\frac{1}{2}$ Städten, 5 Marktflecken und 145 Dörfern oder Bauerschaften wohnen.

Es kommen auf

das Amt	Detmold	15,470	Seelen,
" "	Horn	4,880	"
" "	Lipperode . . .	3,370	"
" "	Oerlinghausen . .	4,887	"
" "	Schötmar . . .	8,650	"
" "	Varenholz . . .	8,970	"
" "	Brake	8,350	"
" "	Sternberg . . .	6,133	"
" "	Barntrup . . .	1,740	"
die Stadt	Blomberg . . .	1,900	"
das Amt	Schieder . . .	2,860	"
" "	Schwalenberg . .	5,290	"
		72,500	Seelen.

Im Durchschnitt kommen auf eine geographische □ Meile 3152 Seelen. Sie sind meistens gesunde und starke Menschen, welche nicht selten ein hohes Alter erreichen. Im Jahre 1811 waren getrauet: 702 Paar; geboren: 3,151 Kinder; begraben: 2,447 Personen. Im Jahre 1819 wurden verehlicht 647 Paar, geboren 2,761 Kinder, beerdigt 1,919 Personen. Im Jahre 1827 sind getraut 786 Paare, geboren 3301 Kinder, gestorben 2366 Personen. Jährlich erblicken von der ganzen Volkszahl etwa der $26^1/_2$ oder 10 unter 265 das Licht der Welt. Das 20ste ist unehelich, so wie das 21ste todtgeboren. Das 13ste Individuum geht mit Tode ab. — Der Abstammung nach, sind sie, bis auf 1,200 Juden (332 Familien), sämmtlich Teutsche. — Ihre Hauptsprache ist die Teutsche, welche in den beiden Mundarten, der Hoch- und Platt-Teutschen, gesprochen wird. Die hochteutsche Mundart spricht die gebildete Klasse; die plattteutsche ist die des gemeinen Mannes. Fast jedes Dorf hat seinen eigenen Dialekt, und jedes Kirchspiel die auffallendste Abweichung in Worten, Accenten und Pronuntiationen. In der Umgegend von Feldrom, dicht an der Egge, etwas östlich in der Mitte von Lippspring belegen, spricht

man z. B. also: „Düt Dorp heet Fallrum oder Römerfelde, as et in düsser Gegend ok bekennt is, un vor Ollens by'n Amte naymet is. Dat Feld ober den Dörpe heet so tor hüddigen Stunne. Et stünne do en old Heidenvolk, de Römer heeten, drei Stunne Wegs ober der Egge hen, von den Gewinnefelde bet ua Klayenbarge. Un se stünnen da tegen enander, un se lösen wat, as se up dat Winnefeld keimen, un gungen terügge, ober de grote Egge, dört Waldecksche nah'n Rhyne weer tau, wo se, as en old Föster mi ofte segt hat, door Burrskeppen hen flüchtig syhen sünd."[3]) — Der Bauer ist arbeitsam, bieder und treu, sehr mildthätig, etwas verschlossen, heftig im Zorn, ehrbegierig, freiheitliebend, ziemlich abergläubig und vergnügungssüchtig. Bier und Brantewein dürfen ihm nicht fehlen, besonders bei den sogenannten Döhnten, d. i. Gastereien, bei welchen jeder Gast dem Gastgeber ein Geschenk machen muß. Hochzeiten, Hausrichtungen, Kindtaufen, Mergelfahren u. s. w. veranlassen diese Schmausereien. Die Hochzeiten sind unter allen die feierlichsten und walten bei denselben manche sonderbare Gebräuche ob. Der Bauer hält viel von einer schweren Kost, steht sehr früh auf und verrichtet seine Hauptgeschäfte in den Morgenstunden. Die Zeit mißt er nach dem Laufe der Sonne und dem Hahnengeschrei; bei der Nacht nach dem Laufe des Siebengestirns und des großen Bären, welchen er Peiterstab (Petristab) nennt. Die Männer tragen sich ziemlich gleich. Die Weiber haben bei Feierlichkeiten um den Leib einen goldenen Gürtel; ihre Mütze ist mit breiten goldenen Tressen besetzt. Eine Reihe Korallen von Bernstein ziert den Hals. Doch finden, in Hinsicht der Kleidung, in den verschiedenen Gegenden auch mannigfaltige Modificationen Statt. Die Bauerwohnungen sind sehr einfach und ohne Schornstein. Eine große Thür führt auf die Flur.

---

3) Kritische Biblioth. v. Seebode. V. Jahrg. Nr. 4. S. 411.

An der einen Seite findet man Zurichtungen für Knechte, und Ställe für die Pferde; auf der andern die Kuhställe. Ueber den Ställen sind Futterkammern für das Vieh. Am Ende der Flur ist der Feuerheerd, über demselben eine bretterne Bühne (Asse), welche den Rauch auffängt und dem Westphälischen Schinken einen so eigenthümlichen Geschmack verleihet. Hinter dem Feuerheerde ist die allgemeine Wohnstube, und bei derselben die Schlafkammer der Herrschaft und ihrer Kinder; oberhalb derselben finden sich die Behältnisse für Korn und Victualien. Ein beträchtlicher Theil der Bauern hat isolirte Wohnungen, welche mit der ganzen Feldflur umgeben sind.[4]) — Sonst zeichnen sich die Bewohner des Fürstenthums Lippe durch Fleiß, Ordnung, Redlichkeit, Muth und Tapferkeit, durch treue Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland aus. Außerdem findet man bei ihnen Achtung für Menschenrechte, Mäßigung, Versöhnlichkeit, liebevolle Theilnahme an fremdem Geschicke, Dankbarkeit, Dienstfertigkeit und Gastfreundschaft.

Religionsverschiedenheit. Die herrschende Kirche ist die Reformirte; doch bekennen sich einige vom Adel, die Stadt Lemgo, die Stadt Lippstadt und ein ansehnlicher Theil der Fürstl. Staatsdiener zu Detmold zur Lutherischen Kirche, und ein Theil des Amtes Schwalenberg, wie auch einige wenige vom Adel zum Katholischen Cultus. Man rechnet etwa 65,000 Reformirte, 5,700 Lutheraner und 600 Katholiken im Fürstenthume. Die Anzahl der Juden ist oben angeführt.

Ständeverschiedenheit. Dem Stande nach unterscheiden sich die Einwohner in Adel, Bürger und Bauern, welche man wieder in große und kleine, oder in Meier und Köter, theilen kann.

---

4) Vergl. v. Donop S. 235 ff.

Nach dem Taxato der Bauergüter werden benannt:

1) ein ganzer Vollmeier	von	400	bis	600	Thaler,
2) ein Mittelvollmeier	„	300	„	400	„
3) ein gemeiner Vollmeier	„	200	„	300	„
4) ein großer Halbmeier	„	150	„	200	„
5) ein Mittelhalbmeier	„	125	„	150	„
6) ein kleiner Halbmeier	„	100	„	125	„
7) ein Großköter	„	80	„	100	„
8) ein Mittelköter	„	50	„	80	„
9) ein Kleinköter	„	20	„	50	„
10) ein Hoppenplöcker	„	10	„	20	„
11) ein Straßenköter	„	10 und darunter.—			

Der große Bauer, welcher meistens wohlhabend ist, hält 6 bis 18, der kleine 4 oder weniger Pferde. Von den sogenannten Heuerlingen, welche kein geschlossenes Gut besitzen und bisher meistens Leibeigene waren, gehen viele als Arbeiter nach Holland; indeß ist seit 1808 die Leibeigenschaft aufgehoben. Die Meier verheirathen ungern ihre Kinder auf Bauerhöfe, und bestehen mit ungemeiner Festigkeit auf ihre alten Rechte.

Gewerbe.

1. Landwirthschaft. Lippe-Detmold hat im Ganzen einen vorzüglichen, schweren und fetten Boden. Man theilt die Felder, mit Ausnahme der Sandgegenden, in drei Felder, allein erst im sechsten Jahre wird völlige Brache gehalten. In die Brache säet man Rocken, selten Weizen, und die letzte Saat machen Hafer oder Klee aus. Die Zwischensaaten differiren nach den verschiedenen Gegenden. Der Ackerbau wird meistens durch Pferde betrieben; nur in den sandigen Distrikten bedienet man sich zum Pflügen der Ochsen. Man bauet die meisten Kornarten, vorzüglich Weizen, Rocken, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Linsen und Buchweizen. Oft wird das 16te, im geringsten Falle das 5te, und im Durchschnitte das 8te Korn gewonnen. Der Kartoffelnbau

hat sich in neueren Zeiten sehr vermehrt. Der Rübsaamen wird im Lande zu Oel geschlagen. Der Flachs ist das Hauptprodukt; er wird in Oerlinghausen, Schöttmar und Lage am feinsten gezogen. Der Obstbau wird von der Regierung sehr unterstützt. Die Wiesen-Cultur und der Futterkräuter-Bau hat sich sehr gehoben. Die Hornviehzucht wird sehr stark betrieben; auch haben sich in neueren Zeiten die Schäfereien außerordentlich vergrößert und hier und da veredelt. Schon 1812 zählte man 33,500 Stück. Die Schweinezucht ist ansehnlich; auch werden viele Ziegen gehalten, und auf der Sennerheide dauerhafte, muntere Pferde gezogen, welche unter dem Namen Senner selbst im Auslande geschätzt werden. Federvieh, besonders Gänse, hat man zum Bedarfe. Die Bienenzucht ist in der Heide nicht unbedeutend. Die Fischerei liefert so viel Fische, als man nöthig hat.

2. Holzcultur. Holz ist die zweite Stapelwaare des Landes. Die vornehmsten Forstbäume sind: Eichen, Fichten, Rothtannen, Buchen, Birken, Eschen, Ellern, Espen u. s. w. Seit 1806 ward eine bessere Forstaufsicht und ökonomische Benutzung eingeführt. Die herrschaftlichen Forsten enthalten etwa 80,000 Morgen, und liefern jährlich ohngefähr einen Ertrag von 50,000 Gulden. Die Privativen-Waldungen, welche gleichfalls unter der Aufsicht herrschaftlicher Forstbedienten stehen, mögen nicht viel weniger betragen.

3. Berg- und Hüttenbau. Eigentlicher Bergbau wird nicht betrieben, wiewohl man in der Voigtei Falkenberg, ohnweit Berlebeck, Eisensteine, und im Amte Oerlinghausen, am Tönsberge, Bleierze antrifft. Versuche mag man wohl in früherer Zeit angestellt haben, doch ist die Ausbeute wahrscheinlich nicht von Belang gewesen. Das sogenannte Eisenloch, in der Voigtei Schlangen, soll in älteren Zeiten ein Eisenbergwerk gewesen sein. Bei der Sil-

bermühle, im Amte Horn, ist in dem sogenannten Silberbrinke 1596 Kupfererz gegraben worden, welches, nach sicheren Nachrichten, beinahe die Hälfte reine Ausbeute geliefert haben soll. Die Saline zu Salz-Ufeln liefert jährlich etwa 17,700 Ct. Salz, und giebt dem Fürsten wenigstens einen jährlichen Ertrag von 10,000 Gulden. Es werden unterhalten: Gypsgruben, bei Schmedissen, im Amte Detmold; Steinkohlengruben, am Tönsberge, im Amte Oerlinghausen; Okergruben, im Amte Barenholz; Steinbrüche, bei Horn, an der Grotenburg, in der Voigtei Falkenberg u. s. w.; Torfstechereien, bei Heddesen, in der Voigtei Falkenberg und in der Stadt Detmold.

4. Fabriken. Der Kunstfleiß beschäftigt sich vorzüglich mit der Verarbeitung des Flachses, und die Regierung ist sehr darauf bedacht, diesem wichtigen Gewerbe eine immer größere Ausdehnung zu geben. Es sollen im Fürstenthume über 2,000 Weberstühle vorhanden sein. Grobes Garn und Leinwand liefern die Aemter Detmold, Brake, Schieder, Schwalenberg, Barenholz und Sternberg. Feines Garn und feine Leinwand liefern besonders die Gegenden um Lage, Schötmar und Oerlinghausen, in welchen Orten, so wie auch zu Lemgo, ansehnliche Bleichen unterhalten werden. Auch befindet sich seit 1826 in dem zuletzt genannten Orte eine Legge und Schau-Anstalt, um die Güte der Leinwand und das Ellenmaß öffentlich zu beglaubigen. Späterhin hat man damit die schöne Einrichtung verbunden, daß der Bedürftige auf seine dahin gelieferte Leinwand gegen geringe Interessen Vorschuß erhalten kann, wodurch ihr Werth für die ärmere Volksklasse bedeutend erhöhet ist. Außer der Leineweberei giebt es im Lippischen keine große Manufaktur. In Lemgo werden wollene Zeuge und berühmte Meerschaum-Pfeifenköpfe verfertigt. Auch in Blomberg giebt es einige Wollenzeugfabriken, desgleichen auch Lohgerbereien und eine Feuer-Spritzen-Fabrik. Die Stadt

Horn hat einige Wollenzeugmacher, auch Sensenschmiede, Drell- und Leineweber. Brake hat eine Normal-Bierbrauerei. In Lippstadt findet man mehrere ansehnliche Garn- und Linnen-Bleichen, 1 Seifensiederei, 2 Stärkefabriken, 12 Lohgerbereien, einige Obst- und Essigsiedereien, 29 Brauereien, und 72 Branteweinbrennereien, welche jährlich 148,000 Scheffel Korn verbrauchen. Im Amte Schwalenberg werden besonders viele Strümpfe gestrickt. Der Landmann macht sich zum Theil selbst, was er an wollenen Strümpfen, und Tuch und Fries zu Röcken und Frauenskleidern gebraucht; auch verfertigt er zum Theil Holzarbeiten, Holzschuhe und Geräthschaften. Das Fürstenthum hat zwei Glashütten, eine im Nassensande, ohnweit Kahlstädt, in der Voigtei Schlangen, eine im Amte Schieder, unter der Arminiusburg; fünf Papier- und viele Säge- und Oelmühlen. Töpfereien findet man im Amte Brake, Ziegeleien in den Aemtern Varenholz, Horn, Blomberg u. s. w.

5. Handel. Lippe-Detmold bringt Holz, Holzarbeiten und Meubles, einige Feuerspritzen und Flachsbrech-Maschienen, Garn, Leinwand, Wolle, Salz, Okererde und Meerschaum-Pfeifenköpfe (für 50,000 bis 100,000 Gulden) zur Ausfuhr. Holz geht auf der Weser nach Minden, auf der Werre nach Uflen, auf der Axe nach Bielefeld, weshalb das fürstliche Holzmagazin auf der sogenannten Zollstätte vor Varenholz immer angefüllt erhalten wird. Feines Garn und grobe Leinewand schickt der Weber nach Lemgo und Bielefeld, oder verhandelt sie an Aufkäufer. Die feine Leinewand geht nach dem Rhein, nach Holland und nach Nord- und Süd-Europa. Von der ersten Sorte wird das Stück zu 60 Ellen gerechnet, mit 30 bis 70 Gulden; von der zweiten Sorte mit 18 bis 27 Gulden; von der dritten Sorte (Meier-Linnen, das Stück zu 7 Legge-Ellen gerechnet und 28 Zoll breit) mit 2 bis 3 Gulden; und

von der vierten Sorte (Löwend- oder Legge-Linnen, das Stück zu 7 Legge-Ellen gerechnet und 26 Zoll breit) mit 1 bis 2 Gulden verkauft. Die beiden letzten Sorten gehen meistens über Bremen nach Amerika. Der Handel mit Leinwand, linnenen Strümpfen, Zwirn und Garn im In- und Auslande, bringt jährlich ohngefähr die Summe von 1,500,000 Gulden ein. Die Wolle wird auf der Weser nach Bremen für England oder Holland verkauft. Im Jahre 1812 wurden 45,428 Pfund feine Wolle abgesetzt. Eine nicht unbedeutende Summe gewinnt das Land durch den Verkauf von fettem Viehe. Hammel, Schweine, Füllen, und besonders Sennerpferde, werden in großer Anzahl an fremde Aufkäufer verhandelt. Die Tabacksfabrik in Detmold setzt jährlich für 60 bis 70,000 Gulden Taback ab. Lippstadt treibt vorzüglich einen ansehnlichen Handel mit Korn, Vieh, Wolle, Hanf und Linnen. Zu Erder, im Amte Varenholz, an der Weser gelegen, werden größtentheils die zu Wasser von Bremen und andern Orten für das Lippische ankommende Waaren abgesetzt, und von da auf der Axe weiter ins Land gebracht. Der Umsatz im In- und Auslande beträgt jährlich gegen $3^1/_2$ Mill. Gulden. Der ganze Ertrag der Ausfuhr-Artikel belief sich in den Jahren 1801 bis 1805 auf mehr als 1,800,000 Gulden; die Einfuhr dagegen auf 981,000 Gulden.— Einen guten Verkehr veranlassen die sogenannten Jahrmärkte, welche jährlich zu verschiedenen Malen in den Städten und Flecken gehalten werden. — Buch und Rechnung wird im Conventionsfuße gehalten.— Chausseen sind seit etwa 20 Jahren durch die Fürsorge der hochseligen Fürstin Pauline auf allen currenten Straßen angelegt, zum Theil mit Pappeln, Vogelbeeren, Linden und Obstbäumen bepflanzt und wohl unterhalten.

Wissenschaftliche Bildung. Die höheren Stände besitzen im Ganzen eine ausgezeichnete Bil-

dung. Das Fürstenthum hat, sowohl zum ersten Unterrichte der Jugend, als auch zur Beförderung höherer Kenntnisse ganz vortreffliche Anstalten, welche den Geist einer weisen Regierung beurkunden. Das Gymnasium oder die sogenannte Provinzial-Schule zu Detmold ward im Jahre 1602 von Simon VI. errichtet. Der jetzt regierende Fürst hat seit 1823 in seiner Residenz eine öffentliche Bibliothek begründet, welche aus 10,000 Bänden besteht, eine jährliche Dotation von 1000 Thlr. hat, und einmal in der Woche jedem Gebildeten zum Besuch oder zum Leihen von Büchern offen steht. Das Gymnasium von Lemgo ist 1524 errichtet worden, und seine Bibliothek in neueren Zeiten ansehnlich erweitert. Johann Friedrich Reinert, dieser ächt wissenschaftlich gebildete, redliche, von Einzelnen oft so sehr verkannte Mann, brachte den Ruf der Schule zu Lemgo (1797—1819) so empor, daß ihm auch das Ausland vertrauensvoll seine Jugend zur Bildung übergab. Als er 1820 als Director nach Soest gieng, verlieh ihm die verstorbene geistreiche Fürstin Paulina, diese große Freundin und Beschützerin der Wissenschaften, als Anerkennung seiner hohen Verdienste, die Lippische Verdienstmedaille am Bande.[5]) Die Gymnasien zu Detmold und Lemgo sind für beide Confessionen und ungefragt von beiden oft ziemlich gleichmäßig besucht. Im Lippischen wird überall auf den Confessions-Unterschied nicht gesehen. So ward z. B. 1829 ein lutherischer Candidat vom Consistorio in Detwald examinirt, ordinirt und auf die reformirte Pfarre in Lipperode berufen, ohne daß eine Vereinigung beider Confessionen Statt gefunden. Das Gymnasium zu Lippstadt ist im Anfange des 16 Jahrhunderts gestiftet worden. In diesen genannten Anstalten werden gelehrt: Religion, Geschichte, Geographie,

---

5) S. W. v. Blomberg: das Leben Joh. Friedr. Reinert's. Lemgo 1822. S. 196.

Naturgeschichte, Logik, Rhetorik, Mathematik, teutsche, lateinische, griechische, hebräische, französische, englische und italiänische Sprache. — Auch haben Horn, Blomberg und Uflen eine sogenannte Rectorschule, welcher ein studirter Candidat vorsteht, worin Latein und Französisch öffentlich, Griechisch, Englisch u. s. w. privatim gelehrt wird, so daß die Schüler bis zum 16ten Jahre hinlängliche Beschäftigung darin finden. Lippe-Detmold hat von jeher wackere Gelehrte aufzuweisen gehabt. Die Unterrichtsanstalten sind in neueren Zeiten ansehnlich verbessert, und die Schullehrer besser gesetzt. Von 1796 bis 1808 wurden nicht weniger als 6,872 Thlr. an Zulagen für Lehrer, und 12,329 Thlr. zum Ausbessern und Bauen der Schullehrer-Wohnungen verwendet. Im Jahre 1812 wurde von der Fürstin Pauline ein ehemaliges Klostergut der Landesschulkasse überwiesen, Landschullehrer- und alle Stellen konnten bis auf 110 Thlr. erhöhet werden. 1821 bewilligte der jetzt regierende Fürst der Landesschulkasse noch 1612 Thlr. jährlich, und jetzt stehen die Lippischen Volksschulen äußerlich so: 62 Stellen tragen jede 150 Thlr., 30 Stellen 150 bis 200 Thlr., 1 Stelle hat 200 bis 250 Thlr., 12 Stellen haben 250 bis 300 Thlr., und 5 Stellen 300 bis 350 Thlr.

Simon August stiftete unter Mitwirkung seiner Gemahlin Kasimire, im Jahre 1781 in Detmold ein Schullehrer-Seminarium. Zwanzig Subjecte werden hier fortwährend drei bis vier Jahre lang, nicht nur in den gewöhnlichen Schulkenntnissen, sondern auch im Zeichnen und in der Geometrie, in der theoretischen Land-Oekonomie, in der Kunst des Garten- und Obst-Baues, so wie in anderen ländlichen und städtischen Gewerben unterrichtet, um künftig nicht allein den gewöhnlichen Land- und Stadtschulen, sondern auch den Industrie-Schulen mit Nutzen vorstehen zu können. Der freie Unterricht wird von einem eigenen Inspector und Lehrer ertheilt.

Im Anfange dieses Jahrhunderts sind 34 Industrie-Schulen errichtet, welche bis zum Jahre $18^{11}/_{12}$ durch die Arbeiten der Kinder, einen reinen Gewinn von 80,500 Gulden für die jungen Arbeiter eingebracht hatten. Durch die bedeutenden Geschenke der edlen Pauline sowohl von jährlich 3 bis 400 Gulden, als auch durch die Summe von 1300 Gulden, welche die öffentliche Leih-Casse aus ihren Ueberschüssen an dieselben auszahlt, und durch die Zinsen von einem Vermächtnisse zu 6000 Thlr., wurde der gute Fortgang dieser nützlichen Arbeitsanstalten gesichert.

Die Juden haben 14 Schulen. Es ist aber auch dadurch für die Beförderung ihrer Ausbildung zu guten Staatsbürgern gesorgt worden, daß sie an dem Unterrichte in den christlichen Landesschulen Antheil nehmen können, und arme Judenkinder, welche sich Handwerken widmen, aus einem besondern Fonds Unterstützungen erhalten.

Der Herr General-Superintendent Weerth in Detmold hat sich als Direktor des Schulwesens große Verdienste erworben. Unter seiner Leitung werden von Zeit zu Zeit den Schullehrern Preisaufgaben zur Beantwortung gegeben, um dadurch ihre weitere Ausbildung zu befördern. Im Jahre 1825 waren es zwei Themata, welche die einzureichenden Aufsätze zu behandeln hatten. Das eine bezog sich auf die sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse, das andere auf die Heiterkeit des Schullehrers. Der Verfasser von jener Arbeit, Schullehrer Echterling, erhielt 4 Louisd'or, der von dieser 2 Louisd'or. Im Ganzen waren 12 Louisd'or ausgesetzt.[6])

Die Regierung läßt unter den verschiedenen Classen von Staatsdienern, die ihnen für ihr Fach nützlichen neueren Schriften frei circuliren, um dadurch eine angemessene Fortbildung zu bezwecken.

---

6) Von den in Elementarschulen mitzutheilenden sogenannten gemeinnützigen Kenntnissen von J. B. H. Echterling. Hannover 1826.

Welch eine vortreffliche nachahmungswürdige Einrichtung! — Zur allgemeinen Volksbildung tragen sowohl die trefflichen Lippischen Intelligenz-Blätter, als auch der zweckmäßig eingerichtete Kalender bei. — In Lemgo befindet sich eine Hof-Buchhandlung und Buchdruckerei.

Staatsverfassung. Der Fürst von Lippe-Detmold, jetzt Paul Alexander Leopold, nimmt mit Schauemburg-Lippe, den beiden Hohenzollern, Liechtenstein, den beiden Reuß und Waldeck die sechszehnte Stelle auf dem teutschen Bundestage ein, hat in pleno eine eigene Stimme und zahlt zur Bundeskanzlei 250 Gulden. — Die Erbfolge der Fürsten ist durch Hausverträge bestimmt. Das Recht der Erstgeburt ward 1368 durch Simon III. eingeführt. Die Mündigkeit des Fürsten tritt nach zurückgelegtem 21sten Jahre ein; Regent und Vormund ist die Fürstin Mutter oder der nächste Agnat. Die nachgebornen Prinzen werden mit Gelde abgefunden. — Das Fürstlich Lippe-Detmoldsche Haus bekennt sich zur reformirten Kirche. — Die Nebenlinie Lippe-Sternberg-Schwalenberg blühet in zwei Aesten, Lippe-Biesterfeld und Lippe-Weissenfeld (in Baruth, in der Niederlausitz), und besitzt unter der Hoheit des regierenden Fürsten zwei Aemter. — Der Titel des Fürsten ist: NN. von Gottes Gnaden souverainer Fürst zu Lippe, Edler Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg u. s. w. Die nachgebornen Prinzen führen gleichfalls den Fürstlichen Titel, die paragirten Nebenlinien aber nur den Gräflichen. — Das Wappen besteht in einem neunfeldigen Schilde. Das Herzschild enthält die goldene Rose im silbernen Felde, wegen Lippe; das mittlere, obere und untere Feld eine Schwalbe, welche in roth auf einem goldenen Sterne steht, wegen Schwalenberg; die beiden mittlern Seitenfelder zeigen einen torhen Stern in Golde, wegen Sternberg. Die Eisenhütte und Mühleneisenkreuze beziehen sich auf die,

vormals in den Niederlanden besessenen, Herrschaften Vianen und Ameiden. — Ausgezeichnete Verdienste werden durch die Verdienstmedaille anerkannt. — Die Residenz ist Detmold; der Hofstaat steht unter einem Obermarschall.

Die Landstände, seit dem 8ten Juni 1819 neu-organisirt, bestehen aus drei Classen von Grundeigenthümern. Der erste Stand besteht aus den Stiftern Cappel und Lemgo, und aus den schriftsässigen Gutsbesitzern; der zweite Stand wird durch die Abgeordneten der Städte Lippstadt, Lemgo, Horn, Blomberg, Salzuflen, Detmold, Barntrup und des Fleckens Lage vertreten; den dritten Stand bilden alle erblichen Güterbesitzer des platten Landes, welche unter der Gerichtsbarkeit der Justiz-Aemter stehen. Jede dieser Classen wählt aus ihrer Mitte sieben Abgeordnete auf sechs Jahre, welche sich, auf Befehl des Fürsten, alle zwei Jahre zum Landtage versammeln. Diese einundzwanzig Abgeordneten berathschlagen, unter dem Vorsitze eines aus ihrer Mitte gewählten Landtagsdirektors, in einer Kammer. Die Landtagsbeschlüsse werden vom Fürsten sanctionirt, ehe sie in Ausübung kommen; er kann sie aber auch verwerfen. Die Landstände treten bei der Gesetzgebung und Besteurung ein, und haben das Recht der Vorstellung.

Der Fürst besitzt mit Preußen gemeinschaftlich die Stadt Lippstadt; die erste Instanz daselbst ist der gesammtlandesherrliche Richter, von welchem die Berufung theils an die Preußische, theils an die Lippische Oberbehörde geht. Die Landeshoheit im Amte Schwalenberg ist privativ Lippisch, in Oldenburg und Stoppelberg privativ Preußisch. Die Contribution des ersten Amtes gehört Lippe, die der beiden andern aber Preußen. Von den übrigen Einkünften bezieht Lippe aus Schwalenberg $^3/_4$, aus Oldenburg $^1/_2$, und aus Stoppelberg $^2/_3$.

Staatsverwaltung. Der Fürst steht an der Spitze der vollziehenden Gewalt und besetzt alle Staatsämter aus eigener Machtvollkommenheit.

A. Die obern Behörden des Fürstenthums sind:

1) die Regierung als oberste Verwaltungsbehörde, und unter dem Namen der Kanzlei das erste Obergericht. Sie verwaltet in höchster Instanz die inneren und auswärtigen Landesangelegenheiten, alle weltlichen Landesherrlichen Rechte, die geistlichen Angelegenheiten der Lutherischen Städte Lemgo und Lippstadt, alle Sachen der Oberlandes-Polizei, so wie auch die Militair-Angelegenheiten und Lehns-Sachen.

2) die Justiz-Kanzlei und das Oberhofgericht, welche beide mit der Regierung gleiche Competenz in Civilsachen und die Obergerichte über die Stadt Blomberg und den Flecken Alverdissen allein haben. Von beiden geht die Appellation an das mit Braunschweig, Waldeck und Schaumburg-Lippe gemeinschaftliche Appellationsgericht in Wolfenbüttel.

3) das Consistorium. Es hat alle geistlichen Angelegenheiten der Reformirten unter sich; die Aufsicht über Kirchen, Schulen, Armen- und Wittwen-Cassen; so auch die Entscheidungen in Ehe-Sachen. S. unten: Kirchenstaat.

4) das Criminalgericht. Es hat alle peinlichen, auch bedeutende Injuriensachen unter sich; doch steht den Aemtern und Magistraten eine gesetzlich bestimmte Untersuchung in peinlichen Angelegenheiten zu.

5) die Rentkammer, welche sich mit der Verwaltung der Landesherrlichen Ein-

künfte aus Domänen, Forsten u. s. w. beschäftigt, auch die Aufsicht über das Salzwerk zu Uflen und das Bad zu Meinberg hat.

6) das Forstgericht, welches alle Monat gehalten wird.

B. Besondere Commissionen sind:

1) die Prägravations-Commission, welche sich mit der Schlichtung der Beschwerden gegen die Kataster und mit deren Rectificirung beschäftigt.

2) die Administrations-Commission des Gutes Bexten, im Amte Schötmar.

3) die Landesunterstützungs-Commission. Sie verleihet an hülfsbedürftige Ackerleute, nach Befinden der Umstände, die vorräthigen Capitalien zu 2, 3 bis 4 Procent. Die Unterstützungskasse hatte schon am Schlusse des Jahrs 1788 einen Fonds von mehr als 17,578 Thlr.

4) die Leihkassen-Commission. Die Leihkasse besteht seit 1786 unter der Aufsicht der Rentkammer. Jeder Unterthan auf dem Lande, so wie der Fabrikant und Handwerker in den Städten, erhält, gegen die nöthige Sicherheit, den Vorschuß von 20 bis 500 Thlr. zu 5 Procent, und kann die erhaltene Summe in bequemen Terminen, bis auf 10 Thlr. herab, wieder zurückzahlen.

5) die Zuchthaus-Commission.

6) die Strafwerkhaus-Commission.

7) die Neustädter-Commission.

8) die Polizei-Commission.

9) die Armen-Commission.

10) die Legge-Commission.

Die 13 Justiz-Aemter haben die bürgerliche Rechtspflege mit der niedern Polizei, die Hebung der Steuer und Rentgefälle, und die Aufsicht über den Haushalt und Wohlstand der Unterthanen unter sich; in Justizsachen findet jedoch nur ein summarisches Verfahren Statt. Nur die Aemter Schwalenberg, Stoppelberg, Oldenburg und Blomberg haben die erste Instanz. Die Magistrate der 6 Städte und des Fleckens Lage besitzen in Civilsachen das Recht der ersten Instanz, in peinlichen die summarische Untersuchung und die Aufsicht über die Kämmereigüter.

Das Land ist in fünf Physikats-Distrikte eingetheilt. In jedem derselben befindet sich ein Physicus und ein oder mehrere Amts-Chirurgen.

In Brake ist eine Irrenanstalt. Im Jahre 1801 wurde unter dem Namen Pflegeanstalt in Detmold ein freiwilliges Arbeitshaus errichtet, womit das dortige sehr verbesserte Armwesen, nebst einem Krankenhause zugleich verbunden ist. In einem Nebengebäude dieser Anstalt befindet sich das Waisenhaus und das Schullehrer-Seminarium. In dem alten Waisenhause wurde eine Straf- und Zwangs-Anstalt errichtet, in welchen Vagabunden und andere Züchtlinge, jedoch salva fama, auf längere oder kürzere Zeit aufbewahrt werden. Für eigentliche Verbrecher giebt es hier noch ein besonderes Zuchthaus.— Niemand darf vor dem 24sten Jahre, und ohne gerichtliche Nachweisung eines Vermögens von wenigstens 100 Thalern, in die Ehe treten. Der Völlerei wird kräftig entgegen gewirkt. Die Leibeigenschaft ist völlig aufgehoben.

Kirchenstaat.

A. das Consistorium. Simon VI. errichtete im Jahre 1600 die noch jetzt bestehende Consistorial-Ordnung. Zur Besorgung der Matrimonial-Processe wurden zwei General-Commissaire, und über die Kirchenvisitationssachen die drei Superintendenten verordnet, welche von ihren Processen und Visi-

tationen an das alle Vierteljahr zu haltende General-Consistorium ihre Relationen abstatten sollten. Hierzu ordnete er zwei Regierungsräthe, einen Deputirten aus der Ritterschaft und einen von den Städten zu Assessoren, welche nach der Ordnung über die vorkommende Materie votiren. Als Episcopus behielt er sich den Vorsitz und die Bestätigung der Beschlüsse vor. — Das ordentliche Consistorium wird in der Residenzstadt gehalten. Es hat seinen Präses und seine Räthe, welche General-Kirchen-Commissaire genannt werden. Die schriftliche Expedition besorgt ein Secretair.

B. Die Superintendenturen. Es giebt deren im Fürstenthume drei:

1) die Detmolder-Superintendentur oder Classe, deren Superintendent der jedesmalige General-Superintendent und Consistorial-Rath ist, welcher seine Gemeine in Detmold hat. Unter seiner Aufsicht stehen 14 Gemeinen. 1. Detmold. 2. Heiden. 3. Schötmar. 4. Wüsten. 5. Salz-Uflen. 6. Oerlinghausen. 7. Stapelage. 8. Heiligenkirchen. 9. Lage. 10. Meinberg. 11. Horn. 12. Schlangen. 13. Lipperode. 14. Haustenbeck.

2) die Bräckische-Superintendentur oder Classe, deren Superintendent gegenwärtig zu Horn, also außerhalb seiner Classe, wohnt. Unter ihm stehen folgende 14 Gemeinen: 1. Bracke. 2. St. Johannis zu Lemgo. 3. Lieme. 4. Hillentrup. 5. Donop. 6. Cappel. 7. Blomberg. 8. Reelkirchen. 9. Wöbbel. 10. Schwalenberg. 11. Falkenhagen. 12. Elbrixen. 13. Barendorf. 14. Sonneborn.

3) die Barenholzer-Superintendentur oder Classe, deren Superintendent zur Zeit in Lüdenhausen wohnt.

Er führt die Aufsicht über 10 Gemeinen. 1. Varenholz. 2. Langenholzhausen. 3. Talle. 4. Hohenhausen. 5. Lüdenhausen. 6. Almena. 7. Silixen. 8. Alverdissen. 9. Bösingfeld. 10. Bega.

So haben die Reformirten im Ganzen 38 Kirchspiele, außerdem eine Gemeine in Lippstadt.

Die Evangelisch-Lutherischen Gemeinen der Stadt Lemgo haben ihr eigenes Ministerium. Ihre Lehrer stehen unter dem dasigen Stadtmagistrate, und werden vor dem Antritte ihres Amtes von dem Landesherrn bestätiget. Der Lutherische Hofprediger in Detmold steht mit seiner Gemeine unter dem Fürstlichen Consistorio.

Für die Katholiken sind im Amte Schwalenberg und in der Stadt Lemgo besondere Geistliche angestellt. Auch in Lippstadt ist eine katholische Gemeine.

Die Juden haben im Ganzen 14 Schulen und Synagogen.

Finanzen. Die Staats-Einnahme theilt sich in drei Hauptzweige:

1) die Contribution; sie trägt monatlich 8,200 Gulden, und jährlich 90,200 Gulden ein, da sie nur eilfmal im Jahre erhoben wird.
2) die Brantewein-Accise und der Stempel auf Spiel-Karten.— Die eigentliche Accise ist 1816 aufgehoben.
3) die Domainen- und Regalien, welche jährlich mehr als 300,000 Gulden eintragen.

Die sämmtlichen Einkünfte werden jährlich zu 500,000 Gulden angeschlagen. Die Gesammtschulden sollen sich gegenwärtig auf etwa 720,000 Gulden belaufen. (?) Von 1802 bis 1817 waren durch guten Haushalt die Schulden der Rentkammer um 355,000 Gulden vermindert, und im Jahre 1818 sämmtliche Kriegsschulden bezahlt.

Militair. Es besteht aus einem Bataillon von 300 Mann, mit einem Oberst-Lieutenant, vier Hauptmännern, vier Premier-Lieutenants und fünf Second-Lieutenants. Auch sind dabei angestellt ein Auditeur, ein Kriegszahlmeister und ein Chirurg; doch werden davon nur 150 Mann im Dienst gehalten. — Der Landsturm, welcher jetzt aufgehört hat, bestand 1814 aus 11,677 Mann zu Fuß, von denen der zehnte Mann ein Feuergewehr hatte. — Das Lippische Militair hat den Krieg in Spanien mitgemacht, an dem Feldzuge gegen Rußland, wie an den Befreiungskämpfen 1813 und 1815 Theil genommen, ist mit in Frankreich, aber nicht in den Schlachten bei Leipzig und Waterloo zugegen gewesen.

Lippe-Detmold stellt als Bundes-Kontingent 691 Mann zum zehnten Heerhaufen, wovon indeß Preußen den auf die Hälfte von Lippstadt fallenden Theil übernimmt.

Zweiter Abschnitt.

Topographie des Fürstenthums.

I.

Das Amt Detmold.

Es liegt in der Mitte des Landes, und gränzt gegen N. an das Amt Brake, gegen O. an die Aemter Barntrup, Blomberg, Schieder, und an den Emmerfluß, gegen S. an das Amt Horn, gegen W. an das Amt Oerlinghausen und an die Sennerheide. Es enthält 1 Stadt, 1 Marktflecken, 40 Bauerschaften, mehrere Rittergüter und 15,470 Einwohner, welche Landwirthschaft und bürgerliche Gewerbe treiben. Unter ihnen wohnen 23 Judenfamilien, welche eine eigene Synagoge haben. Das Amt besteht aus folgenden 4 Abtheilungen:

1. Der eigentliche Amtsbezirk Detmold.

Er umfaßt die Haupt- und Residenzstadt des ganzen Landes, 5 Fürstliche, 9 Adliche, 4 Schriftsässige Güter, und 14 Bauerschaften, d. i. geschlossene, meistens aber weitläuftig zerstreuete Dörfer. In seinem Umfange liegt der Hakethalerberg von ziemlicher Höhe, ohnweit Hohenwarten, welcher mit schönen Buchen bedeckt ist, und der Apenberg, zwischen Detmold und Rörentrup, meistens cultivirtes Land enthaltend und eine weite Aussicht gewährend. Er wird bewässert durch die Werre und Dorle. 1) die Werre, welche aus dem Amte Horn kommt,

bei Detmold vorbeifließt und sich in die Vogtei Heiden windet, nimmt auf: a) die Berlebecke, welche aus der Voigtei Falkenberg kommt; b) die Worbecke, welche von Leistrup herabkommt und durch Schönmark fließt; c) den Siechenbach. Dieser sprudelt im Lippischen Walde hervor, und läuft durch Heidenoldendorf in die Werre; d) den Heinebach, welcher sich unterhalb Orbke in die Werre ergießt; e) den Strang, bei Schönmark, welcher seine Quelle im Leistruper Walde hat. 2) die Dorle. Diese kommt von Altenkamp her und tritt ins Amt Brake. Mit ihr vereinigt sich: a) die Mosebecke bei dem gleichnamigen Dorfe; b) die Broker, welche in der sogenannten Brokermarsch hervorsprudelt.

Detmold

ist die Hauptstadt des Landes, die Residenz des Fürsten, der Sitz der sämmtlichen Centralbehörden, eines Amtes, einer Generalsuperintendentur und einer Bibelgesellschaft. Diese freundliche Stadt, welche in ihren Umgebungen Mannigfaltigkeit, Frische und Erhebung, ja selbst einzelne wahrhaft mahlerische Stellen besitzt, früher als alle andere Ortschaften des Lippischen Landes, schon mit dem Jahre 783 in die Geschichte tritt, und einst der Sammelplatz des ganzen Sächsischen Heerbannes war, liegt an der Werre, ohnweit des Fußes der Grotenburg, in einer von Vorhöhen gebildeten Thalebene, welche sich nach drei Seiten hin öffnet. Die wasserreiche, stark abwärts strömende Berlebeke theilt sich kurz vor der Stadt in zwei Arme, welche sich mit der Werre vereinigen. Der in die Neustadt eintretende Kanal ist auf beiden Seiten mit einer 900 Schritt langen Lindenallee besetzt. Rechts erblickt man den mit Gärten und Gehölz bedeckten Weinberg, links die Häuserreihe der Neustadt und den Buchenberg, welcher von Spaziergängen in verschiedener Höhe und Richtung durchschnitten wird. Einzelne Punkte dieses Buchenwäldchens sind das krumme Haus nebst dem daran sto-

ßenden Thiergarten, die Grotte u. s. w. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, hat drei Thore: das Horner-, Lemgoer- und Bruch-Thor, eine Vorstadt und sechs Hauptstrassen. Sie wird in die Alt- und Neustadt getheilt, und zeichnet sich besonders die letztere durch Regelmäßigkeit und ansehnliche Gebäude aus. Das Residenzschloß besteht aus vier Flügeln, und ist besonders im Innern auf das geschmackvolleste eingerichtet. Vor demselben befindet sich ein schöner, mit der Hauptwache und zwei Kanonen versehener, Vorplatz, an welchem ein massiver Marstall liegt, der seiner musterhaften Einrichtung und der prächtigen Pferde wegen sehenswürdig ist. An der südlichen Seite des Schloßes steht das Landesherrliche Haus, in welchem die Dikasterien ihre Sitzungen halten. Im Jahre 1825 ist in der Nähe des Schloßes ein Schauspielhaus errichtet, welches Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit mit Geschmack in sich vereinigt. Seine Façade ist durch vier gewaltige Säulen, welche einen Fronton tragen, geziert. Das fürstliche Schloß ist von einem breiten und tiefen Graben umgeben. An diesem läuft ein Gang mit einer Reihe Linden hin, welcher, sobald er nicht mehr links die Straße, sondern eine bald beginnende große Wiese hat, die Ameide heißt. Wo der Schloßgraben und die Linden am rothen Thore des Schloßplatzes enden, beginnt eine Akazien-Allee, welche das Rosenthal genannt wird. Die Wälle der Stadt sind geschleift, und zu Gärten und Spatziergängen umgeschaffen worden. Sie sind von zwei Reihen mächtiger Schwarzpappeln und zwei niedrigen Hainbuchen-Hecken eingeschlossen. Sonst hat Detmold noch ein prachtvolles Rathhaus, eine reformirte Kirche, welche Simon III. 1564 gründete, und eine lutherische Kirche, die ihr Dasein der Fürstin Johanne Wilhelmine verdankt. (1733) Simon VI., welcher in Cassel für die Reformirte Religion gewonnen war, suchte diese auch in seinem Lande einzuführen. Der Superintendent Dreckmeyer hielt im Jahre 1605

zum ersten Male die Communion nach reformirtem Ritus. Das hiesige Gymnasium ward 1602 von Simon VI. gestiftet, und von seinen Nachfolgern mit einer Bibliothek, in der man auch einige heidnische Alterthümer findet, versehen. Sie ist am 10ten April 1823 mit der öffentlichen Bibliothek, deren Lokal in einem der an den Schloßplatz gränzenden Gebäude sich befindet, verbunden worden. Simon August stiftete hieselbst 1781 ein Schullehrerseminarium, in welchem junge Leute für ihren künftigen Beruf theoretisch und praktisch gebildet werden. Detmold hat auch eine Industrieschule, ein Waisenhaus, ein Krankenhaus, eine Synagoge und überhaupt 340 Häuser und 2370 Einwohner (worunter 17 Judenfamilien), welche sich von den Ausflüssen des Hofes und der Kollegien, von Handwerken und andern bürgerlichen Gewerben, besonders aber von Landwirthschaft, Leineweberei, Gerberei und Brauerei ernähren. Die hiesige Tabaksfabrik soll jährlich für 70,000 Gulden Tabak absetzen. Die Stadt hat große Viehweiden und hält besuchte Jahrmärkte.

Detmold ist unstreitig eine sehr alte Stadt. Ist es wahr, was uns mehrere Schriftsteller sagen; so bekam sie von dem Teut den Namen Theotmalli (Detmold) d. i. die Mahlstadt der Cherusker, der Platz ihrer öffentlichen Berathungen. Sie wäre demnach die Teutoburg der Alten, welche durch Hermann, den Erretter Teutschland's, so merkwürdig geworden ist. Nach einer Volkssage soll Detmold auf folgende Weise seinen Namen erhalten haben: Als Carl der Große die Sachsen bei Detmold, welches damals bloß noch Wald und Berg war, schlagen wollte, soll er vor der Schlacht gesagt haben: „Na det Moal werrn wi se woll noch schloan.“ Uebrigens erhielt Detmold im Jahre 1361 städtische Privilegien. Die Residenz wird durch neue Bauten und ganz neu angelegte Straßen von Jahr zu Jahr verschönert und erweitert. Es ist zu diesem Ende eine eigene Fürstl. Bau-Commission angeordnet. Die

Bau-Unternehmer erhalten aus herrschaftlichen Cassen Geldvorschüsse gegen sehr billige Zinsen, oft auch ganz zinsfrei; auch werden sie bei Anweisung der Bauplätze auf mannigfache Weise durch die Gnade des Fürsten begünstigt.

In der Nähe liegt das fürstliche Landhaus Friedrichsthal, mit Garten, Grotte, Sitzen und angenehmen Gängen, und die ansehnliche Meierei Johannettenthal.[7]) Braunenbruch, Obernhausen und Heberhausen (von uralten Eichen umgeben) sind Rittergüter.

Die wichtigsten Bauerschaften im Amtsbezirke Detmold sind: Heidenoldendorf, ein Filial von Detmold. Es hat eine Kapelle, 60 Häuser und 340 Einwohner. Nahe dabei befindet sich eine Papiermühle. Schon zu den Zeiten Friedr. Adolphs († 1718), sind, wie Pustkuchen in seinen Beiträgen zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe versichert, in den sandigen, ehedem mit Holz bewachsenen Gegenden der sogenannten Waldheide des Dorfes Heidenoldendorf verschiedene Todtengefäße gefunden. Sie halten etwa 6 bis 8 Kannen und sind von brauner oder schwarzer Töpferart, einer jetzt unbekannten Composition. Die unverbrannten Gebeine der Todten waren, ungeachtet des langen 1000jährigen Zeitraumes, noch ganz darin zu erkennen. In diesen Urnen stand noch eine kleine, etwa ein Maaß haltende, mit Asche und einem kleinen unkenntlichen Metall gefüllte Urne. Diese kleinen Gefäße waren jedoch in den großen Töpfen, durch den darauf geronnenen Sand, so sehr gedrückt, daß kein einziges ganz vollständig konnte herausgenommen werden. Aus der Menge dieser Urnen sollte man schließen, daß die Gegend bei Heidenoldendorf ehemals einen heidnischen (sächsischen) Todtenhof vorgestellt habe, und

---

7) Ueber die Umgebungen Detmold's siehe: Falkmann's Hülfsbuch der deutschen Stylübungen. Hannover, 1822. S. 70.

der Name so viel als das Dorf der alten Heiden, oder das alte Dorf der Heiden (Sachsen), welche hier die Gebeine ihrer umgekommenen Vornehmsten gesammelt, verbrannt, und in den Sandhügeln verscharrt hätten, weil vermuthlich die Schlacht der Sachsen mit Carl d. Gr. in diesen Ebenen geschehen ist, bedeute. — Hiddessen, gleichfalls ein Filial von Detmold. Es besteht aus 60 H., in welchen 330 Menschen wohnen. Man findet hier eine Steingutfabrik, eine Ziegelei, und in der Nähe ein gutes Torfmoor. — Schmedissen, 7 Häuser. In der Nähe befinden sich Gypsgruben, welche ein gutes Produkt liefern.

2. Die Voigtei Falkenberg.

Sie hat den Namen von einem, im Lippischen Walde gelegenen, jetzt zerfallenen Bergschlosse. In ihrem Umfange liegen ein fürstliches Gut, zwei Rittergüter und vier Bauerschaften. Flüsse: die Berlebeke, Haustenbeke, Wiembeke und der Holbach. — Der Donoper-Forellenteich, in der Nähe einer großen Gebirgskette, hat sandige Ufer, welche von kürzlich angelegten Nadelholz-Pflanzungen bedeckt sind, deren Schwärze lebhaft gegen das helle Grün des nahen Buchenwaldes absticht. — Berge: 1) der ebengenannte Falkenberg, oberhalb Berlebeck. 2) eine Bergkette, welche sich als Theil des Lippischen Waldes von SO. nach NW. durchs Land erstreckt. Hier ist das Winnfeld, wo Hermann den Varus schlug.

Die Hermannschlacht.

Es ist nicht unbekannt, wie die Gelehrten der drei letzteren Jahrhunderte sich bemühet haben, den klassischen Boden ausfindig zu machen, auf welchem durch die Vernichtung der Variniſchen Legionen nicht nur die Unabhängigkeit und Freiheit der Germanen, sondern auch für die Zukunft von Jahrhunderten die Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit der Teutschen gegründet wurde. Das lebendigste Interesse und die

thätigste Theilnahme erregte jene Untersuchung vorzüglich seit dem Jahre 1813, dessen politische Umwälzungen mit den Folgen der berühmten Hermannschlacht eine merkwürdige Aehnlichkeit darzubieten schienen. Seit jener Zeit erkannte man allgemein an, daß die einzig richtige Schlußfolgerung auf die Vergleichung von Strabo. VII. p. 291, Vellei. Pat. II, 105. Tac. ann. I, 60. II, 7. 25. und einiger andern Stellen, so wie der Erzählungen des Florus, Dio Cassius mit dem Zoraras und Frontinus gebaut werden müsse. Die darin enthaltenen Angaben führten unwiderleglich auf die Gränze der Cherusker, Brukterer und Marser in der Nähe der Quellen der Lippe und Ems, in nicht großer Entfernung von der Weser, also in die Gegend unterhalb Paderborn, ungefähr zwischen Lippspring, Horn und Detmold, und in deren näheren Umgebung. Die kaum zu verkennende Lage des Teutoburger Waldes (saltus Teutoburgiensis — Tacit. ann. I, 60.), in welchem Varus unterging, wurde schon von Cuspinianus, einem Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts richtig erkannt; fast eben so von dem berühmten Cluverius. Seitdem galt meist das Winnfeld (campus victoriae), oberhalb Berlebeck, für den Vernichtungsplatz der Römischen Legionen. Varus stand vor seinem Untergange an der Weser. (Vellei II, 105. 117. Dio Cass. L. VI, 18.) Die Verbündeten gegen den Varus waren die Cherusker, Marser, Brukterer und Chatten, und letztere das entferntere Volk, welches gegen die Römer aufstand. Der Schauplatz des ersten Schlachttages war wahrscheinlich zwischen der Weser und den Städten Herford und Salzufeln; das erste Lager des Varus stand östlich von der zuletzt angeführten Stadt. Der Schauplatz des zweiten Schlachttages war der Teutoburger-Wald, nahe bei Detmold. Hier lag die Teutoburg, jetzt Grotenburg, d. i. die große Burg, genannt, ein Berg, welcher bis ins 16te Jahrhundert herab, die Teut hieß, von wel-

chem noch bis auf diese Stunde der am Fuße des Berges liegende Hof der Teutehof und der Besitzer desselben der Teutemeier genannt wird. Die Teutoburg stand ohne Zweifel unter Hermanns Befehlen und war vielleicht der Wohnsitz seiner Familie. Man findet dort noch gegenwärtig uralte Sturmwälle, welche wahrscheinlich von den Cheruskern aufgeführt wurden. Das Römische Heer zog anfangs durch eine freie Ebene, dann kam es wieder in ungünstige, mit Morästen angefüllte, Gebirge; der nächste Paß durch die Dören war ihm wahrscheinlich schon versperrt, Varus wählte also einen östlichern Weg um die Teutoburg herum. Der Platz des zweiten Lagers war im Teutoburger-Walde, und sehr gut schickt sich dazu die Lage des Winnfeldes auf dem Helberge, auf welchem der Helweg (Heerweg) hinaufführt. Der Schauplatz des dritten Schlachttages endlich war in der Senne bei Osterholz und Schlangen. Hier geschah, unter der Regierung Cäsars August, die völlige Niederlage der Römischen Legionen, (etwa 22,500 Mann) im neunten Jahre nach Christi Geburt; hier, wo Germanicus, sechs Jahre nachher, die gebleichten Gebeine der erschlagenen Römer fand. Die Wahrscheinlichkeit wird vielleicht noch mehr gesteigert durch die Namen einiger Flüsse, welche sich in dieser Gegend in die Werre ergießen, z. B. die Rodenbeke (de rode Bähk), Knokenbeke (Knoakenbaehk), Siechenbeke. Hamelmann versichert in seiner Abhandlung de genealogiis familiarum illustrium, daß die Landleute in der hiesigen Gegend oft Gebeine von Menschen, zerbrochene Schwerdter, Spieße, Dolche, und verschiedene andere Waffen, selbst mehrere Römische Münzen, sowohl goldene als silberne, auf denen man die Bildnisse Augusts, Agrippas und anderer Römischer Helden mit Umschriften sah, und welche — setzt er hinzu — ich selbst vor 20 Jahren zu Lemgo gesehen habe, gefunden hätten. — Nach dieser Niederlage ward auch die

Römische Feste Aliso, (Dio Cassius nennt sie Ἔλισσων) das jetzige Elsen oder Neuhaus im Paderbornschen, da, wo die Alme und Lippe fließt, belagert. (Tac. ann. II, 7.) Die Umgegend dieses festen Platzes war, wie der gelehrte, unermüdete Alterthumsforscher und gründliche Kenner der teutschen Vorzeit, Herr Archiv-Rath Clostermeier in Detmold vermuthet, noch eine unbebaute Stelle, welche zur Gränzscheidung zwischen den Cheruskern, Brukterern, Sigambern und Chatten diente, und eben deshalb zur Anlage einer Römischen Festung so ganz geeignet war. Denn hier durchkreuzten sich eine Menge von Heerstrassen zur Verbindung des Rheins, der Ems und der Weser, wie noch gegenwärtig in dem benachbarten Paderborn. Einige wenige Spuren von der alten Feste Aliso finden sich noch jetzt; wahrscheinlich sind die Mauersteine derselben im 8ten Jahrhunderte zur Erbauung christlicher Kirchen gebraucht worden. Eine Stunde südlich findet man noch sogenannte Hünengräber, und die Namen der Dörfer Kirchborchen, Nordborchen und Südborchen zeugen noch jetzt von dem Dasein alter Burgen. (S. unten Amt Horn.)[8])

Mehrere Schriftsteller halten diese Schlacht für nichts weiter als für eine Großthat Hermanns, bei

---

8) Man vergl. folgende Schriften: Wo Hermann den Varus schlug. Drei verschiedene, durch die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand veranlaßte Aufsätze von dem Fürstlich-Lippischen Archiv-Rath Ch. Gottl. Clostermeier. Lemgo, 1822. — Die wahre Gegend und Linie der dreitägigen Hermannschlacht. Mit einer Charte von Wilh. Tappe. Essen, 1820. — Alte Sagen zu Fallrum im Teutoburger-Walde. Vom General, Freiherrn Hans v. Hammerstein auf Equord. 1815. — Hermann vom Dr. Steckling. 1816. — Die Heerzüge der Römer in Teutschland, besonders die Gegend der Hermannschlacht betreffend. Vom Freiherrn von Hohenhausen. — Kunstreise durch Nord-Teutschland, von Ernst Kratz. 2r Thl. S. 126.

welcher gar nicht von einer allgemeinen Befreiung Teutschlands die Rede sein könne. Sie sagen: schon die Cimbern und Teutonen (113 J. v. Chr.) hätten dem Römischen Reiche leicht ein Ende machen können, wenn sie, in dem Zeitraume von 5 Jahren, in welchem sie alle ihnen entgegen geschickten Römischen Heere schlugen, mehr vorgedrungen wären. Marius rieb sie auf, und seit dieser Zeit ward Ariovist, Heerführer der Sueven, von Cäsar geschlagen. Die Teutschen versanken in eine Art Lethargie, und die Cimbern schickten selbst bis von Jütland her einen kupfernen Kessel als Zeichen der Ergebenheit an August. In dieser Zeit der Lethargie fühlte der junge Hermann die schimpfliche Lage seines Volkes, und da er mit der Macht allein nichts gegen die Römer ausrichten konnte, indem die Teutschen selbst zu wenig einig waren, nahm er seine Zuflucht zur List. Am Hofe zu Rom heuchelte er ein Freund der Römer zu sein und gewann ihr Vertrauen. Einige Tage vor der Schlacht ging er aus dem römischen Lager immer ab und zu ins teutsche, unterrichtete seine Landsleute von Allem, stellete sie, und führte endlich die Römer selbst den ihnen nachtheiligsten Weg zu ihrem Verderben. So gelang es ihm, mit den Teutschen, welche er zusammen gebracht, diesen Sieg zu erringen. Daß er mehr als diesen Sieg bezweckt, ist wohl natürlich. Aber die Teutschen, fortfahrend in ihrer Uneinigkeit, erschlugen ihn lieber und ließen sich von neuem von den Römern unterjochen, als daß sie ihm die zur Vollendung des Befreiungswerkes nöthige größere Gewalt eingeräumt hätten. So blieb — wie jene Schriftsteller meinen — der Sieg ohne Folgen, und ist nichts weiter als ein Lichtpunkt in der teutschen Nacht jener Zeit, von Hermann entzündet, aber darum nicht minder merkwürdig für uns, besonders wenn man bedenkt, wie viel Klugheit und Mühe es Hermann gekostet haben mag, in jener Zeit einen Theil der Teutschen zu dieser That erfolgreich zu vereinigen. Wir enthalten

uns der Kritik und schließen lieber diesen wichtigen Gegenstand mit den Worten, welche Herr A. R. Clostermeier am Schluße der Vorrede seines oben angegebenen Werkes ausgesprochen hat. „Möchte es mir gelungen seyn, zu bewirken, daß von nun an jeder teutsche Mann die heiligen Stätten, worauf Teutschlands Schicksal für zwei Jahrtausende entschieden, der glorreiche Sieg erkämpft ward, welchem wir noch die Reinheit unsrer Sprache, unsrer Sitten und Gebräuche verdanken, — im Fürstenthume Lippe finden, und mit der vollen Zuversicht betreten könne, daß gegen die Gewißheit derselben kein gegründeter Zweifel weiter obwalte!" Unstreitig war Hermann, sagt Tacitus, der Befreier Germaniens; er hat die Römer, nicht zur Zeit, da sie noch schwach waren, gleich andern Königen und Feldherren, sondern als ihr Reich mächtig und ihr Ruhm am glänzendsten war, bekämpft."

In der Voigtei Falkenberg liegt:

Lopshorn,

ein fürstliches Jagdschloß, erbaut von Simon Heinrich. Es ragt zwei Stunden von Detmold, am Rande der Senne, romantisch aus düstern Tannen hervor. Aus seinem Gestüte ergehen sich, edlem Wilde gleich, weidend und spielend im hohen üppigen Grase der Waldwiesen die scheuen Senner-Pferde. Das Sennergestüt hat seine Benennung von der zwischen Lippspringe, dem Lippefluße, Stukenbrok und Lopshorn gelegenen großen Heide, welche unter dem Namen Senne allgemein bekannt ist. Schon im 15ten Jahrhunderte war das Gestüt sehr berühmt. Der dreißigjährige Krieg wirkte auf diese Anstalt sehr nachtheilig ein. Hermann Adolph schenkte derselben 1655 aufs neue seine Aufmerksamkeit. Simon Heinrich nahm 1680 noch größere Verbesserungen vor, errichtete daselbst ein Jagdschloß und 1684 einen 120 Fuß tiefen Brunnen. — Nur im

höchsten Nothfalle, z. B. wenn der Schnee die Spitzen der Heide bedeckt, wird den Stuten in den Ställen zu Lopshorn Nahrung gereicht. Sie suchen sich dieselbe Winters und Sommers im Walde und in der Senne selbst. Viele haben eine Höhe von 17 Faust und sind fast alle fein von Kopf. Ihr Hals ist lang und schön, die Krupen und die Brust ohne Fehl, der Rücken gerade und von ungemeiner Stärke. In den Mähnen und im Schweife haben sie einen großen Wachsthum, so daß jene bis auf die Knie reichen, wenn sie nicht ausgerissen werden. Ihre Schenkel sind stark, trocken, und fast immer untadelhaft. Sie werden von Kennern, ihrer Schönheit, Behendigkeit und Ausdauer wegen, oft mit 60 Pistolen bezahlt.[9]) — Nahe bei Lopshorn ist eine Meierei und ein Ortolanenfang.

Hornoldendorf und Fromhausen sind Rittergüter. — Die Bauerschaft Heiligenkirchen hat eine Pfarrkirche, 26 Häuser und 180 Einwohner. Es ist hier eine Papiermühle. In der Nähe findet man Eisensteine, gute Sandsteinbrüche und sehr dauerhaften Waldkalk. — Holzhausen, Bauerschaft, am Fuße des Lipper-Waldes, mit 48 H. und 150 Einwohnern. — Haustenbeck, ein Kirchdorf in der Sennerheide, wo jährlich viele Bienenstände hingebracht werden. Es hat 70 H. und 430 Einw. Seinen Namen soll es von einem kleinen Bache erhalten haben.

3. Die Voigtei Heiden.

Sie umfaßt eine Fürstliche Meierei und 11 Bauerschaften. — Die Gegend ist theils eben, theils bergigt. Unter den Bergen, welche zwischen Heiden und Bentrup sich befinden, ist der Rothe-Berg der höchste. Er hat seinen Namen von der braunrothen Farbe des Mergels, welcher ein Bestandtheil desselben

---

9) Prizelius: Beschreibung des bekannten Sennergestütes in der Grafschaft Lippe. Lemgo, 1771.

ist. Die Werre durchfließt nur einen Winkel dieser Voigtei. Mit ihr vereinigt sich die Hassel. Der Otterbach, welcher aus dem Amte Brake kommt, nimmt die Bremke und den Sudbach auf, und wird, wie die Bewer und der Keichbach, von der Bega verschlungen.

Die Meierei Büllinghausen liegt an der Bega. — Bauerschaften: Heiden, ein Pfarrdorf, am Otterbache mit 62 H. und 340 Einw. Es liegt eine gute Stunde von Detmold, und sein weißer, im Jahre 1663 erbaueter, Thurm, versehen mit einer langen grauen Spitze, ist fast in der ganzen Detmolder Umgebung sichtbar. Der alte Thurm ward 1633 von einem Wetterstrahle getroffen und ging in Flammen auf. Die Kirche zeichnet sich durch ihre Größe und Schönheit aus. Simon Brochhausen führte hier 1602 den reformirten Cultus ein. — Hörstmar, an der Bewer, mit 18 H. und 170 Einw. — Piwitsheide hat 30 H. und 193 Ew.

4. Die Voigtei Lage.

Sie begreift in sich 3 Rittergüter, 1 Marktflecken und 11 Bauerschaften. Theile der oben angeführten langen Bergkette sind hier: der Stapelagerberg, der Hermannsberg, und der große Eheberg. Sonst hat die Voigtei Lage einen sehr ebenen Boden. In ihrem Umfange entspringt, unter dem Stapelagerberge, die nachmals in Westphalen schiffbar werdende Ems. Die aus Heiden kommende Werre fließt ins Amt Schötmar. Mit ihr vereinigen sich die Retlage, der Holbach und der Haferbach, welcher bei Ohrsen durch die Grütte verstärkt wird. — Die Piwits-Heide war in älteren Zeiten ein Fichtenwald. Sie enthält Sand- und Moorstrecken, mit einzelnen Gehöften bedeckt. In einigen Gegenden findet man noch viele Spuren von heidnischen Todtenhügeln und Urnen, aus deren Eigenthümlichkeit noch neuerlich Professor Kruse in Halle versucht hat, historische Schlußfolgerungen über die Wohnsitze der Völker-

schaften zu ziehen. Sogar den Gang der Hermannschlacht hat man nach diesen Denkmälern bestimmen wollen.

Lage, ein Marktflecken an der Werre, mit Stadtgerechtigkeit. Der Ort, welcher 2 Stunden von Detmold liegt, hat 153 Häuser und 900 Einwohner, unter denen sich 6 Judenfamilien befinden, welche eine eigene Synagoge haben. Man treibt hier Ackerbau und andere bürgerliche Gewerbe. Lage, welches im Alterthume befestigt war, soll schon 1392 eine Kirche gehabt haben; die jetzige ist 1593 neu erbauet. — Bauerschaften: Dören, in der Sennerheide, mit 60 H. und 340 Einw. — Stapelage, eine Meile von Detmold, ein Pfarrdorf, welches im Alterthume eine Residenz der edlen Herren von der Lippe gewesen sein soll. Es hat 35 Häuser und 220 Einwohner. — Piwitsheide, mit 76 H. und 466 Einw.

Iggenhausen, Rittergut. In seiner Nähe fanden 1748 der Hofprediger Kramer aus Bückeburg und der Pastor Fein aus Hameln Urnen, Streitäxte u. s. w.

II.

Das Amt Horn.

Das Amt Horn liegt an der Werre, und gränzt gegen N. an die Aemter Detmold und Blomberg; gegen O. an das Gericht Odenhausen und an die Gesammtämter Stoppelberg und Oldenburg; gegen S. an die Emmer und an die Preuß. Provinz Paderborn; gegen W. an die Voigtei Falkenberg. Es zerfällt in das eigentliche Amt Horn und in die Voigtei Schlangen.

1. Das Amt Horn.

Dieses merkwürdige Amt birgt in seinem Innern die höchste Kuppe jener langen Bergkette, welche wir schon bei den Voigteien Falkenberg und Lage kennen gelernt haben. Sie heißt das Kahlhaar und ist, wenn gleich oben ziemlich nackt, dennoch ein dichter Buchenwald. Der cultivirte Bellenberg ist von ziemlicher Höhe; der ihm gegenüber liegende Hesterberg ist theils mit Holz bewachsen, theils aber auch mit Ackerfeldern bedeckt. — Die Were (Werre) hat ihre Quelle in dem Dorfe Weren, fließt über den Meinberger-Brunnenplatz und ergießt sich, nachdem sie einigen Mühlen ein stärkeres Wasser verliehen hat, ins Amt Detmold. Die Napte entsteht in einem Gehölze, zwischen Weren und Bellenberg, und geht ins Amt Blomberg. Der Silberbach entspringt in Feldrom, an der Landesgränze, und läuft in mehreren Krümmungen wieder ins Paderbornsche. Dahin ergießt sich auch der Vahlborn, welcher die Gränze des Amtes Blomberg berührt. Die Wiembeke hat ihren Ursprung im sogenannten großen Steingrunde; sie windet sich an den Eggestersteinen und an der Stadt Horn hin, und nimmt ihren Lauf in die Voigtei Falkenberg.

Horn,

Stadt und Amtssitz an der Wiembeke. Ihr Ursprung verliert sich im Dunkel der Geschichte. Sie soll im Alterthume zu dem pago Thiadmellensi gehört haben.[10]) Sie ist ummauert, hat vier Thore, ein Schloß und Meierei, drei Hauptstrassen, ein Rathhaus, ein Amthaus, eine Kirche, zwei Armenhäuser, eine fruchtbare Feldmark und ansehnliche Holzungen. Die Stadt besteht aus 366 Häusern, in welchen 1250 Menschen wohnen. Die Juden, welche acht Familien bilden, besitzen eine eigene Synagoge. Einige der Bewohner verfertigen wollene

10) Grupen: Origines Germaniae P. III. p. 94.

Zeuge, Drell, Leinewand, Senfen. Auch werden hier vortheilhaft-eingerichtete Flachs-Brech-Maschinen verfertigt, welche selbst ins Ausland gehen. Die Stadt hat drei Mühlen und hält einige Jahrmärkte. Früher waren hier treffliche Bierbrauereien. Das Bier soll nach Hannover, Hamburg und Amsterdam versandt worden sein. Seit dem siebenjährigen Kriege hat sie sich nicht recht wieder erholen können. Sie hielt am 14ten August 1761 einen furchtbaren Sturm der Franzosen aus. Der Hannoversche Major von Diemar vertheidigte sie, und die Belagerer mußten, nach einem achtstündigen Kanonenfeuer, beschämt abziehen. — In der Stadt Horn wurde im Jahre 1609 durch den Prediger Heinrich Wind die reformirte Confession eingeführt und Luthers Katechismus aus der Schule verwiesen. Diese Neuerung erregte Aufsehen; Bürgermeister und Rath widersetzten sich auf das heftigste, doch endlich beruhigte man sich. Schon 1326 soll hier eine Kapelle gewesen sein. Man hat bei Horn zu verschiedenen Zeiten goldene und silberne Münzen von römischen Adelichen und Kaisern ausgepflügt. — Südlich von Horn erheben sich die bekannten

Externsteine.

Der Externstein rupes picarum, — besser: Eggesterstein, von Egge (schroffe und spitzige Höhe) ist das älteste und merkwürdigste Denkmal des Fürstenthumes Lippe, wahrscheinlich noch vor der sogenannten Sündfluth entstanden. Die rauhen und schroffen Felsen desselben stehen seit Jahrtausenden auf dem Kerne einer ungeheuren Sandsteinmasse, welche die Natur ihnen zu einem sichern Damme anwies, als sie im Teutschen Norden die Meere von dem festen Lande schied. Sie liegen ganz nahe am rechten Ufer der sogenannten Lichtheupte, auch Wiembeke genannt, eine gute Viertel-Stunde von der Stadt Horn, am Lippischen Walde, welcher einen Theil der großen Gebirgskette, von den Alten der

Osning genannt, ausmacht. Die Hauptmasse sondert sich in fünf einzelne grotes'ke Felsen von ungleicher Höhe ab. Der erste, gegen Nordwesten zu, ist 125 Fuß hoch, und seine Breite mag nicht viel weniger betragen. Die übrigen Felsen, so wie die andere Hälfte des ersten, stehen auf einem Bergrücken, welcher der Knickhagen genannt wird. Der zweite, von allen Seiten freistehende vierkantige Felsen, neigt sich merklich gegen den dritten hin, welcher jedoch bei weitem niedriger ist. Dieser Ueberhang des zweiten Felsens nach dem dritten ist ohnstreitig die Wirkung eines erlittenen Erdstoßes. Der vierte Felsen, welcher den dritten wieder an Höhe übertrifft, zeichnet sich durch ein losgerissenes Felsenstück aus, welches am Rande seines Gipfels nur zu schweben, und augenblicklich in die Tiefe herabzustürzen drohet. Der fünfte Felsen endlich erscheint dem Auge, wiewohl nur täuschend, ungleich höher, als die übrigen, weil unter seinem Fuße der oben genannte Bergrücken schon beträchtlich höher gestiegen ist. Alle diese Felsen haben in früheren Zeiten eine einzige ungeheure Steinmasse gebildet. Sie sind mit den mannigfaltigsten Klüften und Spalten, aus welchen hin und wieder kleine Sträuche und Büsche hervorwachsen, durchzogen. Auf ihnen genießt das Auge die entzückendste Aussicht. Es läßt sich durchaus nicht historisch erweisen, daß die heidnischen Vorfahren hieselbst ihre Gottheiten, namentlich die Ostar verehrt haben, und daß der zweite Felsen der Thurm der Velleda gewesen sei. Daß übrigens die alten Teutschen, welche in der Gegend des Eggesteinsteines wohnten, gleich den übrigen Germanen die Sonne und den Mond angebetet haben, ist nicht zu bezweifeln, nur kann es nicht geschichtlich dargethan werden, daß hier der Hauptsitz des teutschen Lichtdienstes, und auf dem zweiten Felsen ein Heidentempel, gewesen sei. Eben so wenig hat auch die Behauptung einen historischen Grund, nach welcher man die Eggesteinsteine für Altäre hält, an denen

die alten Teutschen, nach errungenem Siege über die Römer, unter Varus, die Obersten und Hauptleute derselben ihren Göttern geopfert hätten. Auch kann hier wohl nicht gut eine Mahlstadt gewesen sein, an welcher die alten Sachsen ihre Volksversammlungen gehalten haben; denn dazu wählte man freie, offene und bereits angebauete Plätze. — Nach einer Urkunde vom Jahre **1093** (**Schaten Annal. Paderborn. P. I. p. 633.**) gehörte im eilften Jahrhunderte der Eggesterstein einer edlen Familie — wahrscheinlich zu dem Stamme der Grafen von Schwalenberg gehörig, — von welcher derselbe an das Kloster Abdinghof, in der Stadt Paderborn, durch Kauf gelangte. Der Abt dieses Klosters, Gumbert genannt, erhob den Eggesterstein zu einem Wallfahrtsorte für christliche Pilgrimme. Die Grotte, auf dem Fuße des ersten Felsens ruhend, ist **36** Fuß lang, **11** Fuß breit, und **8** bis **9** Fuß in der Mitte hoch in den Felsen hineingearbeitet. Sie krümmt sich in demselben rechts herum, bis an eine, durch den Felsen gehauene, etwa **6** Fuß hohe und **3** Fuß breite, in einem Halbbogen geschlossene Fensteröfnung, durch welche von der Morgenseite her der Grotte das Licht zugeführt wird. Sie hat einen größern und einen kleineren Eingang. Neben dem größern geht noch eine andere **15** Fuß lange, **7** Fuß breite, und etwas über **6** Fuß hohe Höhlung in den Felsen hinein, welche zwar von der Grotte getrennt ist, sich jedoch an ihrem Ende in dieselbe öfnet. Ueber dem kleinern Eingange siehet man noch jetzt ein Griechisches Kreuz eingehauen, und zur linken Seite dieses Einganges findet sich in dem Felsen ein Behältniß, welches zur Aufbewahrung des Weihwassers gedient haben mag. Zwischen den beiden Eingängen der Capelle ist, auf der untern Hälfte, die Verführung der ersten Aeltern durch die Schlange, und auf der obern die Abnahme Christi vom Kreuze, mit der Freude des Himmels über das vollendete Erlösungswerk, in Sculpturarbeit, dargestellt.

Die letztere Arbeit hat sich ungleich besser erhalten, als die erstere. Man nimmt zwei menschliche Figuren, in gewöhnlicher Lebensgröße wahr, von denen die eine, Joseph von Arimathia, auf einem Stuhle stehend, den Leichnam Christi vom Kreuze abnimmt, die andere aber denselben auffaßt und über ihre Schultern legt, um ihn wegzutragen. Den beiden männlichen Gestalten zur Seite stehen zwei weibliche Figuren, wahrscheinlich Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jacobi und Joses andeutend. Unter dem ersten Felsen findet sich eine, in einem Halbbogen in den Felsen unter dem Rasen hineingearbeitete Oefnung, welche das heilige Grab vorstellen soll. Sie ist über 6 Fuß lang und über 2 Fuß tief. An der dem zweiten Felsen zugekehrten Seite, nicht weit vom Eingange in die kleine Grotte, stehet, — wahrscheinlich von späterer Hand gearbeitet, — der Apostel Petrus, in der rechten Hand einen gewaltigen Schlüssel haltend, und mit dem linken Arm auf ein, mit der Spitze gegen den Boden gekehrtes, Schwerdt gestützt. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Figuren, als Denkmäler der ältesten teutschen Bildhauerkunst, nicht besser geschont worden sind. Sie sind wahrscheinlich im 12ten Jahrhunderte von Paderbornschen Künstlern verfertigt worden. — Am ersten Felsen befindet sich, nicht weit vom heiligen Grabe, eine hufeisenförmige Oefnung, hinter welcher sich eine 6 Fuß tiefe Höhle findet. Der Aberglaube hält diese Oefnung für ein Machwerk des Teufels, indem er behauptet, daß derselbe, erzürnt über die vielen hier gehaltenen Andachtsübungen, den tiefen Eindruck in den Stein zurückgelassen habe.

Die Capelle im Gipfel des zweiten Felsens bildet ein regelmäßiges Viereck, 18 Fuß lang und 10 Fuß breit. Vermuthlich wurde in derselben nur zu gewissen Zeiten Messe gelesen. Zu dieser Capelle führt eine Treppe an dem dritten Felsen und eine Brücke von diesem nach dem zweiten. — Die reli-

giösen Uebungen am Eggesterstein geriethen im 15ten Jahrhunderte in Verfall, und hörten im Zeitalter der Reformation gänzlich auf. Das mit dem Eggesterstein verbundene geistliche Lehn, welches der Abt von Abdinghof vergab, fiel mit der Kirchenverbesserung an die Landesherrschaft, welche es der Schule zu Horn verlieh. Die Gefälle desselben, bestehend in 80 Scheffel Rocken und Hafer werden von Einwohnern der Stadt Horn aus ihrer Feldmark jährlich an die Schule entrichtet. — Im Jahre 1659 will der Großherzog Ferdinand von Florenz vom Grafen Hermann Adolph den Eggesterstein für 60,000 Kronen abkaufen; doch kommt der Handel nicht zu Stande, weil man von Lippischer Seite dahinter gekommen war, daß man diesen Ort wieder zu einem Wallfahrtsorte erheben wolle. — Hermann Adolph that von 1660 viel für dieses ausgezeichnete Denkmal des Alterthums. Aber mit seinem Tode, welcher 1666 erfolgte, widmete man demselben nicht mehr die nöthige Aufsicht. Es erfuhr, besonders im Jahre 1756 von dem in Horn wohnenden Rathe Behmer, welcher sich aus den Felsenmassen ein neues Haus erbauete, die grausamsten Verwüstungen. Von den Steinbildern der Jungfrau Maria, des Apostels Paulus und des Märtyrers Felix findet man keine Spur mehr. — Die hochselige Fürstin Pauline verfügte die Wiederherstellung der Mittel zur Besteigung der drei ersten Felsen, und zur Verschönerung der nächsten Umgebung. Auch der umgeworfene, anderthalbhundertjährige, Tisch mit seinen Bänken ward auf dem Gipfel des Felsens wieder hergestellt. Späterhin ließ die weise Fürstin die Landstrasse der großen Egge zwischen dem dritten und vierten Felsen durchführen. Im Jahre 1815 war die ganze Arbeit vollendet.

Die neueste Abbildung des Eggestersteins ist ein colorirter Steindruck von Wilh. Tegeler in Detmold, aufgenommen im Jahre 1820, 17½ Zoll lang

und 13½ Zoll hoch.[11]) — Eine kleine Stunde von Horn liegt

Meinberg

mit seinen heilenden Mineralquellen und, durch die Huld des edelsten Fürsten so vortrefflich eingerichteten, Badeanstalten, in einer romantisch-schönen und ungemein milden Gegend. Gegen Norden und Nordosten bewahren bewaldete Bergrücken das liebliche Meinberg vor frostigen Winden und im Süden und Westen breitet sich eine stundenweite, reizend-schöne Ebene aus, bis sich südwestlich der Teutoburger Wald und südlich der Bellenberg erhebt. Das Pfarrdorf Meinberg, welches seinen Namen von der Göttin Maja haben soll, hat 62 Häuser und 300 Einwohner. Es ist nur zwei Stunden von der Residenz Detmold entfernt. Schon im Jahre 1344 kommt es in Urkunden vor. In alten Zeiten soll es ein Filial von Horn gewesen, und die Klus genannt worden sein; doch war hier schon 1438 ein eigenes Kirchspiel. Die sehr alte Kirche ist dunkel und unfreundlich, desto freundlicher aber ist ihr jetziger Prediger Arnold, der durch seine vortrefflichen Vorträge zur Veredlung der Einwohner sehr viel beiträgt. Unmittelbar am Kirchhofe liegt der Krug, welcher auf seinem Schilde die sinnreiche Inschrift hat:

Trinkt, wenn Euch die Luft anficht,
Nach dem Tode trinkt man nicht!

Machen wir uns zunächst mit der Hauptsache, das ist mit den Quellen und Badeanstalten, und mit den für die Kurgäste hier stattfindenden Einrichtungen und Bequemlichkeiten näher bekannt!

---

11) Vergl. die sehr gründliche und vortreffliche Schrift: Der Eggesterstein im Fürstenthume Lippe. Von dem Fürstl. Lippischen Archivrath Ch. Gottl. Closter-meier in Detmold. Lemgo, 1824.

§. 1. Die chemische Analyse hat in den hiesigen Mineralquellen Wasser gefunden, welches schwefelsaure, salzsaure und kohlensaure Salze enthält, deren Säuren an Kalien, Kalk und Eisen gebunden sind; überdem besitzt das Wasser einen Geruch und Geschmack nach Schwefelleber. Der geringe Schwefelgehalt des Meinberger Gesundbrunnens soll — was ich als Laie in der Chemie nicht so genau beurtheilen kann, — denselben auflösender und milder machen, besonders in Hinsicht seiner zusammenziehenden Eigenschaften, die von dem Eisen, welches demselben beigemischt ist, herrühren. Der Eisengehalt soll nach der Versicherung der Kenner im Pyrmonter und Driburger Brunnen bedeutender, aber mit keinem Schwefel verbunden sein; daher will man behaupten, daß sie solchen Kranken nicht wohl bekommen, welche an Stockungen in den verschiedenen Theilen des Körpers leiden, oder welche einer verstärkten Hautfunction bedürfen. Für schwache Kranke, welche das reine Schwefelwasser, wegen seiner großen Schwächung und Auflösung nicht vertragen können, kommt der geringe Eisengehalt, welcher dem, aus der Quelle im Brunnenhause geschöpften, Wasser beigemischt ist, sehr gut zu Statten. Doch kann man in Meinberg, wenn Umstände es erheischen, die auflösende Eigenschaft des Wassers, durch Beimischung von reinem Schwefelwasser aus der benachbarten Schwefelquelle sehr erhöhen.

§. 2. Diejenigen Krankheiten, worin sich der Meinberger-Gesundbrunnen als Bad ganz besonders heilsam zeigt, sind Rheumatismus, Gicht, und alle die Uebel, welche in diesen Krankheiten ihren Grund haben. Bei scrosulösen Uebeln wendet man hier das Salzwasser an, um im Hautsysteme einen größern Reiz hervorzubringen. Bei Leber- und Milzstockungen trinkt man hier, fast immer mit dem besten Erfolge, das muriatische Bitterwasser, welches in der Nähe von Schieder zum Heile der Kranken hervor-

sprudelt. Wohlthätig und belebend soll insbesondere das Meinberger Wasser auf das Nervensystem der Haut wirken, vorzüglich durch den Zersetzungsproceß, den das kohlensaure Gas herbeiführt, wenn es mit Schwefelwasserstoffgas und Schwefelkalien in Berührung kommt.

§. 3. Die starke Ausströmung von kohlensaurem Gase in Meinberg wird zu Gasbädern und Gasdouchen benutzt. Das kohlensaure Gas soll ganz vorzüglich die Functionen der Haut beleben. Anfangs macht es nur Wärme auf der Haut, welche aber so zunimmt, daß zuletzt Schweiß erfolgt. Es erhöhet aber nicht nur die Thätigkeit der äußern Haut, sondern auch die der Schleimhaut, der serösen Häute, wozu auch das Zellgewebe zu rechnen ist, und übt, wegen seiner narkotischen Eigenschaften, zugleich eine beruhigende Einwirkung auf das Nervensystem aus. Mit dem besten Erfolge soll das kohlensaure Gas auch gegen alle chronischen Uebel, gegen alle Geschwüre, gegen Krankheiten der Schleimhäute u. s. w. angewendet werden. Und da es selbst auf die kleinsten Gefäße einwirkt; so ist es auch ersprießlich in solchen Krankheiten, welche aus Mangel an Thätigkeit in denselben entstehen. Nicht minder vortheilhaft ist auch das Meinberger kohlensaure Gas bisher gegen Gichtübel, Rheumatismus, unterdrückten Menstruationen, Hämorhoiden, Hysterie und Hypochondrie genützt worden. Es hat Augenliederdrüsen-Entzündung und Flecke auf der Hornhaut, Gehörfehler u. s. w. radical geheilt.

§. 4. Zu den Vorrichtungen, welche in Meinberg getroffen sind, um das kohlensaure Gas auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen, gehört:

a) eine Wanne, welche nach Art der Dampf-Badewannen eingerichtet, nur am obern Rande mit Leder gepolstert ist, damit der Deckel allenthalben fest anschließt, um das

Ausströmen des Gases zu verhindern. Der Kopf des Badenden ist außerhalb der Wanne, und für den Hals ist eine Oeffnung in dem, in zwei Theile getheilten, Deckel. Diese Oeffnung ist mit doppeltem Leder besetzt, welches um den Hals des Badenden festgebunden wird, damit das kohlensaure Gas nicht in den Mund strömen kann. In der Wanne befindet sich ein kleiner Stuhl, welcher hoch und niedrig gestellt werden kann. Eine Oeffnung unweit des Bodens der Wanne nimmt das kohlensaure Gas auf, und eine andere strömt es wieder aus, wenn der Badende die bestimmte Zeit in der Wanne zugebracht hat.

b) die Gasdouche. Sie besteht aus einem kupfernen Rohr, welches mit dem Bohrloche, aus welchem das kohlensaure Gas strömt, in Verbindung gebracht ist. An dem kupfernen Rohre befindet sich ein Schlauch von doppeltem Leder, und an diesem eine kleine Messing-Röhre, welche mit einem Hahn versehen ist. Bei Eröffnung des Hahns strömt das Gas aus der Spitze der Röhre hervor, und kann so an die leidenden Theile geleitet werden.

c) Schläuche von Wachstaffent, um einzelne Theile des Körpers einer starken Einwirkung des kohlensauren Gases auszusetzen. Die Schläuche werden nämlich an den einzelnen Theilen des Körpers befestigt, und alsdann mit kohlensaurer Luft gefüllt, welche auf diese Weise, als sehr dichte Atmosphäre, ungemein einwirken muß.

d) das Gasbad in dem alten Brunnen. Die hölzerne Einfassung des Brunnens ist mit Oeffnungen versehen, und durch diese strömt das Gas in den Raum,

in welchem sich die Badenden befinden. Die Sitze für die Kranken sind an den Seiten, und amphitheatralisch geordnet, damit die Badenden sich nach Belieben tiefer oder höher in die Atmosphäre des kohlensauren Gases setzen können. Dieses Gasbad zeigt sich besonders wohlthätig bei Krankheiten der untern Extremitäten und bei verhaltener Menstruation.

§. 5. Das Meinberger Schwefelwasser ist ungemein reich an Schwefel und daher rührt die große Menge von Schwefelschlamm, den es seit undenklichen Zeiten abgesetzt hat. Eine Viertel-Stunde vom Orte liegt ein kleiner Hügel, aus welchem die Quellen kommen. Er besteht fast allein aus Schwefelschlamm, der nicht nur Schwefel enthält, sondern auch mit Kohle und andern erdigen Theilen vermengt ist. Es ist ausgemacht, daß die Schlammbäder, in den Krankheiten, welche starke Einwirkungen des Schwefels erfordern, viel wirksamer sind, als die gewöhnlichen reinen Schwefelwasser-Bäder. Sie wirken zugleich als Erdbäder, schließen sich an den Körper des Badenden mehr an, und räumen, durch ihre mitwirkende Wärme und durch die Neutralisation und Verflüchtigung der Krankheitsstoffe, gegen welche der Schwefel sich besonders wirksam zeigt, viele Uebel leichter hinweg, als die bloßen Schwefelwasser-Bäder, da sie insbesondere noch in der gleichen Quantität, viel mehr Schwefel enthalten, als die stärksten Schwefelwasser. Die Schlammbäder zu Meinberg werden daher mit vorzüglichem Nutzen gegen Gicht, Rheumatismus, Podagra, unterdrückte Menstruation, Hämorhoiden, Hautausschlag, Krätze, Flechten und bei Queckſilber-, Blei- und Arsenik-Vergiftungen gebraucht.

§. 6. Was die Einrichtung der Meinberger Schlammbäder selbst betrifft; so muß diese, auf jede

Weise, dem Badenden gefallen. Ist es bei Schlammbädern gewöhnlich der Fall, daß viele Badende hinter einander in dasselbe Bad müssen; so erhält in Meinberg ein Jeder sein eigenes Schlammbad, ohne daß dadurch der Kostenaufwand vermehrt wird. In jeder Badestube befinden sich zwei Senkbadewannen, wovon die eine den Schlamm, die andere Wasser enthält; die Schlammbadewanne ist beweglich, um sie unter die Badestube schieben und wieder wegnehmen zu können. Jedem Badenden wird eine besondere Wanne, welche inwendig mit einer Nummer versehen ist, und die er während seiner Kur allein benutzt, angewiesen.

§. 7. Der schöne Brunnenplatz in Meinberg bildet ein förmliches Quarre. Im Mittelpunkte desselben entspringt die Mineralquelle, welche mit einem großen achteckigen Brunnenhause überbauet ist. Im Thurme des Brunnenhauses befindet sich eine Schlaguhr, nach welcher die Zeitbestimmungen während der Kurzeit geschehen. Von 5 bis 1 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags trifft man im Rondel des Brunnenhauses gewöhnlich eine Menge Menschen an, welche auf stufenweise sich erhebenden Bänken Platz genommen haben, um die Gasausdünstung des Brunnens zu benutzen. Das Trinken des Brunnens findet in der Regel nur des Morgens Statt.

Neben diesem alten Brunnen befindet sich der neue, dessen Wasser, wegen der Menge des ausströmenden kohlensauren Gases, nur zu Gasbädern benutzt wird.

§. 8. Die nächsten Umgebungen sind zum Spatzierengehen sehr angenehm, und jeder Schritt, den man hier thut, berechtigt zu der schönen Erwartung, daß Meinberg, unter der sorgsamen Pflege der wahrhaft väterlich gesinnten Regierung, mit jedem Jahre an Schönheit gewinnen, und bei den herrli-

chen und bequemen Einrichtungen für die Kurgäste, seine alte Frequenz wieder erhalten werde. Von dem Brunnenhause aus laufen nach vier Seiten schattige Alleen, welche mit den dazwischen liegenden Nebenalleen und dem Bosquet, dem Wanderer Schatten und Kühlung gewähren. Seit etwa sechs Jahren ist Alles im Englischen Style ausgeführt, dem Bremer und Hamburger Walle ganz ähnlich. Um 6 Uhr Morgens werden die Kurgäste von der Musik auf dem Brunnenplatze freundlich erwartet. Sie beginnt gewöhnlich mit einem Chorale, und stärkt so das Herz zunächst zu reiner Andacht und zum frohen Hinblick auf den allgütigen Vater der Welt, der auch durch den zweckmäßigen Gebrauch, der von ihm erschaffenen Heilquellen, dem Schwachen Gesundheit und Kräfte verleihet.

Nach dem Brunnentrinken wird Kaffee u. s. w. genossen und bald darauf gebadet.

§. 9. Die Badezimmer befinden sich in den drei Brunnengebäuden, dem Stern, der Rose und dem rothen Hause. Im Stern sind 10 Senkbäder und zwei Wannenbäder, in der Rose 5 Senkbäder und drei Wannenbäder, im rothen Hause endlich 2 Senk- und 2 Wannenbäder. Außerdem ist im Stern ein Regenbad und ein Tropfbad, eine große und eine kleine Douche, und in der Rose ebenfalls eine Douche. Meinberg hat in den letzten Zeiten durch Einrichtung eines neuen Schlammbades und eines russischen Dampfbades ungemein gewonnen. Im untern Stock des Sterns ist auch eine Apotheke, und ein Zimmer zur Anwendung der Elektricität und des Galvanismus.

§. 10. Die Badezimmer sind hell und geräumig und die Fenster derselben mit Vorhängen versehen. In jeder Badestube befinden sich ein Tisch, einige Stühle, ein Badeschirm, ein Spiegel, ein Kleiderhaken und ein Waschbecken. Auch gehören

zu jedem Badezimmer ein Wärmekorb, ein leinenes Laken und eine Schelle, welche bis an den Rand der Badewanne reicht, um den Bademeister oder die Badefrau damit herbeizurufen. In den letzten Jahren haben die Kurhäuser durch vermehrte Eleganz und Bequemlichkeit der einzelnen Zimmer sehr gewonnen.

§. 11. Die Breite der Senkbäder beträgt am obern Ende 21 Zoll, am untern 18, die Länge 5 Fuß und die Tiefe $2^1/_2$. Die Wannen sind mit einer Galerie umgeben, an deren Eingang ein wollener Teppich liegt; zwei Tritte, welche auf- und niedergelassen werden können, verstatten ein bequemes Einsteigen ins Bad; in der Wanne selbst befinden sich zwei Hähne, um nach Belieben, entweder warmes, oder kaltes Wasser zu lassen zu können. Die Temperatur der Bäder wird, nach genauen Thermometern, durch einen der Herren Aerzte bestimmt, wie es der Individualität des Badenden und seiner Krankheit angemessen ist; so auch die Zeit, welche derselbe im Bade verweilen muß.

Die Aufwärter bei den Bädern, welche in jedem Hause in einem Bademeister und einer Badefrau bestehen, besorgen sehr schnell und genau die Reinigung der Badezimmer, so wie auch die jedesmaligen Bedürfnisse der Badenden. Ueberhaupt zeichnet sich die hiesige Anstalt durch eine solche Ordnung und Sauberkeit aus, daß schon der bloße Anblick derselben die innigste Freude gewährt. Das ganze Treiben und Wirken ist musterhaft und läßt nichts zu wünschen übrig.

§. 12. Im Stern und in der Rose kostet ein gewöhnliches Senkbad 12 Mgr., ein Salzbad 16 Mgr., ein gewöhnliches Bad nebst Douche 15 Mgr.; im rothen Hause ein Senkbad 9 Mgr., welches in den beiden vorhergehenden Gebäuden die Wannenbäder kosten. Der Bademeister erhält für jedes Bad

1 Mgr. 3 Pf. Trinkgeld. Für die Douche allein bezahlt man 6 Mgr., für das Gasbad 8, für ein Dampf- oder Regenbad 6 Mgr., und für die Gasdouche 1 Mgr. 3 Pf.

§. 13. Die Wohnzimmer für die Brunnengäste, welche sich in den obengenannten drei Brunnengebäuden befinden, sind reinlich, freundlich und bequem eingerichtet. Die Miethe derselben beträgt wöchentlich 30 Mgr. bis 2 Rthlr. 24 Mgr. Die Mittagstafel, welche um 12 Uhr eröffnet wird, kostet im Ballhause 18 Mgr., in der Rose und im rothen Hause 12 Mgr., der Abendtisch am ersten Orte 9 Mgr. und an den beiden andern 6 Mgr. Um 8 Uhr wird die Tafel servirt. Wer nicht geneigt ist, an der öffentlichen Tafel zu speisen, kann sich auch die Speisen, welche nach den Vorschriften der Brunnenärzte, für die Kurgäste zubereitet werden, auf sein Wohnzimmer bringen lassen. Des Mittags wird bei der Tafel mit Musik aufgewartet, wofür man wöchentlich eine Kleinigkeit giebt.

Neben dem schönen und geräumigen Ballsaale, in welchem alle Sonntage getanzt wird, liegt das Billardzimmer. Faro wird in der Regel nur des Sonntags gespielt.

§. 14. Des Nachmittags lustwandert man unter Begleitung der Musik entweder in den schattigen Alleen, oder man nimmt Theil an den Parthien, welche sich häufig bilden, um die benachbarte Gegend zu besuchen. Die Chausseen, welche von Meinberg aus nach allen Richtungen gehen, geben demselben einen Vorzug vor vielen andern Badeorten, welche oft, wegen der dahin führenden schlechten Wege, kaum zugänglich sind. Ganz nahe bei Meinberg liegt der sogenannte Schanzenberg, auf welchem das Auge eine sehr schöne Aussicht genießt. Unter lieblichen Alleen wandert man bis an die nördliche und östliche Seite desselben, wo man Blomberg,

Schwalenberg und den hohen Köterberg erblickt. Angebrachte Sitze laden freundlich zur Ruhe ein. Uebrigens hat der Berg von der noch jetzt sichtbaren Schanze seinen Namen empfangen, welche die Engländer **1761** daselbst anlegten, als sie den rechten Flügel der gegen die Franzosen operirenden, teutschen Observationsarmee bildeten. Von der Schanze aus übersieht man die ganze südliche Gegend, welche sich über Vahlhausen bis an den Bellenberg, und westlich über Horn, Eggesterstein bis an den Teutoburger-Wald erstreckt. Südöstlich ruht das Auge auf einer fruchtbaren Ebene des Paderbornschen Landes und verliert sich zuletzt in den Nieheimer und Holzhauser Bergen.

§. **15.** Dem Schanzenberge gegenüber, liegt südlich, etwa $^3/_4$ Stunden entfernt, der noch höhere Bellenberg, auf welchem man einen sehr großen Theil der Preuß. Provinz Paderborn, das Schloß Vinsbeck, die Güter Eichholz, die Städte Steinheim, Nieheim und Vörden, wie auch die vormalige Abtei Marienmünster übersehen kann. Südwestlich liegt die Stadt Horn, und in einiger Entfernung davon ragen die berühmten Eggestersteine riesenhaft hervor. (S. oben.) Von den Felsen herab übersieht man die ganze östliche Gegend des Fürstenthums Lippe, welche durch die mannigfaltige Abwechselung von Bergen, Hügeln, Thälern und Ortschaften den Freunden der Natur einen überausschönen Genuß gewährt. Dicht vor dem Eggesterstein liegt ein Wirthshaus, in welchem man die nöthigen Erquickungen erhalten kann.

§. **16.** Etwa eine halbe Stunde von diesem großen Werke der Natur liegt der **1056** Fuß über Detmold erhabene Velmerstod, auf welchem man östlich den Köterberg, und westlich und südlich die Sennerheide, Paderborn und Lippstadt erblicken kann. Hier vermag der Freund der Geschichte die Züge der

Römer, in Absicht ihrer Richtung, mit einem Blicke zu übersehen. Nahe am Fuße des Berges liegt das Dorf Feldrom. (S. unten.)

§. 17. Auf der, im Teutoburger-Walde liegenden, Grotenburg (die Teutoburg des Tacitus), kann man das über Braunenbruch, Lage, Schöttmar, Ufeln und Herford sich hinziehende, fruchtbare Werrethal ganz übersehen. Unter mehreren Bergen, welche sich hier dem Auge darstellen, weilt der Blick gern auf denjenigen, welche nordwestlich, weit über Herford hinaus, die sogenannte porta Westphalica bilden. Von hohem Interesse wird aber die Grotenburg besonders dadurch, daß man hier den Zug der Römer, wenn sie durch das Gebirge in die Ebene gelangten, genau verfolgen kann. Am östlichen Abhange der Grotenburg findet man einen von rohen bemooseten Steinmassen gebildeten viereckigen Wall, Hünen-Ring genannt, und hart am Berge liegt der schon oben erwähnte Teutehof. Hinter der Grotenburg blickt man von der Kunststraße aus in eine finstere Waldschlucht, das Heidenthal.

Am Fuße der Grotenburg liegt das Dorf Hiddesen, durch welches, von Detmold aus, eine Chaussee nach dem Fürstlichen Jagdschlosse Lopshorn führt, wo sich das oben erwähnte Sennergestüt findet. Oben auf dem Rücken des Gebirges ist auf den Trümmern eines solchen (die Hartröhren) ein Försterhaus erbaut, vor dessen Thüre man eine überraschende Fernsicht in das Sennfeld hat.

§. 18. Auf dem Königsberge, welcher 500 Fuß über Detmold erhaben ist, und wo das Auge die entzückendste Aussicht genießt, hatte Carl der Große sein Lager, als er, im Jahre 772 vom Reichstage zu Worms kommend, gegen die Sachsen zu Felde zog. Wie er endlich, nach einem heftigen Widerstande, den Sieg erhielt, soll er zur Ehre der Heiligen hier eine Kirche erbauet haben. Von dieser

Begebenheit an bekam das, am Fuße des Berges liegende Dorf, den Namen Heiligenkirchen. Vom Königsberge aus übersieht man vorzüglich das herrliche Berlebecker Thal und beinahe den ganzen Rücken des Teutoburger-Waldes, wie er aus Südosten nach Nordwesten, unter dem Namen der Egge, aus der Provinz Paderborn, bei Feldrom ins Fürstenthum Lippe eintritt, und sich über Bielefeld, Halle, Iburg, Tecklenburg, in der weiten Ebene nach der Nordsee hin, verliert.

§. 19. Der Falkenberg liegt oberhalb Berlebeck, nahe an der Kunststrasse, welche von Detmold nach Paderborn führt. Oben auf der Kuppe des Berges nimmt man noch jetzt die Ruinen der Falkenburg wahr, welche Bernhard II. erbauen ließ, und wo 1404 Herzog Heinrich von Braunschweig als Gefangener saß. (S. weiter unten.)

Wer sich von Meinberg aus mit den sehr interessanten Parthieen des Lippischen Waldes bekanntmachen will, den führt eine gute Chaussee von Meinberg nach Detmold, von hier durch das reizende Thal von Heiligenkirchen und Berlebeck. Von dem letzten Dorfe aus beginnt eine der anmuthigsten Stellen des Weges. Rechts erhebt sich der lange, gekrümmt sich aufrichtende Rücken des Hambergs, der durch den Sprengerberg mit der Grotenburg verbunden ist, und links der Steinberg, kenntlich durch eine von Weitem erblickte Sandstein-Grube. Jenseits des lang sich hinstreckenden Dorfes führt, von einer anmuthigen, dicht an der Kunststraße belegenen buchenbeschatteten Quelle ein sandiger Fuhrweg bergan zu der berühmten offenen Waldstelle auf dem Rücken des Gebirges, das Winnfeld genannt. Diesem gegenüber erhebt sich links der Chaussee, aus einem von Waldhöhen gebildeten großen Laub-Krater, ein bis zum Gipfel grünender Bergkegel, der Falkenberg. Immer enger wird nun das Thal, bis es, plötzlich zum Hohlwege zusammengedrängt, den

Weg rechts steil hinauf zum Rücken des Gebirges (dem Bokern) wendet. Von da gehts nach dem Kreuzkruge, einem im Jahre 1782 angekauften Wirthshause in der Senne, und dann weiter über die Egge, Eggesterstein und Horn wieder nach Meinberg zurück.

§. 20. Oestlich von Meinberg zieht sich, zwischen Wöbbel und Schieder, das reizende Emmerthal hin. Nicht weit von dem Fürstlichen Schlosse zu Schieder, links am Walde, befinden sich die merkwürdigen Ueberreste von Altschieder, eines von Carl dem Großen gestifteten Klosters, bei welchem derselbe im Jahre 784 Weihnachten hielt. Weiter herab nimmt man rechts am Fuße des Emmerflusses den großen und kleinen Hainberg wahr, hinter welchem sich dann der Winterberg majestätisch erhebt. Ganz eigene Gefühle durchglühen die Brust des teutschen Mannes, wenn er hier, durch die Arminiusburg überrascht, an den edlen Befreier Teutschlands so lebhaft erinnert wird, obgleich die daselbst noch vorhandenen Ueberreste alten Gemäuers schwerlich von der uralten Hermannsburg übrig geblieben sein mögen. — In der hiesigen Gegend soll auch die so berühmte und so vielseitig besprochene Irmensäule gestanden haben, welche Carl der Große auf seinem Zuge gegen die Sachsen 772 zerstörte. (S. unten Amt Schieder.)

§. 21. Etwa drei Stunden von Schieder hebt östlich der Köterberg, der höchste im Fürstenthume Lippe, sein kahles Haupt empor. Aecker, Wiesen und Waldungen bedecken vom Fuße bis fast zum Gipfel seine Flächen. Hier, wo das Fürstenthum mit Preussen, Braunschweig und Hannover zusammenhängt, genießt der Freund der Natur eine wunderschöne Aussicht. Oestlich blickt das Auge auf das, sich um den Berg ziehende reizende Weserthal bei Holzminden; es verliert sich in weiten Fernen bis zum Brocken und zu den Bergen von Wilhelms-

höhe bei Cassel; es überschauet ferner beinahe das ganze Lippische Land, einen großen Theil der Provinz Paderborn, und eine Strecke des Königreiches Hannover. Auf diesem Berge sollen die alten Sachsen ihre Gottheiten verehrt haben. Man will hiervon den Namen Köter- oder Götter-Berg herleiten.

§. 22. Jeder, der das Meinberger Bad besucht, befreundet sich, bald nach seiner Ankunft daselbst, mit den dasigen Brunnenärzten. Sie sind Männer, welche nicht nur wegen ihrer ausgezeichneten Geschicklichkeit, viel umfassenden Kenntniß und praktischen Erfahrung, sondern auch wegen ihrer ächten Humanität, allgemeines Zutrauen einflößen. Nicht nur der Begüterte, sondern auch der arme Hülfsbedürftige findet bei diesen wackern Männern die menschenfreundlichste Behandlung. Und so muß denn, unter der Leitung und Aufsicht solcher Vorsteher, die vortreffliche Anstalt in Meinberg mit jedem Jahre sich heben.

§. 23. Es darf nicht unbemerkt bleiben, wie sehr Meinberg, auch in Hinsicht der Erhaltung der Moralität, sich vor so vielen ähnlichen Anstalten rühmlichst auszeichnet. Feile Dirnen finden hier keine bleibende Stätte. Die Sclaven unreiner Lust, welche bei dem Besuche der Bäder gewöhnlich am ausschweifendsten sind, und ihr ungebundenes Leben mit dem Vorwande der erlaubten Brunnenfreiheit entschuldigen, — mögen sich Meinbergs Heilquellen nicht nahen; sie finden hier keine Befriedigung für ihre unreinen Begierden. Nur wer Gefühl fürs Schöne und Gute hat, ist ein würdiger Brunnengast, und so darf denn auch nur der sich den segensreichsten Erfolg von den hiesigen Badequellen versprechen, der nicht gesonnen ist, durch Ausschweifungen den Körper noch schwächer und elender zu machen.

§. 24. Auch für die Belebung der Religiösität hat die Fürstliche Regierung auf das weiseste gesorgt. An jedem Sonntage wird für die Brunnen

gäste, im großen Ballsaale, ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Der Gesang wird durch Blasinstrumente sanft begleitet.

§. 25. Was Meinberg besonders zu einem sehr angenehmen Aufenthalte macht, ist der Genuß des schönen Umgangs mit den Bewohnern der Umgegend, und vorzüglich der braven Detmolder und Horner, welche sich hier fast täglich, und besonders des Sonntags in großer Anzahl einfinden. In ihrer Mitte lebt sich's so wohl, denn sie alle sind fröhliche, biedere Menschen. Ihr Benehmen gegen Fremde ist ungemein artig, zuvorkommend und herzlich. Kurz, man fühlt sich zu diesen guten Leuten so hingezogen, daß ein rein-freundschaftlicher Umgang das Verhältniß, worin man zu ihnen als Fremdling steht, bald gänzlich aufhebt.[12])

So viel von Meinberg und seinen heilenden Mineralquellen. — Sonstige Bauerschaften im Amte Horn sind: Brüntrup mit 36 Hs. und 213 Ew. — Bellenberg und Vahlhausen, 34 H. und 200 Ew. Auf dem Maierhofe zu Bellenberg findet man zwei säuerliche Quellen, deren Wasser angenehm schmeckt, besonders wenn es mit etwas Wein vermischt wird. — Veldrom oder Feldrom, am Fuße des oben genannten Berges Velmerstod, mit 30 Hs. und 173 Ew. Hier soll nach v. Hammersteins Meinung der Römische Feldherr Varus am dritten Tage der Schlacht mit seinen Legionen von den Teutschen völlig geschlagen sein. Bedeutungsvolle Namen der Nachbarschaft, z. B. Römerfeld, Todtengrund u. s. w. sprechen zwar für die Vermuthung, daß hier Schlachten zwischen den Römern und Teutschen geliefert worden sind, allein die Varusschlacht ist wahrscheinlich mehr nordwestlicher gewesen. (S. oben die Voigtei Falkenberg.) Das

12) Bemerkungen über die Mineralquellen zu Meinberg von Dr. F. F. Gellhaus. Lemgo, 1820.

Dorf Feldrom hat mit dem Falle der Römer gar nichts zu thun, sondern seine Benennung rührt her von de Drom, womit man ein durch Berge oder Sümpfe zerschnittenes Erdreich bezeichnete. Man nannte jene Stelle das Feld zu Drome, und daraus wurde in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts die Abkürzung Feldrom üblich. Der Zug des Varus, südöstlich nach Feldrom, in die unwegsamen Gebirge, wäre ein militärischer Fehler gewesen, den man ihm kaum zutrauen kann; denn Aliso würde dadurch preisgegeben sein, und Varus sich von seinen Hülfsquellen am Rheine nur zwecklos entfernt haben. — Osterholz, Fürstliche Meierei in der Senne, mit einer Ziegelei. — Hier soll im Alterthume die Göttin Ostera einen Tempel gehabt haben. Küterbrok, Rittergut, und Rotensiek, Domaine, mit Leopoldsthal, von 46 H. und 300 Ew. — Der Bezirk Grevenhagen, mit 23 H. und 170 Ew. liegt auf Preuß. Gebiete.

2. Die Voigtei Schlangen.

Diese Voigtei ist meistens gebirgig, vorzüglich in der Umgegend von Kolstät. Die höchste Kuppe der Lippischen Bergkette ist hier der Hohlenstein. — Die Strote entspringt ohnweit Kolstät und fließt nach Schlangen. Mit ihr vereinigt sich der, (in der Senne hervorsprudelnde), Kerßenbach.

Schlangen, ein Kirchdorf mit 91 Häusern und 430 Einwohnern. — Kolstät, eine Bauerschaft, welche 61 Häuser und 340 Einwohner umfaßt. In seiner Nähe liegen eine Glashütte und die Rudera eines ungemein alten Gebäudes, welches Einige für einen Tempel der Göttin Ostar ausgeben wollen. Auch findet man hier mehrere, von der Natur selbst gebildete Höhlen. Die erste liegt auf dem oben angeführten Hohlenstein, eine halbe Stunde von Kolstät. Man kann in ihr Inneres bis auf 192 Fuß weit vordringen. Die zweite Höhle liegt

eine halbe Stunde weiter, im Gehölz Steinbeck, und hat eine Tiefe von 20 Fuß. Sie geht in einer Breite von 5 bis 6 Fuß senkrecht hinunter, wo sich dann zwei Schlünde einander gegenüberstehen, welche noch breiter als der Eingang sind; ihre Richtung ist nicht ganz senkrecht, aber auch nicht ganz horizontal. Der Eingang zu einer dritten Höhle befindet sich, etwa 500 Schritte weiter, an der steilen Felsenwand des sogenannten Bielsteins, welcher ein furchtbar rauhes Holzthal ist, und ungeheure Steinmassen enthält. Man kann in dieser Höhle, wiewohl mit großer Beschwerde, bis auf 98 Fuß vordringen. Auf dem Haselfelde, ohnweit Kolstät, liegt das sogenannte Eisenloch, welches in früheren Zeiten ein Eisenbergwerk gewesen sein soll.

III.

Das Amt Lipperode.

Es liegt entfernt von dem Gros des Fürstenthums, links von der Voigtei Falkenberg, umgeben vom Preuß. Gebiete, an der Lippe, und begreift die halbe Stadt Lippstadt, eine Bauerschaft, ein adeliches Stift und mit Lippstadt 3,370 Einwohner, unter denen sich 8 Judenfamilien befinden. — Die Lippe, welche im Fürstenthume Paderborn, an der Gränze der Voigtei Schlangen entspringt, windet sich an Lipperode und Lippstadt hin, und ergießt sich endlich als schiffbarer Strom in den Rhein. Mit ihr vereinigt sich, unterhalb Kappel, die fischreiche Glene.

Lippstadt,

in einer ebenen Gegend an der Lippe (ein in den Annalen Roms bekannter Fluß), eine Stadt, an welcher der Fürst von Lippe-Detmold und der König

von Preußen gleiche Rechte haben; doch hat Letzterer das Postregal allein, und übt mit Bewilligung des Ersteren seit 1819 auf mehrere Jahre das Conscriptionsrecht allein aus, wogegen Er das Contingent für Lippe, in Hinsicht seines Antheils an dieser Stadt übernommen hat. Lippstadt, welches im Alterthume zu den Hansestädten gehörte, hat 5 Thore, 6 breite und wohlgepflasterte Hauptstrassen, 1 Rathhaus, 1 Gymnasium, gestiftet im Anfange des 16ten Jahrhunderts, 6 Kirchen, nämlich 4 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische, 1 Waisenhaus, 3 Armenhäuser und viele milde Stiftungen. Die Marktkirche, mit einem schönen Altare und hohen Chore, ist 249 Fuß lang und 88 Fuß breit. Die Stiftskirche war sonst die gräfliche Burgkirche. Sie hatte im Jahre 1616 den berühmten Magister Stephan Fuhrmann zum Prediger, welcher Dichter, Mathematiker und Astronom war. Seine Kalender wurden ungemein geschätzt, und selbst in die Schwedische und Polnische Sprache übertragen. Die Nikolaikirche ist schön und hochgewölbt. Die Jakobikirche liegt ziemlich hoch. Die reformirte Kirche war ehedem die Klosterkirche der Augustinermönche, und die katholische das Augustinernonnenkloster. Lippstadt hat 573 Häuser und 2700 Einwohner (worunter einige Judenfamilien), welche Ackerbau und einen starken Korn-, Vieh-, Wolle-, Hanf- und Linnenhandel treiben. Es giebt hier gute Brauereien, sehr gute Branteweinbrennereien, 12 Lohgärbereien, 2 Stärkefabriken, 1 Seifensiederei, mehrere Essigsiedereien und 1 Garnbleiche. Es werden hier 8 Jahrmärkte gehalten, welche einen ansehnlichen Verkehr veranlassen. — Der Umfang der Stadt beträgt 3724 Schritt. Die Feldmark besteht aus 5800 Morgen Acker- und Weideland. Es giebt hier eine städtische Mahlmühle, die Burgmühle, welche Lippe und Preußen gehört, die Fürstliche Schneide-, Oel-, Hanf-, Loh-, Walke- und Graupen-Mühle, und die Stift-Kappelsche Mühle. Die an der Nord-

seite der Stadt gelegene große Lippische Haide ist in früheren Zeiten ein großer Wald gewesen.

Lippstadt verdankt wahrscheinlich sein Dasein Bernhard II., welcher es 1185 anlegen ließ, und ihm 1195 Städtegerechtigkeit ertheilte. Im Jahre 1445 erhielt Johann, erster Herzog von Cleve, von den Grafen Bernhard und Simon, unter gewissen Bedingungen, den halben Besitz der Stadt. Vormals lag unter der Stadt, am Fuße der Lippe, eine Burg, worin die edlen Herren zur Lippe ihre Residenz hielten. Der Zahn der Zeit hat davon keine Spur mehr übrig gelassen.

Bernhard II. soll auch das in der Stadt befindliche adliche Stift erbauet und fundirt haben. Es war ursprünglich nur ein Kloster, und Simon I. bestätigte 1298 die ihm früher schon verliehenen Privilegien. Einen größern Umfang erhielt dasselbe durch Bernhard VII., welcher auch seine Revenüen vermehrte. Nach der Reformation erhielt es den Namen Stift, und es besteht gegenwärtig aus einer Aebtissin und zehn Chanoinessinen, welche sechszehn Ahnen aufweisen müssen. Im Jahre 1773 schenkte Friedrich II. diesem Stifte einen Orden, der in einem prächtigen Kreuz, Stern und Band besteht. Uebrigens ist dieses Stift ein Lippischer Landstand.

In den Jahren 1350, 1575, 1580, 1582, 1636 starben in Lippstadt viele Menschen an der Pest. 1504 ward die Stadt durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht, und der siebenjährige Krieg verbreitete nicht minder über sie Schrecken und Verderben.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Römer auch hier, wie in den benachbarten Gegenden der Lippe, Ems, Weser und Elbe, ein Castellum gehabt haben. Denn sie hatten hier eine sehr bequeme Lage, einen vorbeifließenden Strom und einen offenen Paß vom Rheine bis zur Weser.

Lipperode,

ein Pfarrdorf, an der Lippe, mit 48 Häusern und (mit Kappel) 560 Einwohnern. Das dasige Amthaus war im Alterthume das Residenzschloß der Grafen von der Lippe und hieß die Burg.

Kappel,

adliches Stift mit einer Aebtissin und vier Chanoinessinen, welche den, vom Fürsten Simon August 1779 gestifteten Orden, am rothen Bande mit goldenem Rande, und einen Stern an der linken Brust tragen. Anfangs war es ein Mannskloster, welches Carl der Große 784, oder, wie andere wollen, Heinrich der Vogelsteller im Anfange des zehnten Jahrhunderts gestiftet haben soll. Im vierzehnten Jahrhunderte kommt es schon als Fräulein-Stift vor.

IV.

Das Amt Oerlinghausen.

Es gränzt gegen N. an das Amt Schötmar; gegen O. an dasselbe Land und an die Vogtei Lage; gegen S. an die Sennerheide, und gegen W. an die vormalige Grafschaft Ravensberg, welche jetzt einen Theil des Preuß. Regierungsbezirks Minden ausmacht. In seinem Umfange liegen 8 Bauerschaften und 5 Rittergüter. Es hat 4,887 Einwohner, unter denen 5 Judenfamilien leben. — Berge: 1) der Menkhäuserberg, in der Nähe von Menkhausen, ist von beträchtlicher Höhe, aber von Bäumen entblößt. Das Auge genießt hier eine entzückende Aussicht. 2) der Töns- oder Antonsberg. Er liegt zwischen Oerlinghausen und Wistinghausen, und erscheint an der Nordseite der Lippischen Kette als ein langer ebener Bergrücken. Er enthält

hin und wieder Bleierz und Steinkohlen. Hier schlug Carl der Große 783, also vor 1047 Jahren, die Sachsen unter ihrem Anführer Wittekind total, und zwar nicht weit von der Stelle, wo Hermann einst den Varus mit seinen Legionen gänzlich aufrieb. Einige Rudera von der Kapelle, welche man zum Andenken an diese Schlacht auf dem Tönsberge errichtete, findet man noch jetzt am östlichen Ende desselben. 3) der Hunecher-Kalenberg, dem vorigen zur Seite gelegen. Er zeichnet sich durch seine hohe runde Kuppe aus. 4) die Welsche-Egge. Er liegt dem Tönsberge gegenüber, und ist mit Holz bewachsen. 5) der Ravensberg, eine ansehnliche Holzung. Flüsse: 1) der Haferbach, welcher zwischen den Wistinghäuser und Hünecher Bergen entspringt, und seinen Lauf in die Voigtei Lage nimmt. 2) der Menkhäuserbach, welcher bei Menkhausen hervorquillt, und sich beim Jacobskruge in zwei Arme theilt. 3) die Windwehe. Sie hat ihre Quelle unter dem Tönsberge, und läuft ins Ravensbergische.

Bauerschaften: Oerlinghausen, mit einem Amthause, 1 Pfarrkirche, 86 H. und 400 Ew. Der Ort hatte schon 1279 eine Kirche, und der Prediger Conrad Schlingmann († 1634.) führte hier die reformirte Religion ein. — Greste und Evenhausen, mit 60 H. und 320 Ew. — Wellentrup, hat mit einigen andern Oertern 36 H. und 228 Ew.

Rittergüter: Dahlhausen, Eckendorf, Schakenburg, Schuckenhausen und Moshagen.

V.

Das Amt Schötmar.

Gränzen: N. Preuß. Regierungsbezirk Minden. O. Amt Varenholz. S. Amt Brake und Voigtei Lage. W. Amt Oerlinghausen und Werre-Fluß. — Das Amt Schötmar umfaßt 1 Stadt, 12 Bauerschaften, 6 Rittergüter und 8650 Einwohner, unter denen sich 6 Judenfamilien befinden. — Der Fierenberg, in der Nähe von Uflen, ist von ziemlicher Höhe. Der Hauptfluß ist die Werre, welche durch die Bega und Salze verstärkt wird.

Salz-Uflen,

Stadt an der Werre und Salze. Sie ist ummauert, hat 4 Thore, 4 Hauptstrassen, 1 Rathhaus, 1 Kirche, 1 Armenhaus, 250 Häuser und 1290 Einwohner. Die hiesigen 5 Judenfamilien besitzen eine eigene Synagoge. Die Einwohner ernähren sich von dem Salzwerke, von der Landwirthschaft und bürgerlichen Gewerben. Die Stadt hält mehrere Jahrmärkte. Sie hat herrliche Wiesen, Aecker und beträchtliche Waldungen. Auch ist sie der Sitz des so wichtig gewordenen Apotheker-Vereines für das nördliche Teutschland, an dessen Spitze der gelehrte und thätige Dr. und Apotheker Hofrath Brandes steht.

Die landesherrliche Saline hieselbst hat zwei Siedehäuser mit sechs Pfannen, welche jährlich 35,400 Himpten Salz liefern. Die Salzquellen sind so ergiebig, daß man die Söle, welche 8 bis 10 löthig ist, nicht alle verarbeiten kann. Der Fürst Simon August kaufte die Saline 1766 der Stadt Uflen ab.

Uflen soll ursprünglich aus 4 Höfen, dem Schießhofe, Gelhofe, Heserhofe und Schennershagen bestanden haben. Das Salzwerk, welches schon 1253 sehr berühmt war, und fast halb Westphalen mit Salz versah, hat den Ort empor gebracht. Er hatte schon 1420 Weichbildgerechtigkeit. Als im Soestischen Kriege

1447 hier eine barbarische Verwüstung durch die Böhmen angerichtet ward; so traten die betrübten Einwohner der drei Oerter: Ritter-Uflen, Dorf-Uflen und Salz-Uflen mit vereinten Kräften zusammen, und baueten sich in der Nähe der Salzkote aufs neue an. Im Jahre 1470 umzogen sie ihren Bezirk mit einer Ringmauer, baueten Thürme und Pforten, um sich gegen ähnliche Ueber älle zu verwahren. Darauf erhielten sie 1488 von Bernhard VII. städtische Privilegien.[13]) In frühern Zeiten hatte Uflen nur eine Capelle, welche eine Tochter der Kirche zu Schötmar war. Im Zeitalter der Reformation ward die filia von der mater getrennt. Die Capelle verschwand, als man 1520 auf dem Halbbrinke eine neue Kirche erbauete. Diese ward am 5. Nov. 1762 nebst andern Gebäuden durch eine Feuersbrunst zerstört. 1765 erhob sich auf ihren Trümmern eine neue. Der erste evangelische Prediger hieselbst hieß Gronenwald.

Bauerschaften: Schötmar, ein Pfarrdorf, mit dem Sitze des Amtes. Es hat 1 Rittersitz, 67 Häuser und 380 Einwohner. 1444 war hier schon eine Kirche. In seiner Nähe trifft man runde Aufwürfe an, in welchen man Urnen gefunden haben will. — Niederwüsten, ein Pfarrdorf, mit 60 H. und 320 Ew. Es besteht aus vielen hin und her zerstreut liegenden Meierhöfen und Häusern. Die hiesige Kirche ist 1620 von Simon VII. (der Jüngere genannt) erbauet, die Gemeine gestiftet und mit Prediger und Schullehrer versehen worden. Das erste Pfarrhaus wurde 1641 errichtet, bis wohin der erste Prediger hieselbst, Bernhard Schomerus, in Uflen wohnte. In Niederwüsten ward Johann Friedrich Reinert, am 21sten Jan. 1769 geboren, ein Mann, der sich um die Schule zu Lemgo unsterbliche Verdienste etworben hat. Er starb am

13) Lippische Intelligenz Bl. 15 St. vom Jahre 1769.

19ten März 1820 als Direktor der Schule zu Soest. — Oberwüsten hat 62 Häuser und 334 Einwohner. Die Bauerschaften Ober- und Niederwüsten waren vordem ein großer Wald. — Werl, mit 44 H. und 290 Ew.

Fürstliche Güter: Berten; Herse, ansehnliche Meierei. — Rittergüter: Hovedissen, Steinbeck, an dem gleichnamigen Bache, Papenhausen, Amsen und Silbach.

VI.

Das Amt Varenholz.

Es ist das nördlichste Amt des Fürstenthums und liegt an der Weser. Auch gränzt es gegen N. an den Preuß. Regierungsbezirk Minden; gegen W. an das Amt Schötmar; gegen S. an das Amt Brake, und gegen O. an das Amt Sternberg und an Schaumburg-Lippische Lande. In seinem Umfange liegen 1 Marktflecken, 20 Bauerschaften und 3 Rittergüter. Es wird in zwei Voigteien eingetheilt, und hat 8,970 Ew. Unter ihnen leben 19 Judenfamilien, welche eine Synagoge besitzen. In einigen Gegenden des Amtes wird eine gute Ockererde gefunden, welche selbst ins Ausland geht. Berge: 1) der Kirchberg, ohnweit Varenholz, mit Buchen und Fichten bepflanzt. 2) der Rothe-Berg, ein Buchenwald, zwischen der Ost- und West-Kalle gelegen. 3) der Riesen, in der Nähe von Breda. 4) der Sontelberg, zwischen Hohenhausen und Talle. Flüsse: 1) die Weser, welche im Norden die Gränze des Amtes und des Fürstenthumes bildet, und die Stemmer aufnimmt. Der Fürst ist, so weit sie sein Land berührt, im alleinigen Besitze des Schiffszolles und der Fischerei. 2) die Ost- und

Westkalle, jene entspringt bei Lüdenhausen, diese bei Hohenhausen und vereinigt sich mit der erstern bei Helinghausen, nachdem sie zuvor die Wester aufgenommen hat; die vereinigte Kalle aber wird ohnweit Kaldorf durch den Kaldorferbach verstärkt. 3) die Alme hat ihren Ursprung in der Nähe von Almena und fließt in die Exter. 4) die Lüe quillt ohnweit Rendorf hervor, geht ins Amt Brake und fällt in die Ilse. 5) die Talle entspringt in der Bauerschaft gleiches Namens und fließt, nachdem sie Brüntrup und Madorf berührt hat, in die Ilse.

1. Die Voigtei Langenholzhausen.

In ihrem Umfange liegen:

Varenholz,

ein Marktflecken, in einer angenehmen Gegend ohnweit der Weser. Der Ort hat 72 Häuser und 680 Einwohner, welche Jahrmärkte halten und zum Theil bürgerliche Gewerbe treiben. Das Fürstliche Schloß daselbst, mit welchem das Amthaus verbunden ist, ist von ansehnlicher Größe. In einem Zimmer desselben sieht man noch jetzt das, mit Wappen und Schnitzwerk gezierte, Brautbette des Grafen Simon VI. und seiner Gemahlin Elisabeth von Hollstein-Schaumburg. Die dasige Meierei ist sehr bedeutend. In der Kirche, welche der Landdrost Levin Moritz v. Donop, 1682 aus wahrhaft religiösem Sinne, erbauet hat, befindet sich ein heller und geräumiger Todtenkeller, in welchem man, in einem offenen Sarge, den Leichnam seiner Gemahlin Sybille Margerethe v. Heiden erblickt. Der erste Prediger hieselbst war Johann Justus Otto, welcher 1678 hieher kam und 1682 am 27sten Jul. zum ersten Male in der neuen Kirche predigte. Herr v. Donop schenkte der Kirche zu ihrer Unterhaltung ein Kapital von 400 Rthln. Auch vermachte er dem Predigerstuhle 1000 Rthlr., von welchen der jedesmalige Pa-

stor die Zinsen ziehen sollte. Von 500 Rthlrn. Zinsen werden, nach seiner Anordnung, in jedem Jahre am 28sten Febr. die Armen bekleidet. — Langenholzhausen, Pfarrdorf mit 98 H. und 573 Ew. Schon im Jahre 1356 soll hier eine Kirche gewesen sein. — Stemmen, Dorf, 71 H. und 500 Ew. Auf dem Stemmerbruche liegt eine Ziegelei. — Erder, hat 55 Häuser, 300 Einwohner und ein Zollhaus, in welchem der Weserzoll von den vorübergehenden Schiffen gehoben wird, und die von den Weserstädten für das Lippische auf der Weser ankommenden Waaren ausgeladen, und dann auf der Axe weiter ins Fürstenthum transportirt werden. Auch wird hier das für die Ausfuhr bestimmte Holz auf die Weser gebracht. — Almena, Pfarrdorf, an der Alme, mit 50 Häusern und 290 Einwohnern. Dieser Ort soll mit seiner Kirche einer der ältesten im Lande sein. — Silixen, Pfarrdorf, an dem Lachsbache, mit 53 H. und 320 Ew. — Kaldorf, ohnweit der Kalle, hat 90 Häuser und 487 Einwohner. In seiner Nähe liegt eine Papiermühle. — Heidelbeck, mit 49 Häusern und 283 Einwohnern. Das hiesige Rittergut gehört seit 1411 der Familie v. Westphal.

2. Die Voigtei Hohenhausen.

In dieser Voigtei merken wir uns: Hohenhausen, ein Pfarrdorf an der Westkalle, mit welcher sich hier die Wester vereiniget. Es hat 65 Häuser und 340 Einwohner. In seiner Nähe liegt der Sontelberg. Schon 1410 war hier eine dem heiligen Paulus geweihte Kirche. Bentrup, 61 H. und 324 Ew. — Lüdenhausen, Pfarrdorf an der Ostkalle, mit 72 Häusern und 400 Einwohnern. Die Kirche war schon 1350 vorhanden. Das hiesige Rittergut ist jetzt ein Stiftsgut, aus welchem die Aebtissinnen zu Kappel und Lemgo ihre Revenüen ziehen. Vor dem Dorfe liegt eine Windmühle. — Oberntalle, mit dem Rittergute zu Niedertalle,

ist ein Pfarrdorf, welches 35 Häuser und 291 Einwohner hat. An einem Pfeiler, außerhalb der Kirche, ist zu lesen, daß sie 1492 erbauet und dem heiligen Petrus geweihet ist. Es befindet sich hier eine Papiermühle. — Madorf, an der Talle belegen, hat 43 Häuser und 270 Einwohner. — Bavenhausen, mit 55 H. und 300 Ew.

VII.

Das Amt Brake.

Dieses Amt liegt mitten im Lande, und gränzt gegen N. an die Aemter Schötmar und Varenholz; gegen O. an die Aemter Sternberg und Barntrup; gegen S. an die Voigteien Donop und Heiden, und gegen W. an die Voigtei Lage und Amt Schötmar. Es umfaßt 1 Stadt, 1 Flecken, 12 Bauerschaften, 9 Rittergüter und 8350 Einwohner, unter denen sich 6 Judenfamilien befinden. — Die Lemgoische Mark ist eine ansehnliche Waldung, welche zum Theil dem Landesherrn, zum Theil aber auch der Stadt Lemgo gehört. Nahe am sogenannten Lübberge, welcher auf der Blombergischen Amtsgränze ziemlich hoch hervorragt, liegt der spitzig-runde Strubberg; beide sind mit Buchen bepflanzt. Mitten im Lippischen Lande liegt der Wiembeckerberg, auf welchem man eine vortreffliche Aussicht hat. Er ist mit Acker- und Grasland bedeckt. Der Boberg ist ein Fichten- und Buchengehölz in der Nähe von Brake. Zwischen Lemgo und Wambeke liegt der Biesterberg, welcher als Viehweide benutzt wird. Nördlich von Lüerdissen findet man den Hetberg; bei Entrug den Biggenberg. — Der Hauptfluß ist die Bega, welche aus dem Amte Barntrup kommt und die beiden Aemter Brake und Sternberg voneinander trennt. Mit ihr vereinigen sich bei Bülling-

hausen die Ilse; bei Dinglinghausen die Passade, welche letztere unterhalb Lüdershofen verstärkt wird; die Hilbeke unterhalb Dörentrup, dann bei Lütte die Lütte, beim Neuenkampskruge die Maybotte, bei Brake die Untreue. — An der Bega findet man eine gute Topferde, welche stark verarbeitet wird. Auch findet man an beiden Ufern dieses Flußes hin und wieder Spuren, welche den Meeresboden der Vorwelt beurkunden.

Lemgo,

52° 1′ 40″ Br. 26° 34′ 18″ L., die größte Stadt des Fürstenthumes, an der Bega, auf einem ebenen Grunde gelegen, und zwei Stunden von Detmold entfernt. Zwischen Lemgo und Detmold geht ein Höhenzug durch, welcher die Flußgebiete der Werre und der Bega trennt. Er steigt in mehreren Abstufungen empor bis zur höchsten Stelle auf der Detmolder Seite, senkt sich dann einige Male zu Bergebenen hinab, und geht zuletzt von einer ziemlichen Höhe hinunter nach Lemgo und Brake. Lemgo hat Mauern, und ist mit einer schönen Feldmark, mit Wiesen und Holzungen (die Lemgoische Mark) umgeben. Die Stadt hat 7 Thore, 2 Fürstliche Höfe, den Lippen- und Annenhof, 1 Rathhaus, 2 lutherische und 1 reformirte Kirche, ein berühmtes Gymnasium (1524), dessen Bibliothek 1327 durch die Vereinigung der Kirchen-Bibliothek sehr gewonnen hat, 1 Waisenhaus (1753), 1 Beguinenhaus (vordem ein Franziskaner-Kloster), 640 Häuser und 3370 Einwohner, worunter 2 Judenfamilien mit 1 Synagoge. Als Papst Leo im Jahre 799 den Kaiser Carl in Paderborn besuchte, soll er in der Kirche zu Lemgo den Altar geweihet haben. In der lieben Frauen Kirche ist der Gemahlin Otto's (Simon I. Sohn), welche Ermangard hieß, und eine Gräfin zu Mark war, und ihren Söhnen Otto und Heinrich, auf dem Chor, ein erhabenes Grabmal errichtet. Das hiesige Jungfrauen-Stift, von Friedrich

Adolph im Jahre 1715 gegründet, unterhält eine Aebtissin und eilf adliche und bürgerliche Jungfrauen. Es ist aus dem im Jahre 1306 von Simon I. und seiner Gemahlin Adelheit zu Waldeck gestifteten Kloster für Nonnen vom Augustinerorden hervorgegangen. Die Altstadt hat 6, und die Neustadt, welche 1283 angelegt ist, 5 Hauptstrassen. Lemgo treibt Ackerbau, Wollenzeugweberei, Linnenweberei und Gärberei. Jährlich werden hier für etwa 100,000 Gulden Meerschaumköpfe verfertigt. Die unbeschnittenen meerschaumenen Pfeifenköpfe werden über Leipzig aus der Türkei gezogen, hier aber beschnitten und polirt. Auch veranlassen 6 Jahrmärkte einen ziemlich lebhaften Verkehr. Sonst findet man hier noch eine Papiermühle und eine Hofbuchhandlung und Druckerei.

Lemgo (Lemgau) hat seinen Namen von dem alten Worte Gau erhalten. Es war in den größern Engerschen Gau eingeschlossen, und hatte in den ältesten Zeiten seinen eigenen Graf. Das Stadtrecht mag es zwischen dem 10ten und 12ten Jahrhunderte erworben haben. Carl der Große schlug in seiner Nähe die Sachsen und Angrivarier, und verewigte diesen Sieg durch eine Kapelle auf dem Asneggi, den er den Berg der heiligen Hülfe nannte. Die Slaven oder Wandalen, welche Einige für ursprünglich Westphälische Völker halten, sollen hier ihre Wohnsitze gehabt haben. Die Porta Slavorum hätte dann von ihnen die Benennung erhalten. — Si fabula vera est? — — Lemgo fing an ums Jahr 1245 berühmt zu werden. In diesem Jahre bestätigte Bernhard III. seine alten Privilegien. Ein Gleiches that Simon 1300 und Otto 1361. Später wurde Lemgo auch in den Hanseatischen Bund aufgenommen. Es gehörte zur zweiten Klasse, welche das Kölnische Quartier ausmachte, und mußte die einfache Taxe mit 15 Rthlr. berichtigen. Doch hat es jetzt seinen alten Glanz als Hansestadt völlig verloren. Die Stadt hat im 30jährigen Kriege un-

beschreiblich viel gelitten. Schon 1635 beliefen sich die Kriegskosten auf 1,200,000 Rthlr. Die Noth stieg aufs höchste, als Berend v. Halen, Bischof zu Münster, die Stadt, nach einer furchtbaren Belagerung, endlich erstürmte und einnahm. Die ganze Neustadt, welche aus 600 Häusern bestand, ward in einen Aschenhaufen verwandelt.

Bauerschaften:

Brake,

ein Marktflecken an der Bega; Sitz des Amtes. Der Ort hat 110 Häuser und 620 Einwohner, welche zum Theil bürgerliche Gewerbe treiben und Jahrmärkte halten. Man findet hier 1 Fürstl. Schloß, 1 Rittergut, 1 Pfarrkirche, 1 Irrenhaus, und in der Nähe 1 Mahl-, 1 Säge-, Oel- und Lohmühle. — Lieme, Pfarrdorf, mit 69 H. und 480 Ew. Die hiesige Pfarre ist erst 1727 gestiftet. — Entrup, an der Ilse, mit 1 Rittergute, 17 H. und 162 Ew. — Hillentrup (Heiligendorf), Pfarrdorf, an der Hilbeke, hat 65 Häuser und 463 Einwohner. 1304 war hier schon eine Kapelle, 1398 aber eine Kirche. Eine, 1443 im Brande unbeschädigt gebliebene Hostie, soll diesen Ort zu einer berühmten Wallfahrts-Stätte erhoben haben. Nahe dabei liegen 1 Papier- und 3 Mahl- und Oehlmühlen. Auf einem Hügel, Amelungsburg genannt, soll im Alterthum ein Schloß gestanden haben. — Wendelinghausen, mit 1 Rittergute, 27 H. und 194 Ew. — Lese, mit 1 Rittergute, 18 H. und 168 Ew. — Luerdissen, 30 H. und 260 Ew. — Lütte, an dem Flusse gleiches Namens, mit der Papiermühle zu Entrup, 21 H. und 150 Ew. Nahe dabei eine mineralische Quelle. — Hasebeke, welches 50 Häuser und 312 Einwohner hat.

VIII.

Das Amt Sternberg.

Es gränzt gegen N. an das Amt Varenholz und an Schaumburg-Lippische Lande; gegen O. an das Königreich Hannover; gegen S. an die Aemter Barntrup und Brake, und gegen W. an die Aemter Brake und Varenholz. Dieses Amt war vormals eine eigene Grafschaft. Der letzte Sprößling des regierenden Grafenhauses war Heinrich zu Sternberg, welcher 1399 das Zeitliche segnete. Simon III., edler Herr zur Lippe, erhielt jetzt, als dessen Mutter-Bruders-Enkel, die Grafschaft. Im Jahre 1781 löste Simon August, das im Jahre 1733 an Hannover, für 410,000 Thaler Kassengeld, mit Vorbehalt des Zurückkaufes, abgetretene Amt Sternberg wieder ein. — Es umfaßt 2 Marktflecken, 11 Bauerschaften, 1 Rittergut, und 6,133 Einwohner. Unter ihnen befinden sich 10 Judenfamilien, welche eine Synagoge haben. — Berge: 1) der alte Sternberg, hoch und waldig, oberhalb Schwelentrup. 2) der Dörenberg, welcher sich hinter dem Sternberge als Buchenwaldung erhebt. 3) der Habichtsberg, oberhalb Göttentrup, mit schönen Buchen bedeckt. 4) der Hoheasch, ein kahler Berg in der Nähe von Bösingfeld, auf welchem man mehrmals schöne Krystalle gefunden hat. 5) der Teut, ein cultivirter Berg bei Alverdissen. — 1) Flüsse: 1) die Exter, welche über Alverdissen enspringt, und die Schwarze, den Käsebach, die Holte und die Ascher aufnimmt. 2) die Bega. Sie macht von Mönchshof an bis unterhalb der Farmbeke die Amtsgränze. 3) die Bremke. Diese hat ihre Quelle unter dem alten Sternberg, nimmt den Eselsbach auf, und ergießt sich ohnweit Schwelentrup in die Hilbeke.

Sternberg,

Schloß und Amthaus, auf dem oben angeführten Berge gleiches Namens, mit einem 164 Fuß tiefen

Felsenbrunnen. Man hat hier eine herrliche Aussicht auf die Weser. Bei hellem Wetter kann man selbst den Herkules, bei Cassel, wahrnehmen.

Bauerschaften:

Bösingfeld,

ein Marktflecken an der Ascher, mit 139 Häusern und 840 Einwohnern, welche Landwirthschaft und andere Gewerbe treiben, und Jahrmärkte halten. Vormals residirten hier die Grafen von Sternberg. 1374 war hier schon eine Kapelle. Die jetzige Kirche hat Otto v. Wend erbauet. — Asmissen, 62 Häuser und 354 Einwohner. — Bege, Pfarrdorf, 40 H. und 280 Ew. Der Ort hat von dem durchfließenden Flusse seinen Namen. Hier war schon 1299 eine Kirche. — Humfeld, an der Bega, hat zwei Mühlen, 76 Häuser und 500 Einwohner. — Schwelentrup, an der Bremke, 58 H. und 320 Ew. In seiner Nähe liegt der oben erwähnte alte Sternberg. — Losbruch, 53 H. und 293 Ew. In seiner Nähe giebt es Mergelgruben, in denen man von Zeit zu Zeit Krystalle gefunden hat, welche die Böhmischen übertreffen sollen. — Nalhof, 46 H. und 220 Ew. Hier giebt es ebenfalls Mergelgruben, welche Krystalle enthalten sollen. — Bremke, 47 H. und 230 Ew. In seiner Nähe stand im 9ten Jahrhunderte die Burg Eckerstein, von der man noch jetzt einige Spuren wahrnimmt. Man nennt sie gegenwärtig die Uffenburg, weil ihr damaliger Besitzer Graf Uffo hieß. — Ullenhausen, Rittersitz der v. Campen. Es war im Alterthume ein Jungfrauenkloster. — Delentrup und Göttertrup sind fürstliche Meiereien.

Alverdissen,

ein Marktflecken, mit einem Schlosse und einer Meierei. Der Ort, welcher im Jahre 1812 durch Kauf von Schaumburg-Lippe an Lippe-Detmold gekommen

ist, hat 77 Häuser und 650 Einwohner. Unter ihnen leben 5 Judenfamilien. Der Prediger Caspar Stivarius führte hier die evangelische Lehre ein, und starb 1659 in einem Alter von 105 Jahren. In der Nähe liegt Dorotheenthal, ein fürstliches Landgut.

IX.

Das Amt Barntrup.

Dieses Amt gränzt gegen N. an das Amt Sternberg; gegen W. an das Amt Brake und die Voigtei Donop; gegen S. an das Amt Schieder, und gegen O. an das Königreich Hannover. Das Amt Barntrup umfaßt 1 Stadt, 1 Bauerschaft, 3 Rittergüter und 1,740 Einwohner, mit 5 Judenfamilien. — Die sogenannte Weiße-Kule ist ein, zum Ackerbau benutzter Berg, zwischen Barntrup und Sonneborn, welcher von einem weissen Mergelbruche den Namen führt. — Die Hunte ist der Hauptfluß. Sie entsteht durch die Vereinigung mehrerer Bäche, nämlich: durch den Krummenbach, Hasenborn, Mühlenbach, Selbeke und den Hahnebach. Der Sonneborn entspringt in dem gleichnamigen Dorfe, vereinigt sich mit dem Homotsborn, und ergießt sich in den Waldborn, welcher sich ins Hannoversche windet. — Das Amt Barntrup hat gute Kalksteingruben.

Barntrup,

Stadt und Amtssitz. Sie ist ummauert, hat zwei Thore, drei Strassen, eine Burg, welche jetzt das Amthaus ist, ein Rathhaus, eine Kirche, ein Waisenhaus, 175 Häuser und 936 Einwohner, welche sich von der Leineweberei und Landwirthschaft nähren, und Jahrmärkte halten. Unter ihnen leben 4 Judenfamilien. — Graf Heinrich zu Sternberg verlieh

dem Orte 1376 die Stadtgerechtigkeit, und verkaufte demselben im folgenden Jahre ein ansehnliches Gehölz, an welchem 106 Bürger Antheil haben.

Barntrup (oder Barndorf) soll so viel heissen, als „Menge der Barden." Die letzteren waren heidnische Priester, welche sich vielleicht hier aufhielten, um auf der nahe belegenen Arminiusburg, bei der berühmten Irmensäule, ihren Götzendienst zu verrichten. (Tacit. Ann. L. 2.)

Sonneborn, an dem gleichnamigen Bache, ist die einzige Bauerschaft im Amte Barntrup. Sie besteht, Wierborn und Struchtrup mitgerechnet, aus 95 Wohnhöfen und 680 Einwohnern. Der Ort hatte schon 1381 eine Kirche. Die jetzige hat ein Herr von Kerßenbruch bauen lassen.

Niederhof, Wierborn und Mönchshof sind Rittergüter.

X.

Das Amt Blomberg.

Es liegt im Umfange des Fürstenthums Lippe-Detmold, und zwar im Osten desselben, ist aber ein Besitzthum des Fürsten von Schaumburg-Lippe.

Dem regierenden Fürsten von Lippe-Detmold gehört nur:

Blomberg,

eine Stadt an der Distel, welche oberhalb Blomberg ihren Ursprung nimmt, und sich ins Amt Schieder windet. Sie heißt in alten Urkunden (mons florum). Der Ort ist im Jahre 1260 aus den verwüsteten Dörfern Oldendorp, Holthusen, Domezen, Egezen, Buchenhusen und Beren hervorge-

gangen. Simon I. verlieh ihm gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts städtische Privilegien. Blomberg ist mit Mauern umgeben, hat 3 Thore, 4 Hauptstrassen, 2 Rittergüter, 1 Rathhaus, 2 Kirchen und eine vortreffliche Wasserleitung. Die dasige Burg ist sehr alt. Sie wurde von Bernhard IV. mehr befestigt und von seinem Sohne Simon I. ganz vollendet. Im 14ten Jahrhunderte ward sie, statt Engern, die Residenz der Lippischen Grafen. Am 14ten Jun. 1447 ließen die Böhmen den Ort in Flammen aufgehen. Der in der Burg belagerte Bernhard VII. konnte nur mit genauer Noth, auf einem geheimen Wege, den Feinden entgehen. Wüthend über diese Nachricht, bestürmten sie zu wiederholten Malen die Burg, und machten sie der Erde gleich. Stadt und Burg ließ jedoch Bernhard im Jahre 1460 wieder herstellen. Das von ihm bei dieser Gelegenheit hier gestiftete Kloster gieng im Reformationszeitalter wieder ein. Es besaß einen berühmten Wunderbrunnen, welcher viele Wallfahrer herbeiführte. Die Klosterkirche, auch die niedere genannt, ist 1487 fertig gebauet. Sie ist hoch gewölbt und hat keinen Thurm. Bernhard VII. mit seiner Gemahlin Anna von Schaumburg liegt unter einem steinernen Grabmale, dessen Umschrift diesen Bernhard als fundatorem et promotorem hujus Monasterii angiebt. Simon VI. und andere gräfliche Personen liegen hier gleichfalls begraben. — Die Stadt hat 310 Häuser und 1900 Einwohner, 4 Judenfamilien und 1 Synagoge. Die Einwohner verfertigen wollene Zeuge und gute Tischlerarbeiten. Auch befinden sich unter ihnen Lohgerber und sehr viele Schuhmacher. Die hiesige berühmte Feuerspritzen-Fabrik liefert das Stück zu 3 bis 400 Gulden. Sie versorgt nicht nur auf Kosten der Brand-Assecuranz-Casse das ganze Land mit den nöthigen Feuerspritzen, sondern schickt auch manches Stück ins Ausland. Die Stadt hält besuchte Jahrmärkte, und wird von einer weitläuftigen Feld-

mark umgeben. In der Nähe liegen 2 Lohmühlen, 1 Walkemühle, 1 Ziegelhütte und einige Holzungen.

XI.

Das Amt Schieder.

An der Emmer belegen. N. Amt Barntrup. W. Amt Blomberg. S. Schwalenberger-Wald. O. Königreich Hannover und Grafschaft Pyrmont. — Es umfaßt 1 Fürstl. Schloß, 6 Rittergüter, 10 Bauerschaften und 2,860 Einwohner mit 4 Judenfamilien. Berge: 1) der Winterberg, am linken Ufer der Emmer. 2) die Arminiusburg mit den Trümmern einer Feste, nach Hermann oder Arminius, dem großen Befreier Teutschlands, also genannt. (S. oben bei Meinberg.) Man hat hier römische Waffen und Münzen gefunden. 3) der Essenberg, größtentheils mit Buchen bedeckt. Flüsse: die Emmer, welche aus dem Paderbornschen kommt, und ins Pyrmontsche geht. Sie nimmt die Distel, die Napte und Niese auf, welche letztere durch den Schweibach, bei Schieder, verstärkt wird. — An der Gränze des Amtes Horn liegt der herrschaftliche Nordteich, von ziemlichem Umfange, welcher gute Karpfen liefert.

Bauerschaften:

Schieder,

Schloß und Amtssitz an der Emmer, über welche eine 120 Schritte lange Brücke führt, mit 1 Papier-, Mahl- und Sägemühle. Es enthält 32 Häuser und 160 Einwohner. Das hiesige Schloß ist mit einem schönen Garten umgeben. Es enthält auch eine eigene Hauskapelle, in welcher der Pastor von Wöbbel alle 14 Tage Gottesdienst hält. Auch hat der Ort

eine sehr ansehnliche Meierei. Nicht weit von hier befinden sich links am Walde die Trümmern von Altschieder, eines von Carl dem Großen gestifteten Klosters, bei welchem derselbe im Jahre 784 Weihnachten hielt. Unter der Arminiusburg liegt eine Glashütte. Hier soll auch die berühmte Irmensäule gestanden haben. Sie stellte einen bewaffneten Mann vor, ob ein Götterbild oder ein Denkmal Hermanns, ist nicht auszumitteln. Die Wahrscheinlichkeit spricht für das letztere.[14]) Daß, nach der Behauptung einiger Schriftsteller, in der hiesigen Gegend die große Hermannsschlacht geliefert sein solle, ist nicht zu beweisen; wiewohl auch hier die alten Teutschen mit den Römern gekämpft haben mögen, für welche Meinung die Grabhügel zu sprechen scheinen, welche man noch gegenwärtig wahrnimmt.

Wöbbel, ein Pfarrdorf an der Emmer, mit 55 Häusern und 330 Einwohnern. Schon im Jahre 1408 war hier eine Kirche. Die jetzige ist auf Kosten des Landdrosten Levin Moriz v. Donop in den Jahren 1693 bis 1700 gebauet worden. In seiner Nähe findet man, am Fuße des Essenberges, eine, mit einem Obdache versehene, salzige Quelle, welche auch in Meinberg mit gutem Erfolge angewandt wird. — Billerbek, ein Filial von Wöbbel, mit 22 Häusern und 190 Einwohnern. — Belle, gleichfalls ein Filial von Wöbbel, mit 81 Häusern und 580 Einwohnern. — Beelkirchen, Pfarrdorf, welches 26 Häuser und 245 Einwohner hat. Dieser Ort hatte schon 1421 eine Kirche.

Rittergüter: Wöbbel, Borkhausen, Niederbelle, Beelkirchen, Gröppelhof, Freismissen.

---

14) S. Ern. Casimiri Wasserbach dissertatio de statua illustri Harminii. Lemgoviae, 1698.

XII.

Das Amt Schwalenberg.

Dieses Amt, welches gegen N. an das Amt Schieder, gegen O. an das Hannoversche Amt Polle, und gegen S. und W. an die Gesammt-Aemter Oldenburg und Stoppelberg gränzt, war vormals eine besondere Grafschaft, und umfaßte auch die beiden ebengenannten Gesammtämter, welche in einer sehr fruchtbaren Gegend des Fürstenthumes Paderborn liegen. Der letzte Sprößling des Gräflichen Hauses Sternberg war Wittekind, welcher 1356 starb. Bernhard V. suchte als Universalerbe seine Ansprüche auf diese Grafschaft geltend zu machen; allein der Bischof Balduin in Paderborn producirte zwei Kaufbriefe, welche er mit den Wittwen der Grafen Heinrich und Borchhard zu Schwalenberg abgeschlossen hatte, und man kam endlich, der vielen Zwistigkeiten müde, darin überein, daß Lippe-Detmold über das ganze Amt Schwalenberg die Landeshoheit, die Grundsteuer und $^3/_4$ der übrigen Einkünfte, wie auch aus dem Amte Oldenburg $^1/_2$, aus Stoppelberg $^2/_3$ und aus dem Gesammt-Gericht Odenhausen $^1/_4$ der davon aufkommenden Revenüen haben sollte. Preußen zieht dagegen, als Besitzer von Paderborn, $^1/_4$ der Einkünfte. — Das Amt Schwalenberg enthält 1 Marktflecken, 10 Bauerschaften und 5,290 Einwohner, welche Ackerbau, Spinnerei, Leineweberei und Strumpfstrickerei treiben. Unter ihnen leben 9 Judenfamilien, welche eine eigene Synagoge haben. — Berge: 1) der Köterberg, auf den Gränzen des Amtes Schwalenberg, wo Lippe mit Braunschweig, Preussen und Hannover zusammenhängt. Er soll über 816 Rheinl. Schuh hoch sein. (S. Meinberg.) 2) der Schwalenberger-Wald, dessen höchste Spitze der Kükenberg ist. Er ist mit Buchen bedeckt und erstreckt sich von Brakelsiek bis Elbrinxen hin; auch enthält er einen weit-

läufigen Moorgrund. In ihm findet man eine Glashütte. — Flüsse: 1) die Riese, welche am Köterberge entspringt und bei Schwalenberg durch die Lippe, und bei Kreienberg durch den Steinbach verstärkt wird. 2) die Luna, entspringt in zwei Quellen am Köterberge; die eine heißt die weisse, die andere die schwarze Luna. 3) die Wermode, kommt aus dem Hann. Amte Polle, und nimmt die Elbrinxe, welche in der Falkenhagener Waldwiese entspringt, auf. Die letztere wird, ohnweit Rischenau, durch den Biesterfelder-Bach verstärkt.

Schwalenberg,

ein Marktflecken, an der Lippe (nicht mit dem Flusse gleiches Namens, im Amte Lipperode, zu verwechseln), der Sitz des Amtes, mit 1 Rathhause, 1 Kirche, 108 Häusern und 760 Einwohnern, welche sich von der Landwirthschaft und vom Strumpfstricken ernähren. Unter ihnen giebt es viele Juden. Es ist hier eine sehr bedeutende Meierei. Schwalenberg hatte 1438 nur noch eine Kapelle. Eine Quelle im Schwalenberger-Walde, der Stadtbrunnen genannt, giebt dem Flecken das nöthige Wasser. Vor dem Flecken liegt der sogenannte Paderbornsche Hof, auf welchem sich eine katholische Hauskapelle findet. Das vormalige Kloster Falkenhagen stiftete 1246 Graf Volkwin zu Schwalenberg für Cisterzienser Nonnen. Nachdem es 1406 von Braunschweigischen Truppen ganz zerstört ward, stellete es 1432 Bernhard VII. für den Orden der Kreuzbrüder wieder her. Diese führten indessen ein so anstößiges Leben, daß Simon VI. sich genöthigt fand, sie im Jahre 1586 mit der Landesverweisung zu bestrafen; doch trat er, zu ihrer Unterhaltung, dem Fürst-Bischof Dieterich von Paderborn die Hälfte des Klosters ab, welche der Fürst-Bischof Theodor 1604 den Jesuiten zum Geschenke machte. Im Jahre 1720 verkaufte Simon Heinrich Adolph diesem Orden die andere Hälfte für 15,000 Rthlr., doch so,

daß er sich, in jeder Hinsicht, seine Landesherrlichen Rechte vorbehielt. Als aber Pabst Ganganelli (Klemens XIV.) im Jahre 1773 den Jesuiterorden aufhob, nahm Simon August von dem Kloster wieder Besitz.

Die Burg Schwalenberg, auf der Spitze eines steilen und kahlen Berges, unter welchem der Flecken liegt, hat Simon VII. oder der Jüngere (1587—1627) aus dem verfallenen Residenzschlosse der vorigen Regenten erbauen lassen. Man genießt hier eine herrliche Aussicht in die Fürstenthümer Lippe und Paderborn.

Bauerschaften: Brakelsiek, mit 77 Häusern und 530 Einwohnern. Das Spinnen und Leineweben ist hier Hauptbeschäftigung. — Elbrinxen, in alten Urkunden von 1229 bis 1290 Elbrechtessen genannt, Pfarrdorf, mit 75 Häusern und 512 Einwohnern, welche das Strumpfwirken als Nebenerwerb treiben. — Rischenau, durch welches der Biesterfelder-Bach läuft, war im Mittelalter eine Stadt, in welcher die Grafen von Schwalenberg oft ihre Residenz hielten. Noch jetzt findet man hier Spuren der alten Feste. Das Dorf hat 90 Häuser und 660 Einwohner, welche viele Strümpfe verfertigen, und damit, selbst im Auslande, ein ansehnliches Gewerbe treiben. — Sabbenhausen, welches 72 Häuser und 490 Einwohner hat. Auch hier wird das Strumpfstricken als Nebenerwerb mit ungemeinem Eifer betrieben. — Köterberg, ein Dorf mit 9 Häusern und 160 Einwohnern. Es liegt am Fuße des gleichnamigen Berges. — Noch merken wir hier an: Biesterfeld und Weissenfeld; jenes war ehedem der Sitz der Lippe-Biesterfeldschen Linie, dieses aber der Sitz der Lippe-Biesterfeld-Weissenfelder Linie.

Anhang.

Die Gesammtämter Oldenburg und Stoppelberg, nebst dem Gerichte Odenhausen.

Sie liegen meistens in einer sehr fruchtbaren Gegend des Preuß. Fürstenthumes Paderborn.

I.

Das Amt Oldenburg.

Man findet hies eine Kette von Bergen, welche schöne Waldungen, zum Theil aber auch nur Blößen enthalten. Die Emmer, mit welcher sich die aus dem Paderbornschen kommende Bewer, unterhalb dem Wöhlberge, vereinigt, macht zwischen den Aemtern Oldenburg und Steinheim die Gränze. Der Oldenburger-Bach ergießt sich in die Niese. — Hin und wieder sollen sich Spuren von Steinkohlen finden. Die Einwohner haben wenig Sinn für Industrie. Das Amt besteht aus 11 Bauerschaften, 1 herrschaftlichen Meierei und 1 Rittergute. (S. oben Amt Schwalenberg.)

Das Amt hat seinen Namen von dem vormaligen, auf einem bewaldeten Berge gelegenen Schloße Oldenburg, auf welchem sonst die Grafen von Schwalenberg residirten. Es ist jetzt nur noch eine Meierei, welche halb dem Könige von Preussen, und halb dem Fürsten von Lippe-Detmold gehört. Beide haben hier völlig separirte Haushaltungsgebäude. — Am Fuße des Burgberges liegt die vormalige Benedictiner-Abtei Marienmünster. Dieses Kloster soll Wittekind von Schwalenberg und seine Gemahlin Lutrudis im 12ten Jahrhunderte gestiftet haben. — Der Rittersitz Grevenburg ist ein Lip-

pisches Lehn. Ein Theil gehört den Grafen von Deynhausen, der andere aber den Freiherren gleiches Namens.

Bauerschaften: Entorf, mit 50 Häusern und 370 Einwohnern. Unter ihnen giebt es 14 Meier und 11 Köter. — Eversen, mit 54 Häusern und 298 Einwohnern. — Kollerbeck, 55 Häuser und 400 Einwohner. Hier soll vordem eine Linie der Grafen von Schwalenberg ihren Wohnsitz gehabt haben. — Sommersel, Pfarrdorf mit 61 Häusern und 420 Einwohnern.

II.

Das Amt Stoppelberg.

Es ist sehr klein, denn es enthält nur 1 Bauerschaft und 2 Rittersitze. In der Mitte desselben liegt der Stoppelberg, welcher mit schönen Buchen bepflanzt ist. Auf ihm stand sonst die Feste der alten Grafen von Stoppelberg, von welcher man noch jetzt einige schwache Spuren wahrnimmt. — Die Emmer macht die Gränze zwischen den Aemtern Stoppelberg und Steinheim, und nimmt hier den bei Rolfsen entspringenden Hohlbach auf. (S. oben Amt Schwalenberg.)

Die Bauerschaft Rolfsen ist ein geschlossenes Kapellendorf, hat 43 Häuser und 210 Einwohner, welche nach Marienmünster zur Kirche gehen. — Tienhausen und Breidenhaupt, Rittersitze. Jenes gehört den Grafen von Harthausen, und dieses der Familie v. Kanne.

III.

Das Gericht Odenhausen.

Es liegt an der Südseite des Amtes Blomberg und an der östlichen Gränze des Amtes Horn, und besteht allein aus dem geschlossenen Dorfe Odenhausen, welches 52 Häuser und 397 Einwohner enthält. Die Einkünfte fließen vorzüglich aus einer Waldung und dem Gohgerichte. Der Fürst von Lippe-Detmold zieht davon $^3/_{16}$, der König von Preussen $^1/_{16}$, das Gut Tienhausen (s. Amt Stoppelberg.) $^1/_4$, und die übrige Hälfte erhält die adliche Familie von der Lippe zu Vinsbeck.

Dritter Abschnitt.

Geschichte des Fürstenthumes.

Erstes Kapitel.

Aelteste Geschichte des Landes bis zum Anfange des zwölften Jahrhunderts.

I.

Von den ältesten Bewohnern und ihren Schicksalen.

§. 1.

Die germanischen Urvölker waren die tapfern und freiheitliebenden Sassen oder Sachsen, welche auf einer niedern Stufe der Cultur standen, als wilde Horden lebten, sich aber durch ihre hohen Gestalten, durch ihre blauen Augen und ihr röthliches Haar vor fremden Raçen auszeichneten, und in den Zeiten, wo Römische Heere über den Rhein in Nordteutschland einfielen, verschiedene Völkerschaften ausmachten, und späterhin unter dem Namen der Ostphalen, Westphalen und Engern auftraten. Sie waren und blieben Jahrhunderte frei, weil ihr schlichter Verstand, ihr männlicher Wille, ihre natürliche Lauterkeit und Kraft jeder Unterjochung aufs eifrigste entgegentrat. Derjenige Stamm, welcher damals zwischen der Leine und Weser, zwischen Hameln und Minden, bis an die Quellen der Lippe und Ems wohnte,

führte den Namen der Cherusker. Sie reichten bis an den großen Wald Bacenis über der Weser, welcher zugleich den Melibocus, unser Harzgebirge, umfaßte und sie von den Sueven absonderte. Ihre Nachbaren waren die Marsen und Bructerer; jene wohnten im jetzigen Ravensbergischen und Paderbornschen, diese aber in der Nähe von Münster und Osnabrück.[1]) Als sie im Völkerbunde waren, hatten sie sich auf der Süd- und Nordseite des Harzes festgesetzt.[2]) Ihr Land enthielt große unbebaute Strecken, wo Meilenweit nichts als ein undurchdringlicher Wald lag, in welchem Bären, Wölfe, Auerochsen und Elenthiere hauf'ten. Das Land war kalt und unwirthbar. Wilde Gebirge wechselten ab mit Sumpf und Heide. Traurige Nebel bedeckten das Land. Man sah sehr wenig und nur schlecht bestelltes Feld. Hafer und Gerste war das einzige Getreide. Weideplätze, von unansehnlichen Pferden und Rindern bevölkert, und wohlbelebte Jagdreviere waren der Reichthum, erbärmliche, zum Theil transportirbare Hütten waren die Wohnung der halbwilden Stämme.[3]) Bei Räubereien wurde der Klügste und Tapferste zum Anführer ernannt, und erst allmählig folgte der Sohn dem Vater in dieser Würde.

§. 2.

Als die Römer in Germanien einfielen, leisteten die Cherusker, gleich den übrigen teutschen Völkern, den hartnäckigsten Widerstand. Ihr tapferer Anführer hieß Arminius, Sohn des Cheruskischen Fürsten Siegmar, geboren 18 Jahr vor Christus. Der Römische Befehlshaber Tiberius, welcher damals in Teutschland stand, gewann ihn für den Römischen Kriegsdienst. Als Römischer Bürger und Ritter[4])

1) Caesar de B. G. VI. c. 10.
2) Strabo VII Sueton Domitian. c. 6.
3) Caesar de B. G. VI. 25. 28. Tacit. de mor. ger. c. 16. conf. c. 2. 5. 26.
4) Vellejus Patercul. II. 118.

kehrte er in sein Vaterland zurück, und ward jetzt durch freie Wahl das Oberhaupt seiner Nation. Er gab dem Römischen Reiche einen mächtigen Stoß, als er 763 nach Erbauung der Stadt Rom, und im 9ten Jahre nach Christi Geburt, den Varus mit seinen drei Legionen im Teutoburger-Walde, nicht weit von dem Ursprunge der Ems (Amisia) und Lippe, aufgerieben hatte. (S. oben Hermannschlacht.)[5]) Die Teutschen fochten hier wie Löwen. Nach mehrtägiger, blutiger Schlacht, fiel, nachdem Varus und mehrere der vornehmsten Römer sich selbst getödtet, der Ueberrest der Römer unter den Streichen eines erbarmungslosen Feindes. Das große Heer war zernichtet, Teutschlands Freiheit erkämpft. Neue Römerheere erschienen unter Drusus und Germanicus. Zwar schlug der Letztere den edlen Hermann, fieng dessen Gattin, die hochherzige Tusnelde, Tochter von Segest, welcher Anführer der Katten war, und führte sie zu Rom im Triumphe auf. Ihr Schmerz, sagt Tacitus, war stumm; sie wandte weder Thränen noch Bitten an; ihre Hände hielt sie gefalten, und ihr Blick war auf den Leib geheftet, welcher den Sohn des Befreiers von Germanien barg. Aber die Teutschen matteten den Germanicus ab durch ungemeinen Widerstand, und die Römer hätten kaum ihre eigenen Gränzen zu decken vermocht, wenn nicht innere Zerwürfnisse unter den Teutschen selbst entstanden wären. Eine beständige gegenseitige Eifersucht war eine Hauptursache von beinahe alle dem Unheile, welches über Teutschland gekommen ist. Nach Arminius Tode, welcher im Jahre 19 nach Christi Geburt, und im 38 Jahre seines thatenvollen Lebens durch seine eigenen Verwandten, vornämlich durch seinen Schwiegervater Segest, meuchelmörderischer Weise herbeigeführt wurde, zerfiel der Cherusker Macht und Ruhm. Ehre seinem Andenken! Zwölf Jahre leitete er die Angelegenheiten seines Vol-

5) Vell. Paterc. L. II. 117. 118. Dio Cassius L. 56. 19. Tacit. Annal. I. 60. 63. III. 8. 23.

tes mit Ruhm und Erfolg, und ward nach seinem Tode der Gegenstand der innigsten Verehrung seiner Landsleute.

§. 3.

Im fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt mußten die teutschen Völkerstämme sich willig beugen unter die Gewalt der Thüringer. Achtzig Jahre blieben diese im ruhigen Besitze ihrer gemachten Eroberungen; aber 527 drangen die kriegerischen Sachsen, welche jenseits der Elbe wohnten, in das mächtige Thüringen ein und eroberten es. So kam denn auch das Land, welches jetzt das Fürstenthum Lippe ausmacht, unter sächsische Herrschaft, welche sich bis an den Rhein ausdehnte.

§. 4.

Im Laufe der Zeiten hatten die Franken, welche die westliche Nation der Sachsen waren, sich zu einem mächtigen Volke emporgeschwungen. Im Jahre 716 fielen diese unter Carl Martell in Thüringen ein. Sein Sohn Pipin zwang die Bewohner dieses Landes zuletzt, daß sie jährlich dem Könige der Franken einen ansehnlichen Tribut entrichten mußten. Nach dem Tode Pipins führte sein Sohn, Carl der Große, mit den Sachsen einen dreißigjährigen Krieg, bis endlich im Jahre 803 der Friede zu Selz, im Magdeburgischen, zu Stande kam, wo sie sich verpflichteten: das Christenthum anzunehmen, die Bischöfe zu dulden und den Zehnten der Kirche zu entrichten. Mag man immerhin die Folgen dieses Krieges dankbar anerkennen; das menschliche Gefühl wendet sich empört hinweg von den Gräueln der Verwüstung und des Blutvergießens, wodurch ein edles freies Volk zur Umänderung seiner theuersten Verhältnisse so grausam genöthigt ward. Doch über den Sternen waltet die ewige Weisheit, in deren heiligem Rathschlusse das Geschick der Völker erwogen wird.

II.

Aelteste Verfassung des Landes.

§. 5.

a. Geographischer Zustand.

Die Sachsen hatten ihr ungeheures Reich in Provinzen, und diese wieder in mehrere Gauen, d. i. in Distrikte von etlichen Meilen, nach gewissen Gränzen von Gebirgen, Gewässern u. s. w. eingetheilt. Eine solche Einrichtung muß also auch im fünften und sechsten Jahrhunderte, und früher schon im jetzigen Fürstenthume Lippe Statt gefunden haben. Carl der Große theilte das eroberte Sachsen, mit Beibehaltung der Gaue, in gewisse größere Distrikte, in Bisthümer und Grafschaften ein. Hier kommen vorzüglich die **Pagi Dreini, Thiadmelli** und **Huvetigo** in Betracht.

I. Der **Pagus Dreini.** Er war mit **Sudergo**, in Obermünsterland, mit **Wessago (Wistergo)**, in der Grafschaft Ravensberg, mit **Boteresgo**, in der Mark, und mit **Pago Westphalon** benachbart. Es werden darin genannt: 1) der Hof Werina, jetzt Werne (Wehren) an der Lippe. 2) Huntfeld, alii **Hirntfeld.** 3) Leisborn, Abtei bei Lippstadt. 4) der Hof Stenfort. 5) Stockheim u. a. Jetzt liegen in diesem Landstriche: Lippstadt, Lipperode und das Stift Cappel.

II. Der **Pagus Thiadmelli.** Dieser begriff die um Detmold liegende Gegend, und gränzte nach Bielefeld hin an den Gau **Wessage**, nach Minden zu an den Gau **Cilide**, und nach Blomberg zu an den Gau **Wettiga**. In seinem Umfange lagen: 1) Brockhusen, in welchem im 12ten Jahrhunderte der Edle Luithardus seinen Sitz hatte. 2) Smithersun, jetzt Schmiedissen, ein in dem Kriege mit den Franken und Sachsen schon bekanntes Dorf.

3) Reminghusen. 4) der Bennenberger-Wald. 5) Hastenhus, verwüstet. 6) Holthusen. 7) der Ager- oder Agisterstein, bei welchem eine adliche Familie wohnte. 7) Brecu, jetzt Brake. So umfaßte dieser Gau die jetzigen Aemter Detmold, Brake, Schötmar, Derlinghausen und Falkenberg.

III. Der Pagus Huvetigo. Dieser Gau, auch Wettiga oder Wetego genannt, lag am Emmerfluß. Es lagen darin: 1) Scitira, Scidroburgum, ein altes Schloß der Sachsen, wahrscheinlich Schieder, wo Carl der Große 784 sein Lager hatte. 2) Billurbeci, Billerbeck. 3) Livithi, Alt-Lüde. 4) Wigballiti, vielleicht Walbeck, oder Wilbasen an der Nette, oder Wöbbel an der Emmer. 5) Agingehus, jetzt Ochthausen. 6) Tidanhus, Tiedenhausen im Amte Stoppelberg. 7) Holthusen, bei Pyrmont. 8) Bentorp. 9) Drohem, jetzt Feldrom. 10) Hrolevesen, jetzt Rolesen. 11) Esereshus, Eversen. 12) Horna, Horn u. a. Dieser Gau umfaßte also die Aemter Horn, Oldenburg, Schwalenberg, Sternberg, Blomberg, Barntrup und die Grafschaft Pyrmont.

Dieser geographische Zustand des Landes blieb auch im 10ten und 11ten Jahrhunderte.

§. 6.

b. Cultur.

Unter den kriegerischen und freiheitliebenden Sassen konnte die Cultur nur sehr langsame Fortschritte machen. Sie waren Heiden und folglich dem Götzendienste ergeben. Der obersten Gottheit, Alfadur genannt, waren mehrere Götter und Göttinnen, vorzüglich die Götter im Heldenhimmel, untergeordnet. Von einem Leben nach dem Tode hatten sie nur rohsinnliche Begriffe. Ihrem Mondgötzen gaben sie die

Gestalt einer Frauensperson mit einer Haube, setzten ihr das Bild des Mondes auf die Brust, und nannten sie Ostera. Diese Göttin soll ihren Tempel zu Osterholz, die Tanfana aber zu Borgholzhausen, im Ravensbergischen, gehabt haben. Den Tempel der Letzteren zerstörte Germanicus.[6]) Auch die beiden Lunabäche, welche am Fuße des Köterberges entspringen, lassen vermuthen, daß der Mond vielleicht auf seiner Höhe angebetet wurde. Man hält auch die Irmensäule für einen berühmten Abgott der Sachsen. Sie soll ursprünglich dem Arminius zu Ehren errichtet, und nach der Varusschlacht in einem Tempel verehrt worden sein. Wasserbach[7]) hat dieses Götzenbild beschrieben, und seinen Standplatz bei Schieder, an der Emmer, behauptet. Die alten Teutschen verehrten auch die Lahra, die Fecha, den Crodo, den Püsterich u. a. Sie hielten die Priester für die Ersten des Volkes. Diese geboten Ordnung und Ruhe bei den allgemeinen Versammlungen, beschworen die Ungewitter einheimischer Fehden, gaben den Gerichten Ansehen und Haltung, sprachen den fürchterlichen Kirchenbann aus[8]), leiteten selbst die Heerführer, ertheilten ihnen vermittelst der Salbung ein heiliges Ansehen, und führten an der Hermannie die Fahne der Gottheit. Die Götzenpriester, Druiden genannt, mußten Götzenbilder, Haine, einzelne Bäume, Tempel und Altäre weihen, die Opfer besorgen und Unterricht ertheilen. Die Priesterinnen hießen Alrunen, und gaben sich mit der Wahrsagerei ab, weshalb ihnen der Volksglaube besondere Heiligkeit zuschrieb. Eine der vorzüglichsten war die Velleda, aus der Boructer Land an der Lippe.[9]) Sie prophezeiete den Cheruskern einen vollständigen Sieg

---

6) Tacit. ann. I. 50. 51.
7) Harminsula. Lemgoviae, 1698.
8) Caesar de B. G. VI.
9) J. Gottf. Röderers Programm von der Velleda. Lemgo, 1781.

über die Römische Armee des Varus.[10]) Auch die Barden, Sänger der Andacht und des Krieges, waren Priester. Ihre Lieder belebten das Heldenfeuer und begeisterten für Freiheit und Vaterland.

§. 7.

Fortsetzung.

Erst Carl der Große machte dem Götzendienste ein Ende, als er 772 in Teutschland einfiel, die Sachsen unter Wittekind 783 zwischen Oerlinghausen und Wistinghausen schlug, und Germanien, nach einem langen Widerstande, einnahm und es 803 mit seinem großen Reiche vereinigte. Unter den christlichen Lehrern, welche Carl hierherbrachte, soll Lebuinus, ein Engländer, vorzüglich zu Herford gelehrt haben. Suidbertus, ebenfalls ein Engländer, soll viele der hiesigen Völker zum Christenthume eingeweihet haben. Seinen Sitz hatte er zu Bielefeld und Münster. Marcellinus war sein Gehülfe. Auch Willebrod that ungemein viel für die Verbreitung des Christenthumes. Im Jahre 776 sind zum ersten Male die Sachsen mit Weib und Kind an der Lippe in großer Menge getauft worden. Zur Verbreitung des Christenthumes stiftete Carl der Große Bisthümer zu Minden, Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Bardowiek und Elze. Er soll auch, als er im Jahre 784 zu Lügde Weihnachten hielt, in Schieder ein Kloster (Alt-Schieder) und einen Bischofs-Sitz errichtet haben, welcher aber 967 von Otto dem Großen nach Magdeburg verlegt worden ist.[11]) Mit der Erbauung von Klöstern und Kirchen gieng es nur langsam von Statten. Diese entstanden erst im 12ten, noch mehr aber im 13ten Jahrhunderte. Die christliche Religion, wozu sich die alten

---

10) Tacit. Hist. L. IV. c. 61. 65.

11) Calvör: das alte heidnische und christliche Niedersachsen. S. 183.

Bewohner anfangs nur dem Namen nach bekannten konnte erst mit den Jahren auf die Denkart derselben wohlthätig wirken und sie dem Zustande der Roheit entreissen. Die Aermern fuhren fort, nach heidnischer Sitte zu leben. Sie verbrannten auch als Christen ihre Todten und aßen das Fleisch der Pferde. Das Evangelium Jesu konnte nicht so schnell die Rache gegen Feinde bei ihnen verdrängen.

§. 8.

Fortsetzung.

Die alten Vorfahren, welche kein Privateigenthum auf Grund und Boden hatten, und den Ackerbau fast gar nicht kannten, befriedigten aus dem Ertrage der Jagd und Viehzucht ihre wenigen Bedürfnisse. Sie waren ohne Industrie, ohne Gold und Silber (außer was durch den kleinen Verkehr an den Gränzen hereinkam), ohne Handel und ohne gelehrte Richter. Die Sitten galten statt der Gesetze. Jeder war König in seinem Hause. Der Mann war treu gegen sein Weib, und diese vergalt ihm dieß mit keuscher Liebe. Auch der erwachsene, selbstständige Sohn verletzte den Gehorsam nicht. Vielweiberei erlaubten sich nur die Vornehmern. Knechte wurden milde behandelt; nur war auf die Tödtung des Knechts geringere Strafe als auf die eines Freien gesetzt. Sie zeichneten sich durch Gastfreundschaft, durch Wahrheit und Treue, durch Ehrfurcht vor dem Alter, durch Muth und Tapferkeit, durch eine ungemeine Vaterlandsliebe aus. Aber in freudenloser Unthätigkeit verträumten sie den größten Theil ihres Lebens. Dem Trunke und dem Spiele waren sie mit Leidenschaft ergeben. Daher kam es oft, daß der Teutsche seine eigene Person auf einen Würfel setzte, und, wenn er verlor, geduldig ein Knecht ward. Er liebte die Fehden, und meinte, wer keinen Feind erschlagen habe, daß der auch der Freiheit nicht werth sei. Daher die ewigen Raufereien in und außerhalb der

Gränzen. Die meisten Krieger führten bloß unbehülfliche Spieße, Streitärte und dünne Pfeile. Ein schlechter Schild war ihre Vertheidigungswaffe. Die Vornehmsten hatten Helm und Kuiraße, die Gemeinen ein luftiges Gewand. Die Bardenlieder verliehen Begeisterung, das Schlachtgeschrei entzündete die Wuth, und die Nähe der Weiber und Kinder beim Treffen belebte den Muth zum Kampfe auf Leben und Tod.

§. 9.

Fortsetzung.

Am Ende des 9ten Jahrhunderts waren freilich die Bewohner des Lippischen Landes, gleich den übrigen Teutschen, keine völlige Barbaren mehr, aber Christenthum, Civilisation, Volksbildung, Wissenschaften, Erziehung der Jugend, Industrie und Landbau waren bei ihnen noch in einem höchst jämmerlichen Zustande. Im 10ten und 11ten Jahrhunderte stieg der Aberglaube und der Hang zur Schwärmerei immer höher. Einzelne fromme Seelen stifteten Klöster, Pfarrkirchen in den Dörfern, und Capellen auf den Burgen. So ließ Bernhard II. von der Lippe bei der Burg 1185 ein Kloster bauen. Auch ward zu Leisborn, bei Lippstadt, eine Abtei gestiftet. Im Anfange des 10ten Jahrhunderts gründete Heinrich der Finkler das Kloster Kappel. Der Ackerbau lebte mit der Bevölkerung, mit der Gründung der Stifter und Klöster, der Burgen und Städte immermehr auf. Die Salzquellen zu Uflen, welche schon im Jahre 1040 vorhanden waren, veranlaßten die Bereitung des Salzes.

§. 10.

c. Volksklassen.

1. Der Adel.

Bei der größesten Liebe zur Freiheit und einer beinahe ganz wilden Lebensweise hatten doch unsere

ältesten Vorfahren schon einen Adel (Edelinge) unter sich, der durch Ehre und Einfluß hervorleuchtete, ohne eigentliche Gewalt zu besitzen. Er entstand vielleicht durch einen größern Besitzthum, wenn auch nur an Heerden, durch vorzüglichen Muth, durch Gewohnheit, aus einigen Familien häufiger als aus andern, Anführer und Priester zu wählen. Die Ritterschaft und der Landadel ging zum Theil aus den Freien des Landes hervor, welche sich ihn durch Ritterdienst erworben hatten. Carl der Große begünstigte den Adel auf jede Weise. Unter den Erbgrafen zeichneten sich im neunten Jahrhundert die Haholder Grafen aus. Ein Graf Uffo besaß das Schloß Eckerstein ohnweit Bremke. Im zwölften Jahrhunderte hatte Luithardus, ein Edler, in Brockhusen seinen Sitz. Am Eggesterstein wohnte gleichfalls eine adliche Familie.

§. 11.

2. Die Freigebornen (ingenui).

Sie besaßen noch keine erblichen Vorrechte, und gehörten zu Carls des Großen Zeiten dem Kriegesheere an. Sie erhielten oft statt des Soldes gewisse Lehne. Mit der Vermehrung der Letzteren wuchs ihr Ansehen; sie leisteten nun den Kriegsdienst zu Pferde und wurden Ritter.

§. 12.

3. Die Freigelassenen (manumissi).

Leibeigene (Hörige) gingen in diesen Stand über, wenn die Freilassung unbedingt geschah. Sie wurden von ihren Herren als Coloni, Bauern, auf gewisse Güter gesetzt, welche sie bebauen und davon einen gewissen Zins entrichten mußten. (Ursprung der sogenannten Meier.) Sie konnten für sich und ihre Nachkommen Güter erwerben, welche aber bei dem ihnen angewiesenen Landgute bleiben

mußten. Gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts mildernten die Kreuzzüge den drückenden Zustand dieser Menschen gar sehr. Die Meier waren in ältern Zeiten Bediente des Regenten, welche ihr Gut pro salario besaßen. Sie hielten im Lippischen einen Justitiarius, welcher Frohne genannt wurde. Ihrer waren im Amte Oerlinghausen (sonst freies Amt Barkhausen) viere; zu Menkhausen drei. Sie hießen Amtsmeier und hatten ihre Beisitzer (Hipler), welche aber gegenwärtig auch den Namen Meier usurpirt haben. 12)

§. 13.

4. Die Knechte.

Zu ihnen rechnete man die Nachkommen der Kriegsgefangenen und Unehelichgebornen. Sie konnten keine beweglichen Güter erwerben, und wurden meistens zum Hausdienste gebraucht. Uebrigens standen sie als Gasindi mit den leibeigenen Landbauern in völlig gleichen Verhältnissen. Unter den leibeigenen Landbauern entstanden die sogenannten Kossaten und Nichtkossaten. Jene waren auf ein gewisses Gut gesetzt; diese durften von dem Herrn nach Willkühr versetzt und gebraucht werden. Die erste Eigenschaft erhielten verdientere Leibeigene zur Belohnung. Doch konnten sie nichts verkaufen, verpfänden, oder vertauschen; Alles gehörte dem Herrn. Doch widerstrebte dieser Zustand dem allmälig immer mehr ausgebreiteten Christenthume, und man fing an, die Freilassung solcher Menschen als ein frommes Werk zu betrachten.

§. 14.

d. Staatsverfassung.

Jedes Familienhaupt, jeder in der Versammlung der Gemeine mit Schild und Speer begabte Jüng-

12) v. Donop S. 243.

ling (Mann, Wehr) war über seine Person, seine Familie, und sein Besitzthum unumschränkter Herr. Aber zwischen den Mannen eines jeden Gaues oder Markgenossenschaft bestand eine Vereinigung zur gemeinschaftlichen Nutzung in Hinsicht der Viehzucht, und zur Vertheidigung desselben. Das Privateigenthum beschränkte sich nur auf bewegliche Sachen, auf Vieh, Waffen, einfaches Geräthe und etwa auch auf fahrbare Hütten. Die Vertheidigung dieses Privateigenthumes, so wie auch die Rache für Privatbeleidigung blieb den Einzelnen oder ihren Verwandten überlassen; vor der Gemeine kamen nur allgemeine Sachen zur Sprache. So wie die Familienhäupter gegen den Gau, also hielten sich die Gaue eines ganzen Landes zur Nation. Jeder war für sich frei und selbstständig, aber mit den übrigen durch eine gemeinschaftliche Vertheidigung verbunden. Doch waren nicht nur die Mannien, d. i. Waffenvereine der Gaugenossen, sondern auch die einzelnen Mannen unmittelbare Glieder der Heermannie, d. i. National-Kriegsverein.

§. 15.

Fortsetzung.

Carl der Große ließ die Gaue durch Grafen (Gaugrafen) verwalten. An der Spitze der größeren Distrikte stand ein Sendgraf. Auch die herzogliche Würde kam bald wieder auf. Die Herzoge waren die Statthalter ganzer Provinzen, die Grafen dagegen nur Unterbeamte des Staates. Ludolph wurde im Jahre 842 von Lothar zum wirklichen Herzoge von Sachsen ernannt, und damit erhielt er aber auch zugleich das weltliche Regiment im Umfange des jetzigen Fürstenthumes Lippe. Sein Sohn Otto verwaltete seine Provinz fast mit uneingeschränkter Gewalt, welche jedoch erst unter seinem Sohne, Heinrich dem Finkler, völlig unabhängig wurde.

§. 16.

Fortsetzung.

Die Geistlichkeit und ihre Güter standen unter der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, welche ihre Rechte durch sogenannte Kirchen-Voigte (advocati) vertreten ließen. Carl der Große vermehrte sowohl ihre Anzahl, als auch ihre Gewalt. Sie nannten sich schon principes regni, Fürsten des Reichs, und ohne ihren Beitritt wurde kein Reichstag gehalten, kein wichtiges Geschäft ausgeführt. Doch war Carl weit davon entfernt, sie zu souverainen Fürsten, nach dem Begriffe der spätern Zeiten, zu erheben. Sie mußten, gleich den Grafen, dem Monarchen den Eid der Treue leisten. Erst der schwache Ludwig, einziger Sohn Carls des Großen († 814), vermehrte, so wie die Güter und Einkünfte, so auch das Ansehen und den Einfluß der Geistlichkeit. Dafür ward er das Opfer ihrer Undankbarkeit. Mit dem Wachsthume der Hierarchie nahmen die Päbste das Recht, die Bischöfe zu investiren, für sich in Anspruch, und nöthigten endlich die Kaiser, jenem Rechte gänzlich zu entsagen.

§. 17.

Fortsetzung.

Die Städtebewohner standen unter der Gerichtsbarkeit der Voigte, und gewannen von Heinrich des Ersten Zeiten an bis zur Mitte des 11ten Jahrhunderts an Ansehen, Reichthum und Kultur immer mehr. Vor dem 10ten Jahrhundert hatte man kaum eigentliche Städte gekannt. Einzelne Landhöfe, welche meistens von ihren Bebauern den Namen führten, unterschieden sich bis dahin von solchen Orten, welche aus mehreren Wohnungen bestanden. Heinrich I. legte Burgen an den Gränzen an, und ließ die ganz offenen Orte mit Mauern umgeben. Er erbauete auch viele ganz neue Städte, um den Vertheidigungsstand des platten Landes zu be-

fördern. Der neunte Mann aus der Mitte der Freien des Landes mußte in die befestigten Orte einziehen, wodurch er diesen eine sichere Besatzung verschaffte. Die Leibeigenen, welche die Freien mit sich in die Städte brachten, fanden, durch die vermehrten Bedürfnisse der Menschen, bald Gelegenheit, sich Geld zu ihrer Loskaufung zu erwerben. Sie fingen nun an, verschiedene Gewerbe auf eigene Hand zu treiben. Die weniger begüterten Freien legten allmählig die Vorurtheile gegen die Geschäfte der Freigelassenen ab, und begannen dieselben Gewerbe. Hierdurch ward der Grund zu der Vermischung der freigebornen Städter mit den Freigelassenen gelegt. Geschlechtsverbindungen erzeugten einen Mittelstand unter ihnen, welcher den Namen des Bürgerstandes erhielt. Aus denjenigen Freien, welche ihre Familien, ohne Vermischung mit andern, rein erhalten hatten, giengen in den Städten die sogenannten Patrizier, und auf dem Lande der niedere Adel hervor. Die Ersteren unterschieden sich nachmals von den Letzteren durch die Betreibung bürgerlicher Gewerbe. Beide blieben sich aber noch lange Zeit in der Reinheit des freien Geschlechtes gleich, bis endlich besondere Bedürfnisse diese Reinheit aufhoben. — Detmold (Teutoburgum) tritt schon mit dem Jahre 783 in die Geschichte. Horn ist gleichfalls ein sehr alter Ort. Lippstadt ist 1185 von Bernhard II. angelegt und erhielt von ihm 1195 Städtegerechtigkeit. Pabst Leo soll 799 in der Kirche zu Lemgo einen Altar geweihet haben; übrigens fing es erst 1245 an berühmt zu werden.

§. 18.

Fortsetzung.

Bis zum Jahre 1024 blieb die Sächsische Nation unter Carolingischen und Sächsischen Kaisern. Ludwig hatte nicht den großen Geist seines Vaters, war jedoch ein frommer Mann, und errichtete die Bisthümer Münster, Osnabrück, Hildesheim, Magde-

burg und Hamburg. Nachdem im Jahre 911 das Carolingische Haus mit Ludwigs Tode erlosch, breitete sich unter der achtzigjährigen Sächsischen Regierung, und vorzüglich unter den trefflichen Ottonen das Christenthum immer mehr aus. Conrad II. verordnete 1025, daß die alten Lehne, welche die Eltern besessen hatten, den Söhnen nicht entzogen werden sollten. Dadurch ward aller Adel dinglich, und erhielt, so wie er sonst von dem Amte allein abhing, jetzt von dem Gute, der Dynastie oder dem Landbezirke seinen Ursprung. (Erbadel.) — Die Gaue hörten nun auf, und verschwanden im 12ten Jahrhunderte gänzlich, als Grafen und Herzoge ihre Landesbezirke als erbliches Eigenthum erhalten, oder sich zu verschaffen gewußt hatten. Auch die schon genannten Haholder Grafen hatten nach und nach ansehnliche Besitzungen sich erworben. Sie hielten ihre Residenz in Lage, und ihr Gebiet umfaßte größtentheils die jetzigen Aemter Detmold, Horn, Brake, Oerlinghausen und Schöttmar. Von ihnen stammt höchstwahrscheinlich das jetzige Regentenhaus Lippe ab.

Zweites Capitel.

Geschichte des Landes unter eigenen Regenten.

Erste Periode.

Die Dynastie Lippe.

Von Bernhard I. bis Bernhard VIII. (1129—1531.)

---

§. 1.

Bernhard I.

Unter den Stammvätern der Lippischen Regenten kann mit Sicherheit der Dynast Bernhard I. an-

geführt werden. Er lebte mit seinem Bruder Hermann in friedlicher Eintracht auf der Burg Lippe. Ihrer wird 1129 gedacht. Bernhard soll ein Feldherr Lothars II. (1125), und durch seine Gemahlin mit diesem Kaiser nahe verwandt gewesen sein. Vielleicht war er mit auf dem Zuge, welchen Lothar nach Italien unternahm, um den Streit zu schlichten, der unter zwei Gegenpäbsten (Anaclet II. und Innocenz II.) ausgebrochen war. Als er das Zeitliche segnete, folgte ihm sein Bruder in der Regierung.

§. 2.

Hermann I.

Von diesem wissen wir nur, daß er 1154 noch am Leben war. Seine Regierungsgeschichte ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Er soll Vater von Bernhard II. gewesen sein, welcher ihm nach seinem Tode in der Regierung des Landes gefolgt ist.

§. 3.

Bernhard II.

Er vermählte sich mit Heilwige, Gräfin von Are, aus der Falkenbergschen Linie, erbaute das Schloß Falkenberg, oberhalb Berlebeck im Lippischen Walde, und benannte es nach seiner Gemahlin. Diese schenkte ihm eilf Kinder, nämlich: Gerhard, Erzbischof zu Bremen; Otto, Bischof zu Utrecht; Bernhard, Bischof zu Paderborn; Theodoricus, Probst zu Deventer; Hermann II. von der Lippe; Hetelinda, Aebtissin zu Bassen; Gertrud, zu Herford; Cunigunda, Aebtissin zu Freckenhorst; Adelheid, Aebtissin zu Albering; Heilwig, Gräfin zu Ziegenhagen; Beatrix, Gräfin zu Lutterberg.[13]) Bernhard II. bauete und befestig e 1185 Lippstadt, und ließ den geistlichen Schwestern, ohnweit der Burg,

13) Lipp. Intell. Blätter vom Jahr 1770.

ein Kloster bauen, fundirte es mit Einkünften und schrieb ihnen Regeln und Ordnungen vor. Er war ein tapferer Heerführer der Sachsen unter Heinrich dem Löwen. Als nämlich Kaiser Friedrich I. mit dem Erzbischofe von Köln in Italien eingerückt, und Herzog Heinrich der Löwe, gegen des Kaisers Willen, in Teutschland zurückgeblieben war, brach in Westphalen ein Kriegesfeuer aus, an welchem auch unser Bernhard Antheil nehmen mußte. Er stellete sich an die Spitze derjenigen, welche dem Herzoge ergeben waren, und der Ripuarische Graf von Altena that ein Gleiches für die Kölnische Gegenparthei. Die letztere ward im Osnabrückschen völlig geschlagen. Doch als der unglückliche Herzog Heinrich der Löwe im Jahre 1180 vom Kaiser geächtet, und Westphalen und Engern dem Erzstifte Köln übertragen ward, soll Bernhard II. nicht wenig eingebüßt haben. Schaten[14]) behauptet, daß die Bischöfe von Minden und Osnabrück mit dem Grafen von Ravensberg, Hermann III. sich in seinen Gütern getheilt hätten; nach wiederhergestelltem Frieden habe er jedoch das Verlorne völlig wieder erhalten. Uebrigens legte er in seinem Alter die Regierung nieder, gieng in das Kloster Marienfeld, wurde 1210 Abt zu Dünamünde in Liefland, 1217 Bischof in Semigallien, trat 1223 von der Bühne des Lebens ab, und sein jüngster Sohn Hermann folgte ihm in der Regierung.

§. 4.

Hermann II.

Er hatte schon im Jahre 1196, in welchem sein Vater das Staatsruder niederlegte, die landesherrliche Regierung übernommen, und hielt, wie seine Vorgänger, seine Residenz in der Burg Lippe. Bernhard war Zeuge von der schrecklichen Verwirrung, welche

14) Annal. Paderh. T. I. p. 853.

der einheimische Krieg in Teutschland hervorbrachte; Zeuge, wie Pabst Innocenz III. die meisten Reiche der Christenheit mit wahrhaft despotischer Macht brandschatzte, und die furchtbare Inquisition einführte. Er söhnte 1226 die beiden Grafen von Ravensberg, Otto und Ludwig, miteinander aus, als diese, wegen der Theilung des väterlichen Erbes, unter sich zerfallen waren. Seine Gemahlin hieß Gertrud, und war eine Gräfin von Tecklenburg. Sie gebar ihm Bernhard III., Otto, Bischof von Münster, Simon, Probst zu Paderborn und Heilwige, welche nachmals mit dem Grafen von Schaumburg vermählt wurde. Bernhard III. folgte ihm in der Regierung, als er in einem, durch die Bulle des Pabstes Gregor IX. vom 19. Jan. 1232 veranlaßten, Kreuzzuge gegen die widerspenstigen Stedinger, die Truppen seines Bruders Gerhard, welcher Erzbischof von Bremen war, anführte, und sein Leben auf dem Schlachtfelde verlor. 6000 Stedinger blieben auf dem Platze; ihr Land zwischen der Weser und Hunte ward gräulich verwüstet.[15])

§. 5.

Bernhard III.

Er ward 1232 regierender Herr, und hielt seinen Hof bald in Lipperode, bald in Engern und Rheda. Im Jahre 1245 bestätigte er der Stadt Lemgo ihre Freiheiten, und vermählte sich mit Sophie, einer muthmaslichen Erbin der Herrschaft Rheda. Seine Kinder waren: Bernhard IV., Hermann und Gerhard, welcher Letztere nachmals Probst zu Bremen ward. Als Otto III., Graf von Ravensberg noch minderjährig war, nahm Bernhard von dem Schloße Ravensberg, — man weiß nicht, aus welchem Grunde, — förmlichen Besitz; allein die Ravensbergischen Burg- und Dienst-

15) Meibom. T. I. p. 534.

männer verdrängten ihn aus solchem mit Hülfe anderer Ritter und dem Domprobste von Paderborn. Im Jahre 1257 versöhnten sich beide Theile, und Bernhard entsagte seinen Ansprüchen.[16]) Er erlebte Friedrich II. Tod (1250), mit welchem die Unordnung, Gesetzlosigkeit und Willkühr in Teutschland noch vergrößert ward. Das Faustrecht und die Räubereien wurden allgemeiner, so daß der rechtliche Bürger nicht mehr sicher war in dem Besitze seines Eigenthumes. Die Blüthe der Wissenschaften und Künste, welche sich so herrlich entfaltet hatte, welkte schnell wieder dahin. Diese allgemeine Verwirrung veranlaßte es, daß kein teutscher Fürst die erledigte Kaiserkrone annehmen wollte. Als im Jahre 1241 der Hanseatische Bund zu Stande kam, traten auch Lemgo und Lippstadt diesem Vereine bei. Jenes mußte als einfache Taxe 15 Rthlr., dieses aber 10 Rthlr. entrichten. Die Unsicherheit des Meeres und der Landstraßen veranlaßte die Kaufleute zu Hamburg, Lübeck und Bremen zur Errichtung der Hansa, d. i. ein zur gegenseitigen Beihülfe geschlossener Bund.

§. 6.

Bernhard IV.

Bernhard IV., auch der Jüngere genannt, war ein Sohn des vorigen Regenten. Er residirte in den Jahren 1264 und 1271 zu Engern und Brake, und ward in dem zuletzt genannten Jahre mit seinem Bruder Hermann von dem Herzoge zu Braunschweig, Albrecht dem Großen, mit den Gütern zu Schwinhurst beliehen. Ob er mit Agneß, Gräfin von Altena, oder Adelheid, Gräfin zu Schwalenberg, vermählt war, kann, bei dem Mangel an authentischen Nachrichten, nicht gehörig nachgewiesen werden. Er erlebte es noch, daß die Fürsten und

16) Schaten Ann. Paderb. T. II. p. 92.

Großen den edeln und hochherzigen Grafen Rudolph von der Habsburg zum Könige und Kaiser erwählten, und Teutschland erhielt, nach einem langen Zwischenreiche (interregnum), an ihm einen Regenten, wie ihn die mißliche Lage desselben erheischte. — Nach dem Ableben Bernhard IV. folgte ihm sein einziger Sprößling Simon.

§. 7.

Simon I.

Er regierte von 1275 — 1324. Seinen Hof hielt er zu Brake und Blomberg. Durch Erbschaft erhielt er einen Antheil von der Grafschaft Schwalenberg. Der Stadt Lemgo bestätigte er gleich im ersten Jahre seiner Regierung ihre Freiheiten. Auch dem Kloster zu Lippstadt bestätigte er 1298 seine Privilegien. Er erlebte die Beendigung der Kreuzzüge nach dem gelobten Lande (1096 bis 1291), welche Europa größtentheils in den gegenwärtigen Zustand versetzten, und war mit in dem großen Schutzbündniß begriffen, welches die benachbarten Fürsten, Grafen und Herren am 12ten April 1276 gegen den Erzbischof Siffrid zu Deutz, welcher 1288 in dem Treffen bei Woringen gefangen genommen wurde, errichtet hatten.[17]) Das zur Grafschaft Ravensberg gehörige Engern war bis jetzt eine Festung, welche die Dynasten von der Lippe inne hatten. Die Bischöfe von Osnabrück, Paderborn und Minden, der Graf Otto von Ravensberg und die Stadt Herforden verbanden sich gegen ihn. Die Grafen Ludwig (damals Bischof von Osnabrück) und Otto von Ravensberg waren seine nahen Verwandten. Engern ward belagert, erobert und zerstört, und Simon mußte in eine harte Gefangenschaft nach Osnabrück wandern. Seine Freiheit erhielt er 1305 wieder, als durch die Vermittelung der Grafen Otto von Teck-

17) Schaten Annal. Paderb. L. XI. p. 132 ff.

lenburg und Alberts zu Schwalenberg, am Kiliansstage des besagten Jahres zu Schötmar ein Vertrag zu Stande gebracht ward. Im Jahre 1306 stiftete er das Kloster St. Marien zu Lemgo, und besetzte es mit Nonnen vom Augustinerorden, welche von Lahde, im Mindenschen, sich hieher begaben. Unter seiner Regierung ereigneten sich im Auslande zwei wichtige Begebenheiten. In Sicilien zeigte im Jahre 1282 die sogenannte „Sicilische Vesper" die volle Schrecklichkeit eines Volksgerichtes. Alle Franzosen wurden, wegen der Hinrichtung des königlichen Jünglings Konradin, welcher das Erbe seines Vaters Konrad IV. gefordert hatte, ermordet. In der Schweiz ward 1308 am 13ten Jan. „der Schweizer-Bund" gestiftet. Die Voigte wurden fortgejagt, ihre Burgen zerstört, und die Freiheit ward errungen ohne Blutvergießen. — Simons eilf Kinder, welche ihm seine Gemahlin, Adelheid, Grafin zu Waldeck, gebar, hießen: Bernhard (Bischof zu Paderborn), Hermann (Probst zu Höxter), Heinrich, Theodoricus, Otto, Simon, Bernhard, Mechtild, Adelheid und Hedwig. Seine Regierungsnachfolger waren Otto, Simon und Bernhard.

§. 8.

Otto.

Er ward 1330 regierender Herr und residirte zu Blomberg und Brake. Seine Gemahlin war Ermengard, Gräfin von Mark. Sie schenkte ihm sechs Kinder: Simon, Otto, Heinrich, Adelheid, Catharine und Margarethe (S. oben Lemgo). Im Jahre 1350 herrschte in seinem Lande die Pest, und raffte besonders in Lippstadt viele Menschen weg. Otto ward dieser Erde entnommen im Jahre 1361.

§. 9.

Simon II.

Bruder des vorigen Regenten. Beide lebten in friedlicher Eintracht, und führten seit 1330 die gemeinschaftliche Regierung, wenigstens in der Grafschaft Schwalenberg. Simon II. hatte eine Adelheid v. Waldeck zur Gemahlin, welche ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte. Er muß 1344 ohne Erben verstorben sein, da die beiden Brüder Otto und Bernhard in diesem Jahre die gemeinschaftliche Regierung fortsetzten.

§. 10.

Bernhard V.

Dieser hielt seine Residenz bald zu Lipperode, bald zu Rheda und Horn. Er erlebte es, daß Kaiser Karl IV. für die innere Ordnung Teutschlands in der goldenen Bulle (1356) das erste Reichsgrundgesetz der Nation begründete. Mit seiner Gemahlin Richardis zeugte er: Simon, Heilwig und Adelheid, welche aber alle frühzeitig gestorben sein müssen. Sein Ende erfolgte im Jahre 1366, und nun trat wieder Simon der älteste Sohn Otto's (§. 8.), als alleiniger Regente auf.

§. 11.

Simon III.

Der Tod seines Vaters hatte ihn schon früher zum Mitregenten berufen. Er war ein kluger und weiser Herr, brachte im Jahre 1399 die Grafschaft Sternberg an sich, und machte 1368 das Grundgesetz geltend, daß nur der Erstgeborne regierender Landesherr sein solle. Mit Jutta, Gräfin zu Hoya, vermählt, hinterließ er Bernhard, Helena, Catharine und Elisabeth. Als er im Jahre 1410 das Irdische segnete, succedirte ihm sein Sohn Bernhard.

§. 12.

Bernhard VI.

Er regierte von 1410 bis 1415. Das Hoflager hielt er zu Blomberg. Seine erste Gemahlin war Jutta, Gräfin zu Waldeck, seine andere hieß Elisabeth und war eine Gräfin zu Mörs. Noch bei seines Vaters Lebzeiten hatte er 1404 den Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg in einem, ihm beim Oldenberge an der Weser gelieferten, Treffen gefangen genommen. Simon VI. hatte nämlich den von dem Herzoge vertriebenen Gebrüdern Henninges, Ernst, Dietrich, Otto und Friedrich von Rheden, zu Burgmännern des Schlosses Varenholz erhoben. Dazu kam noch, daß Simon und sein Sohn Bernhard mit dem Grafen zu Erberstein eine Erbverbrüderung geschlossen hatte. Dadurch aufgebracht, näherte sich der Herzog Heinrich dem Lippischen Gebiete mit einer ansehnlichen Macht. Bernhard gieng ihm mit seinen Getreuen muthig entgegen, schlug ihn am 19ten Nov. 1404 total, und nahm ihn mit vielen seiner Vasallen gefangen. Nach einem neunmonatlichen Aufenthalte auf dem Schlosse Falkenberg erhielt der Herzog, auf persönliche Verwendung seiner Gemahlin, und nachdem er zuvor eine ansehnliche Summe Geldes verschrieben hatte, seine Freiheit wieder. So ruhmvoll diese Fehde mit Braunschweig für Bernhard war, so nachtheilig wäre sie beinahe für die Bewohner des Lippischen Landes geworden; denn er und sein Verbündeter, Simon von Erberstein, wurden in die Acht erklärt, und fast ganz Niedersachsen und Westphalen ergriff gegen sie die Waffen. Doch sie erlagen nicht in dem ungleichen Kampfe.— Als Bernhard die Regierung übernahm, bestieg Sigismund (1410—1437) den Kaiserthron. Unter ihm ward 1414 das Concilium von Kostnitz, wegen der großen Kirchenspaltung (Schisma), welche durch die Gegenpäbste, die sich gegenseitig mit Fluch und Bann be-

legten, veranlaßt worden war, eröffnet. Die Teutschen forderten auf dieser Kirchenversammlung auch eine allgemeine Kirchenverbesserung. Ihre Bitten wurden nicht erhört, und der neuerwählte Päbst Martin V. billigte das Urtheil der christlichen Kirchenversammlung, daß Johann Huß, welcher Wicliffs Lehren in Teutschland verbreitet hatte, 1415, und sein Freund Hieronymus von Prag 1416 zum Feuertode verdammt wurde. Es war eine sehr schlimme Zeit für den ruhigen Bürger. Sittenverderbniß und Gesetzlosigkeit verbreiteten sich allenthalben, und es schien, als ob alles Heilige und Ehrwürdige aus Teutschland verschwunden sei. Städte, Fürsten und Adel vereinigten sich hin und wieder, um den Räubereien Einhalt zu thun. — Als Bernhard VI. im Jahre 1415, am 19ten Jan. seinen irdischen Wirkungskreis mit einem höheren vertauschte, hinterließ er einen einzigen Sohn.

§. 13.

Simon IV.

Seine Residenz hielt er gleichfalls zum Blomberg. Während seiner Regierung brach, wegen der Verurtheilung des freimüthigen Hußes, der sogenannte, von Böhmen ausgehende, furchtbare Hussitenkrieg (1418—1436) aus, welcher ganz Teutschland verwüstete und auch in seinem Lande große Verheerungen anrichtete. Durch den in diesem Kriege allgemeiner gewordenen Gebrauch des Schießpulvers 18)

18) Der Mönch Berthold Schwarz hat im 14. J. vielleicht nur die Bestandtheile des Schießpulvers entdeckt, dessen man sich schon im 12. J. zum Sprengen der Steine bediente. Aber da es im 14. J. für das Geschütz angewendet ward, so erhielt das Kriegswesen eine ganz veränderte Gestalt. Denn nun entstanden Kanonen, welche zuerst 1346 von den Engländern gegen die Franzosen gebraucht wurden; späterhin Büchsen, Flinten und Pistolen. In den ältesten Zeiten brannte

veränderte sich seit dieser Zeit die ganze bis dahin gewöhnliche Art, Krieg zu führen. — Die Gemahlin Simon IV. hieß Margarethe, und war eine Herzogin zu Braunschweig, aus Grubenhagenscher Linie. Sie gebar ihm zwei Söhne. Simon ward nachmals Bischof zu Paderborn und Bernhard VII. übernahm beim Tode seines Vaters, welcher im Jahre 1431 erfolgte, die Regierung.

§. 14.

Bernhard VII.

Er fing im Jahre 1429 seine Lebensreise an, und ist unter dem Namen Bellicosus bekannt. Sein Hoflager hielt er zu Blomberg, und seine Gemahlin hieß Anna Elisabeth, Gräfin zu Holstein-Schaumburg, welche ihn durch vier Kinder, Simon, Bernhard, Ermgard und Marie, beglückte. Zu seiner Zeit beunruhigten 1447 die Böhmen und Polen das Lippische Gebiet ungemein. Er selbst ward im Schlosse zu Blomberg so lange belagert, bis er, nach einer muthigen Gegenwehr, Mittel fand, dasselbe heimlich zu verlassen. Das Schloß hatte hierauf mit der Stadt gleiches Schicksal, indem es, wie sie, in einen großen Schutthaufen verwandelt ward. Im Jahre 1460 stellete er Schloß und Stadt wieder her. Auch rief er in diesem Jahre das Schloß Falkenberg aus der Asche wieder hervor. Er bauete 1454 den größten Theil des jetzigen Schloßes zu Detmold, welches mit der Hälfte der Stadt in Flammen aufgegangen war, wieder auf. Bei dieser Arbeit empfing jeder Steinhauer 18 Pfenninge Arbeitslohn. Das Kloster zu Lippstadt vergrößerte er ansehnlich und vermehrte seine Einkünfte. Auch war er der Stifter eines neuen Klosters zu Blomberg. Im Jahre 1504 verspürte

---

man die Gewehre mit Lunten los, und zum Spannen bediente man sich eines Rades, bis 1517 zu Nürnberg das Schloß erfunden ward.

man, besonders in der Gegend von Lippstadt, heftige Erdstöße. Während seiner Regierung ward 1439 von Guttenberg, Schoiffer und Faust die Buchdruckerkunst erfunden, das byzantinische Reich 1453 von den Türken aufgelöst, und nach Erfindung des Kompasses von Flavio Gioja, 1486 das Vorgebirg der guten Hoffnung, 1492 Amerika und 1498 der Seeweg nach Ostindien entdeckt. — In einer starkerschütterten Zeit empfing Maximilian I. die Kaiserkrone (1493) und unser Bernhard erlebte es, wie dieser wahrhaft große Mann im Jahre 1495 auf dem Reichstage zu Worms den sogenannten ewigen Landfrieden stiftete, nach welchem das Faustrecht bei Strafe der Reichsacht und 2000 Mark feinen Goldes auf immer verboten wurde; wie er zugleich zur Vollziehung und Aufrechthaltung des Rechts das Reichskammergericht errichtete, welches anfangs in Speier und später in Wetzlar seinen Sitz hatte. Bernhard VII. ward 1511, im 82sten Jahre seines Lebens, unter die Zahl der Unsterblichen versetzt. Er ist mit seiner Gemahlin in der Kirche zu Blomberg begraben. Auf seinem steinernen Grabmale wird er **Fundator et Promotor Monasterii** genannt. Ihm folgte sein Sohn Simon in der Regierung.

§. 15.

Simon V.

Dieser begann den ersten Gang des Lebens im Jahre 1486, und residirte bald zu Blomberg, bald zu Detmold. Nach dem Tode seiner Gemahlin, welche Walpurge hieß, und eine Gräfin zu Bronkhorst war, schritt er zu einer zweiten Ehe, und zwar mit Magdalene, einer Gräfin zu Mansfeld. Mit der letztern zeugte er Bernhard, Simon, Margarethe (Aebtissin zu Herford), Anne (Gräfin zu Waldeck), Magdalene und Agnese. Er überzeugte sich noch mehr, als seine Vater, von den hohen Verdiensten des Kaisers Maximilian I. um das

teutsche Reich, und hatte die Freude, daß unter ihm erst das Leben der Nation eine festere, ruhigere und sittlichere Richtung gewann. Teutschland ward, zur besseren Vollziehung der Beschlüsse des Reichskammergerichts, so wie für die Geschäfte des Kriegs und Friedens, im Jahre 1512 in zehn Kreise getheilt, und darnach verwaltet. Noch bei seinem Leben begann die Reformation. In den Jahren 1521 bis 1524 studirten zu Wittenberg zwei Männer aus dem Kloster zu Lippstadt, Joh. Westermann und Hermann Koiten, welche, nach ihrer Rückkehr, die evangelische Wahrheit mit großer Freimüthigkeit einführten. Im Jahre 1520 wurden Luthers Schriften in Lemgo mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Die Einwohner gingen haufenweis nach Herford, um die Verkündiger der neuen Lehre, Johann Dreyer von Lemgo und Amelius, zu hören. Ein Pater in dem sogenannten Fraterhause zu Lemgo, Gerhard Wilscamp, ward für die neue Lehre so sehr eingenommen, daß er sich selbst mit Luthern in einen vertraulichen Briefwechsel einließ. Teutsche Gesänge verdrängten nun bald die lateinischen, und Mauritius Piderit, durch Dreyers Vorträge für die lautere evangelische Wahrheit gewonnen, trat in Lemgo als erster lutherischer Prediger auf, nachdem Johann Glesiker nach Bremen gegangen war. Vereint mit einem Rathsherrn holte er im Jahre 1533 von Braunschweig die neue Ordnung des Gottesdienstes. Simon V. war ein Gegner der Reformation, doch suchte ihn der Landgraf Philipp für sie zu gewinnen. Das Interim, eine bis auf anderweitige Verordnung vorgeschriebene Art des Gottesdienstes, wurde durch die Abgeordneten des Bischofs zu Paderborn, Rembert v. Kerfenbruch, zu Lemgo und an andern Orten des Lippischen Landes aufgedrungen. Dadurch ward das Fortschreitten des wohlthätigen Werkes zwar eine Zeitlang aufgehalten, nicht aber unterdrückt. Denn die Zeit der religiösen Erleuchtung war gekommen, und kein Bannstrahl, keine

Achtserklärung, kein Concilien- und Reichstagsbeschluß konnte dem widerstehen, wofür der emporstrebende Geist des Menschen reif geworden war. Während dieser Vorgänge hatten die Protestanten 1530 dem Reichstage zu Augsburg feierlich ihr Glaubensbekenntniß (Augsburgische Confession) übergeben. — Simon V. ließ im Jahre 1528 den Wall um das Schloß in Detmold, nebst seinen vier Rondelen aufführen. Er gieng im Jahre 1537 zur ewigen Ruhe ein, nachdem er 26 Jahre lang regiert hatte. Ihm folgte sein Sohn Bernhard, mit welchem eine neue Epoche in der Geschichte des Lippischen Landes anhebt.

Zweite Periode.

Die Grafschaft Lippe-Detmold.

Von Bernhard VIII. bis Simon Heinrich Adolph. (1531 bis 1718.)

---

§. 16.

Bernhard VIII.

Wohl aufgenommen von seinen erlauchten Eltern, begann er im Jahre 1531 seine Lebensreise. Als sein Vater Simon V. starb, war er kaum sechs Jahre alt. Seine Vormünder waren der Landgraf Philipp zu Hessen, der Graf Adolph zu Schaumburg und der Graf Jobst zu Hoya. Diese beriefen im Jahre 1537 die Landstände zusammen, und es ward ausgemacht, daß der Reformation in Lemgo keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten. Nun wurden im folgenden Jahre der Magister Joh. Amstellodamus, Prediger in Bremen, und der Magister Johannes, Pastor in Hoya, nach Detmold berufen, um eine neue Kirchenordnung

anzufertigen. Landdrost von Wendt besorgte sie nach Wittenberg. In einem Schreiben vom 8. Nov. 1538 ward sie von Luthern, Jonas, Melanchthon und Bugenhagen gebilligt. Nun ward sie in allen Stadt- und Landgemeinen eingeführt, nachdem im Jahre 1541 auf einem Convente alle Prediger feierlich auf sie verpflichtet waren. Nur Lemgo behielt in zwei Kirchen die von Braunschweig erhaltene Kirchenordnung bei. In Horn, Uflen, Blomberg und anderen Orten hatte die Reformation gleichfalls den gewünschten Fortgang. Als der Religionskrieg in Teutschland ausbrach, welchen Luther († 18. Febr. 1546) nicht mehr erlebte, waren die Protestanten unglücklich. Ihre Häupter, Joh. Friedrich, Churfürst von Sachsen, und Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, welcher im Lippischen die Reformation so sehr begünstigt hatte, geriethen in die Hände Kaisers Carl V. Nun verlangte der Bischof von Paderborn, Rembert von Kersenbruch, aus Kaiserlicher Vollmacht, von dem jungen Landesherrn Bernhard VIII., welcher im Jahre 1547 die Regierung angetreten und Detmold zu seiner gewöhnlichen Residenz gemacht hatte, die Einführung des Interims (Formula Carolina), welches die Lehre und Handlung, woran sich beide Religionstheile bis auf ein allgemeines Concilium halten sollten, in sich begriff. Der junge Herr mußte sich zur Annahme bequemen, und nur sehr wenige Geistliche verweigerten die Unterschrift. Diejenigen, welche sich nicht erschüttern ließen, wurden abgesetzt, z. B. Johann Carsten zu Salz-Uflen (1548), wurde aber 1551 zu Lemgo wieder Prediger; ferner: Heinrich Thospann zu Bösingfeld, Schliepstein (Cotius) zu Horn, Conrad Meier zu Blomberg. Drei evangelische Prediger mußten sammt Weib und Kind Lippstadt verlassen. Doch als im Jahre 1552 durch den Passauer-Vertrag, und besonders durch den im Jahre 1555 zu Augsburg geschlossenen Religionsfrieden die Protestanten endlich die gewöhnliche Ruhe wieder er-

hielten, fingen auch die Prediger im Lippischen wieder an, nach der neuen Kirchenordnung den Gottesdienst zu halten. Der fromme Bernhard wohnte am 12. May 1556 zu Brake einer Synode bei, auf welcher über die Förderung der Reformation weiter berathschlagt wurde. Zu öffentlichen Aufsehern der Kirchen im Lippischen wurden hier ernannt: Mauritius Piderit, Magister Gerhardus Cotius, Hermannus Hamelmann und Joh. Wilh. Torrentinus.

Bernhard VIII. war der Erste in der Reihe der Lippischen Regenten, welcher neben dem Titel eines edlen Herrn, auch den Namen eines Grafen führte. Damit hob er die alte Dynastie auf, und verwandelte sein Land in eine Grafschaft. Der Name Dynastie erinnerte ja so lebhaft an die Despotie des Alterthums. Die Dynasten oder alten Freiherren (Barone) des Reiches waren zwar im Mittelalter Besitzer unmittelbarer Güter; auch erschienen sie auf den Kaiserl. Hof- und Reichstagen, und gehörten allerdings zum hohen Adel; allein ihr Name deutete doch auch oft ein dienendes Verhältniß an, und darum suchten sie schon früh den Grafen- und Fürstenstand zu erlangen. — Unser Bernhard nahm im Jahre 1550 zur Gemahlin eine Gräfin von Waldeck. Sie hieß Catharine, und schenkte ihm vier Kinder, nämlich: Simon, Anne, Magdalene, nachmalige Gräfin zu Westerburg, und Bernhard. Im Jahre 1557 herrschte große Theuerung, und 1575 die fürchterliche Pest im Lande. Als Bernhard VIII. sich im Jahre 1563 zu einem bessern Leben aufschwang, und nur unmündige Kinder hinterließ, übernahm sein Bruder Hermann Simon († 1576), welcher durch seine Gemahlin, Gräfin Ursula von Pyrmont, 1558 die Grafschaft Pyrmont und Spiegelberg an das Lippische Haus brachte, die vormundschaftliche Regierung. Doch nur 25 Jahre blieb Lippe im Besitze dieser beiden Grafschaften, weil 1583 der letzte Sprößling von

Hermann Simon verstarb. Während der Vormundschaft machte die Reformation noch glücklichere Fortschritte. Johann von Exter, welcher 1563 von Wittenberg nach Detmold als Superintendent berufen ward, verfaßte im Jahre 1571 eine neue Kirchenordnung für Lippe, Pyrmont und Spiegelberg.

§. 17.

Simon VI.

Als Graf Simon VI., oder der Aeltere, Bernhard des VIII. Sohn, zur Regierung kam, war er 22 Jahre alt. (Geb. am 6. April 1554.) Er ward späterhin Kaiserlicher Reichshofrath, Kammerherr und des Westphälischen Kreises Obrist. Seine Residenz hielt er zu Detmold und Brake. Im Jahre 1578 verband die Religion das Herz der Gräfin zu Ritberg, Irmengarde, mit dem seinigen. Sie endigte ihr theures Leben im Jahre 1584, ohne Zeugen ihrer ehelichen Liebe zu hinterlassen. Im folgenden Jahre schloß er eine zweite eheliche Verbindung mit Elisabeth, Gräfin zu Holstein-Schaumburg. Das Brautbette derselben, mit Wappen und Schnitzwerk versehen, sieht man noch jetzt im Schloße Varenholz, welches Simon VI. 1595 größtentheils ganz neu erbauen ließ. Auch das Schloß Brake erhielt 1590 von ihm fast seine jetzige Einrichtung. Als die Kreuzbrüder im Kloster Falkenhagen durch ihr schändliches Betragen überall Anstoß erregten, sah er sich endlich veranlaßt, sie 1586 alle zu vertreiben. Im Jahre 1582 rafte die Pest allein in Lippstadt 1000 Menschen weg, und 1587 entstand abermals eine große Theurung. Simon war ein eifriger Beförderer der Justiz, und war sowohl bei der Regierungs-Canzlei, als auch bei dem von ihm errichteten Hofgericht, wenn es die Umstände erlaubten, zugegen. Weil er aber wegen Kaiserlicher Aufträge und anderer Kreisobliegenheiten sehr oft abwesend war; so entwarf er eine Hofgerichts- Polizei- Peinliche- und

Freigerichts-Ordnung, und dabei errichtete er insbesondere auch 1600 die Consistorial-Ordnung. (S. oben Kirchenstaat.) Im Jahre 1602 schuf er das, von Simon V. gestiftete Kloster in Detmold zu einer Schule um, und suchte, da er in Cassel für die Reformirte Religion gewonnen war, diese auch in seinem Lande einzuführen. Der Superintendent und Magister Henrich Dreckmeier theilte 1605 in Detmold zuerst das heil. Abendmahl nach Art der Reformirten aus. Die Einwohner wollten sich dazu nicht verstehen. Doch gaben sie endlich den Vorstellungen des Regenten Gehör. Der Prediger Heinrich Wind in Horn folgte 1609 diesem Beispiele, und gebot dem Schulmeister, fernerhin nicht mehr nach Luthers Katechismus zu unterweisen. Bürgermeister und Rath konnten lange nicht über eine solche Neuerung zufrieden gestellt werden. In Salz-Uflen wurde die Reformirte Religion 1607 eingeführt. Darüber entstanden gleichfalls heftige Unruhen. Der Cantor Hilarius, welcher sich besonders sehr widersetzte, sollte sogar gefänglich eingezogen werden.

Simon VI. hatte folgende Kinder: 1) Bernhard, welcher frühzeitig mit Tode abging. 2) Simon VII. 3) Otto, der Stammvater der erloschenen Lippe-Brâkischen Linie. 4) Hermann, welcher Schwalenberg zu seinem Antheile hatte, und unverehelicht starb. 5) Elisabeth, vermählte Gräfin zu Schaumburg. 6) Catharine. 7) Magdalene, Aebtissin zu Herford. 8) Ursula, vermählte Gräfin zu Nassau-Hadamar. 9) Sophie, vermählte Fürstin von Anhalt. 10) Philipp, nach dem Tode des Vaters geboren, der Stammvater der Lippe-Schaumburgischen Linie. Simon VI. nahm von dieser Welt Abschied am 7ten Dec. 1613, und sein Sohn trat nun als Regent der Grafschaft auf.

§. 18.

Simon VII.

Dieser Graf, welcher auch Simon der Jüngere hieß, eröffnete sein Auge für die Vergänglichkeiten der Erde am 30sten Dec. 1587. Im 26sten Jahre seines Alters gelangte er zur Regierung, und hielt seinen Hof fortwährend zu Detmold. Am 6ten May 1607 fand er an der Gräfin zu Nassau-Wisbaden, Anne Catharine, eine treue Gefährtin, welche 1622, am 6ten Jan. ihre irdische Laufbahn vollendete. Im folgenden Jahre reichte er seine Hand der Gräfin zu Waldeck, Marie Magdalene, und vernahm am Altare der Liebe das Jawort aus ihrem Munde. Seine Kinder hießen: Simon Ludwig, Marie Elisabeth, vermählte Gräfin zu Mansfeld, Johann Bernhard, Anna Catharine, vermählte Fürstin zu Anhalt, Otto Heinrich, Hermann Adolph, Juliane Ursula, Johann Ludwig, Friedrich Philipp, Simon, Magdalene, Christian, Jobst Hermann, der Stammvater der Lippe-Biesterfelder-Linie, Sophie Elisabeth, vermählte Gräfin zu Leiningen-Westerburg.

Unter seiner Regierung führte im Jahre 1616 der Magister Abraham Theopold von Anhalt-Zerbst in Blomberg die Reformirte Religion ein. Ein Gleiches that auch zu Brake 1623 der Magister Heinrich Plesmann, welcher daselbst schon 1596 zum Prediger bestellt war. Dieser gelehrte Mann starb 1638 als Superintendent zu Heiden, in einem Alter von 84 Jahren, nachdem er auch hier die Reformirte Religion eingeführt, mit den Geistlichen in der Grafschaft Lippe eifrig disputirt und den reformirten Lehrbegriff mündlich und schriftlich fortgepflanzt hatte. Von jetzt an führte Simon VII. die Presbyterial-Collegia ein, und wohnte ihnen in seiner Residenzstadt in eigener Person bei. Zu seiner Zeit lebte auch in Lippstadt 1616 der berühmte Magister Stephan Fuhrmann, welcher einer der vor

züglichsten Dichter seines Zeitalters war, und nach damaliger Sitte poeta laureatus ward. Außerdem war er ein großer Mathematiker und Astronom, wodurch er auch in dem nördlichen Europa in Ruf kam. Seine Kalender wurden sogar ins Polnische und Schwedische übersetzt. Der König von Schweden, Gustav Adolph, schätzte ihn so sehr, daß er ihn nicht nur mit einer schweren goldenen Kette beschenkte, sondern ihm auch eine Superintendentur anbot, welche er aber ausschlug.[19]) Als Simon VII., unter dem noch der dreißigjährige Krieg (1618—48) ausbrach, und der auch seinem Lande tiefe Wunden schlug, am 26sten März 1627 durch die Pforten des Todes in die Ewigkeit ging, folgte ihm sein ältester Sohn aus erster Ehe.

§. 19.

Simon Ludwig.

Er erblickte das Licht der Welt am 14ten März 1610. Als er das 17te Jahr zurückgelegt hatte, trat er die Regierung an. Er hielt, wie sein Vater, seinen Hof zu Detmold, welche Sitte nun auch alle seine Nachfolger nachahmten. Im Jahre 1631 ward ihm der Besitz der Gräfin zu Waldeck, Catharine, zu Theil, welche ihm drei junge Grafen schenkte, nämlich: Simon Ludwig, Hermann Otto und Ludwig Christian. Sie starben alle im jugendlichen Alter. Unter seiner Regierung dauerte der landverwüstende 30jährige Krieg noch fort. Der Stadt Lemgo allein kam 1635 der Kriegsschaden auf 1,200,000 Rthlr. zu stehen. (S. dort.) Die Theurung war überall sehr groß und 1636 rafte die Pest viele Menschen weg. Allein in Lippstadt starben 2000 Menschen an dieser unheilbaren Krankheit. Simon Ludwig, welcher, wie überall, so auch in Hinsicht der Religion, in die Fußtapfen seines Vaters trat, folgte

19) v. Donop S. 213.

seinen Kindern 1636 in die höhere Welt, nachdem er nur neun Jahre regiert hatte. Die verwittwete Gräfin führte nun bis 1650 die vormundschaftliche Regierung. Sie erlebte den heißersehnten Augenblick, welcher dem teutschen Reiche die so lange entbehrte Ruhe wieder brachte. Als nämlich Kaiser Ferdinand III. am härtesten bedrängt und fast ganz Teutschland in eine Wüste verwandelt war, da kam zu Münster und Osnabrück, 1648 den 24sten October, der berühmte Friede zu Stande, den wir den Westphälischen nennen. Freudig kehrten nun auch die Bewohner des Lippischen Landes zu friedlicher, bürgerlicher Thätigkeit zurück, und an allen Orten regte sich fröhlich das verjüngte Leben.

§. 20.

Johann Bernhard.

Dieser Graf war Simon VII. zweiter Sohn, also der Bruder des vorigen Regenten. Er regierte nur etwa zwei Jahre, und entschlief zum seligen Erwachen am 10ten Jun. 1652, ohne eine Gemahlin oder Kinder zu hinterlassen, nachdem er es freudig bemerkt hatte, wie auch in seinem Lande auf Aschenhügeln und Schutthaufen sich blühende Oerter erhoben, und den mit Blut gedüngten Kampffeldern reiche Saaten entkeimten.

§. 21.

Hermann Adolph.

Er war Simon VII. dritter Sohn, und zwar aus erster Ehe, geboren am 31sten Jun. 1616. Seine erste Gemahlin hieß Ernestine, und war eine Gräfin zu Isenburg. Er verband sich mit ihr 1648, nachdem der 30jährige Krieg beendigt und das Land von fremden Truppen gereinigt war. Sie schenkte ihm folgende Kinder: Anna Marie, Aebtissin zu Cappel, Sophie Ernestine, Simon Heinrich,

Johanne Elisabeth, vermählte Burggräfin von Dohna. Im Jahre 1666 vermählte er sich zum zweiten Male mit Amalia, einer Gräfin zu Lippe-Brake. Doch schon nach sieben Monaten wurde diese Ehe durch den Tod getrennt. Er ging zu seinen Vätern am 10ten Oct. des genannten Jahrs, und hinterließ seinen Sohn Simon Heinrich zum Nachfolger in der Regierung. Hermann Adolph hatte viel für die Erhaltung und Verschönerung des Eggesteinsteins gethan. Er errichtete daselbst ein Jagdhaus, ließ den Eggesterstein durch eine Mauer und zwei Rondele einschließen, und dieselbe mit Schießscharten versehen. Ein großes Thor führte in den innern Raum vor dem Eggesterstein. Das Jagdhaus lag indeß außerhalb der Mauer. An der, dem zweiten Felsen gegenüberstehenden, Seite des ersten Felsens, bis etwas über zwei Drittel seiner Höhe, ließ er einen Thurm aufmauern, und in demselben eine Wendeltreppe, mit einer Ballustrade umgeben, aufführen. Nach seinem Tode geriethen leider! seine Einrichtungen in großen Verfall. Im Jahre 1657 ließ er das Jagdschloß und Gestüt Lopshorn in der Senne anlegen. Auch ward 1665 auf seinen Befehl eine neue Schul- und Catechisationsordnung herausgegeben. Nach dieser mußten die Kinder mit dem siebenten Jahre zur Schule kommen, und auch noch nach der Confirmation bis zum 18ten Jahre die Catechismuslehren besuchen. Er gebot den Schlächtern in den Städten, alle Woche gutes, gesundes Fleisch in ihren Scharn- und Fleischhäusern zu haben.

§. 22.

Simon Heinrich.

Dieser Graf segnete Lebenslang den 13. März (1649), als den Tag seiner Geburt, an welchem er von seinen erlauchten Eltern als Pfand ihrer Liebe begrüßt ward. Er übernahm, siebzehn Jahre alt, die Regierung, und vermählte sich 1666, am 15. Sept.

mit Amalia, Burggräfin zu Dohna, souveraine Frau von Vianen und Ameiden, Erbburggräfin zu Utrecht. Ihre Kinder waren: 1) Friedrich Adolph. 2) Ferdinand Christian (Hannov. General-Lieutenannt, † 21. Jul. 1769). 3) Henrica Sophie. 4) Heinrich Ernst. 5) Johanne Sophie. 6) Albertine. 7) Charlotte Albertine (vermählte Gräfin zu Wied.) 8) Wilhelm Simon. 9) Theodor August. 10) Christoph Ludwig († 1747). 11) Theodor Aemilius. 12) Simon Carl. 13) Sophie Florentine (vermählte Gräfin zu Wied-Runkel). 14) Wilhelm Philipp Carl. 15) August Wolfahrt. — Unter seiner Regierung erschienen am 14. Jul. 1683 die Türken, 200,000 Mann stark, vor Wien, und beängstigten die Stadt, bis der König von Polen, Johann Sobiesky, sie am 12. Sept. völlig in die Flucht schlug. Simon Heinrich ließ im Jahre 1684 von dem Superintendenten zu Detmold, Johann Jakob Zellerus, aus Zürich gebürtig, die noch jetzt gültige Kirchenordnung abfassen. Er verbot das Zusammenkommen der Zünfte an Sonn- und Festtagen, den Mißbrauch des Umtragens und Setzens der Becken, das Auskleiden des Gesindes und andere Gaukeleien am Christfeste, und erließ ein Regulativ wegen Leistung der Hand- und Spanndienste. Am 2ten May 1697 ward er durch einen sanften Schlummer zu einem bessern Leben geleitet, nachdem er 31 Jahre regiert, und doch nur ein Alter von 48 Jahren erreicht hatte. Seine Gemahlin überlebte ihn noch drei Jahre (11ten März 1700). Nun folgte der Erstgeborne.

§. 23.

Friedrich Adolph.

Sein Eintritt in die Welt erfolgte am 2ten Sept. 1667. Im Jahre 1692 vermählte er sich mit der Nassau-Schaumburgschen Prinzessin Johanne

Elisabeth, und als diese im Jahre 1700 ihre irdische Laufbahn beschloß, vereinigte er sich in demselben Jahre zu lebenslänglichem Bunde mit Amalia, einer Gräfin zu Solms-Hohensolms. Seine 13 Kinder hießen: Simon Heinrich Adolph, Carl Friedrich, Amalia, Charlotte Amalia, Leopold Hermann Anton, Friedrich August, Amalia Louise Wilhelmine (Aebtissin zu Cappel und Lemgo), Elisabeth Charlotte, Carl Simon Ludwig, Franzisca Charlotte (vermählte Gräfin von Bentheim), Maximilian Heinrich, Carl Joseph, Friederike Adolphine (vermählt mit Friedrich Alexander, Grafen zur Lippe auf der Neustadt). — Der kräftig-schöne, Glanz und Pracht liebende Friedrich Adolph ließ 1707 die Neustadt zu Detmold bauen, und war an auswärtigen Höfen sehr beliebt. Er ließ aus der Emmer einigen Goldsand sammeln, und zu Dukaten münzen, doch mehr der Seltenheit als des Nutzens wegen. Er erhob 1715 das evangelische Nonnenkloster St. Marien in Lemgo zu einem Stifte, welches seitdem eine Aebtissin aus dem regierenden Lippischen Hause und eilf Konventualinnen, theils adlichen, theils bürgerlichen Standes unterhält, und trat von der Bühne des Lebens ab, am 18ten Jul. 1718, nachdem er 21 Jahre lang musterhaft regiert, und ein Alter von 51 Jahren erreicht hatte. Ihm folgte aus erster Ehe Simon Heinrich Adolph, mit welchem die dritte Periode in der Verfassung des Lippischen Landes anhebt.

Dritte Periode.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Von Simon Heinrich Adolph bis Paul Alexander Leopold. (1718 bis 1830.)

---

§. 24.

Simon Heinrich Adolph.

Er betrat die Schwellen des irdischrn Lebens am 25sten Jun. 1694. Der 16te Oct. 1719 war der Tag seiner frohen Verbindung mit Johannette Wilhelmine, Prinzessin zu Nassau-Idstein, welche ihn mit folgenden 11 Kindern beglückte: Elisabeth Henriette Amalie (Aebtissin zu Cappel und Lemgo), Louise Friederike, Henriette Auguste (vermählte Herzogin zu Holstein-Glücksburg 1745), Carl August Simon, Carl Simon Friedrich, Simon August, Friedrich Adolph, Ludwig Heinrich Adolph, Charlotte Clementine, Georg Aemilius, Wilhelm Albrecht August. — Seine Gemahlin ward aus diesem Leben in die Wohnungen des Friedens versetzt am 2ten Jun. 1756. Kaiser Carl VI. ertheilte unserm Simon Heinrich Adolph im Jahre 1720 den Reichs-Fürstenstand, und so wurde denn aus der bisherigen Grafschaft Lippe-Detmold ein Fürstenthum. Er ließ im Jahre 1724 das Schloß zu Detmold noch weiter ausbauen, untersagte alle Schlägereien und verbot das Duelliren bei Leib- und Lebensstrafe; er erließ Verordnungen gegen die Holzdiebereien und erlaubte das Fällen nöthiger Eichen nur unter der Bedingung, daß der Unterthan jedesmal für eine gefällte Eiche sechs junge Eichen auf seinem Hofe, in seinem Holze, oder wo er sonst dazu befugt sei, wieder anpflanze, und die davon nicht angehende durch andere wieder ersetze. Er untersagte alle Handwerksmißbräuche, und

gebot, daß auch Frauenzimmer, selbst die Kinder der Abdecker, zu den Handwerken gelassen werden sollten; auch sollten Handwerksgesellen mit Verfertigung kostbarer und unnützer Meisterstücke nicht beschwert werden. Er verbot den Marktschreiern das Ausstehen auf den Märkten, den Juden das Handeln an den Sonn- und Festtagen; er duldete keine sogenannte Töpfchenspieler in seinem Lande, und erließ sehr zweckmäßige Verordnungen wegen der Straßenreinigung. Gerechtes Lob verdient seine Frömmigkeit und sein unerschütterlicher Glaube an Gott, der ihn am 10ten Oct. 1734, im noch nicht vollendeten 40sten Jahre seines Lebens, zum Genuße höherer Freuden rief. Er hatte nur 16 Jahre das Ruder der Regierung geführt. Sein Sohn Simon August folgte ihm.

§. 25.

Simon August.

Dieser Fürst ward an der Vaterhand Gottes eingeführt in die Welt am 12ten Jun. 1727. Seine fürstliche Mutter (§. 24.) führte bis 1748 die vormundschaftliche Regierung. Als er 32 Jahre alt war, wählte er (1750) zur Gefährtin seines Lebens Polixene Louise, Prinzessin zu Nassau-Weilburg. Diese schlummerte in die Ewigkeit hinüber am 27sten Sept. 1764, nachdem ihr ihre einzige Prinzessin Tochter, Wilhelmine Charlotte, bereits vorangegangen war. Am 29sten Oct. 1765 fing für ihn zum zweiten Male die heitere Periode des ehelichen Lebens an, indem er die Hand der Prinzessin zu Anhalt-Dessau, Marie Leopoldine, in die seinige schloß. Sie beglückte ihn durch die Geburt eines Prinzen, welcher den Namen Friedrich Wilhelm Leopold empfing, und betrat den dunklen Pfad zum ewigen Ziele am 15. April 1769. Ihre Schwester, Fürstin Kasimire, ward von Simon August zur dritten Gemahlin auserkohren. Er eröffnete mit ihr die eheliche Laufbahn am 9ten Nov. des ge-

nannten Jahrs. Sie war eine sehr edle Fürstin, und stiftete mit ihrem, für das Wohl seiner Unterthanen eifrigst besorgten, Gemahle 1775 die noch jetzt bestehende Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Landleute. Am 9ten Oct. 1777 schenkte sie ihm den Prinzen Kasemir August, und starb am 8ten Nov. des folgenden Jahres. Nun vermählte er sich am 26sten März 1780 zum vierten Male mit Christine Charlotte Friederike, Prinzessin zu Solms-Braunfels; doch ward diese Ehe nach zwei Jahren wieder aufgelöst, denn er erhob sich zu höheren Sphären am 1sten Mai 1782, nachdem er noch ein Jahr zuvor, das 1733 an Hannover für 410,000 Thaler verkaufte Amt Sternberg wieder eingelöst, das Gut Rotenfiek von der Familie v. Stedingk angekauft, und das Schullehrer-Seminarium in Detmold gestiftet hatte. Im Jahre 1766 kaufte er von der Stadt Uflen die dasige Saline, und ließ sie mit neuen Sied- und Gradierhäusern versehen. Auch kaufte er 1771 den Amtsmeierhof Berten für 42,300 Thaler. Simon August ließ 1758 ein neues Gesangbuch anfertigen, 1763 ein Edikt über die Heilighaltung des Sabbats herausgeben, und 1767 eine neue Schulordnung einführen. Auch gebot er in einem Circularschreiben vom 4ten Dec. 1769 der Geistlichkeit, an Sonn- und Festtagen keine Copulationen zu schließen, damit dadurch den Entheiligungen dieser Tage durch Tanz, Zeche und Ueppigkeit vorgebauet würde. Er gab die nöthigen Verordnungen gegen zu frühe Beerdigungen und Begräbnißmähler, gegen Feuersgefahren, Handwerksmißbräuche, Haltung des blauen Montags der Gesellen, Saufgelage, Feld-, Garten- und Wilddieberei, Viehseuchen, Verfälschung der Wolle, Ankauf des ausländischen Salzes, Umherlaufen der Hunde, und wegen Verscharrung des gefallenen Viehes und Schonung der Wege. Er untersagte das Collectensammeln, das Halten der Spinnstuben, den Aberglauben, die Wahrsagerei, die Schatzgräberei, die Teufelsbeschwörung, die Osterfeuer und jede Art von

Bestechung. Er gab eine neue Criminal-Instruction für die Beamten, eine neue Zehnt- Remissions- Vormundschafts- Gesinde- Leibzuchts- und Kleider-Ordnung, und verbot den gemeinen Bürgern, Handwerkern und Beisassen in den Städten und Flecken, so wie auch dem gemeinen Unterthan auf dem Lande und allen nicht in Livre stehenden Dienstboten das Tragen der Perlen, des Goldes und Silbers, des Sammets und der Seide, und der schwarzen Kleider bei Beerdigungen. Nur den Weibern erlaubte er, seidene und sammetne Mützen zu tragen. Krämer und Juden durften den Unterthanen auf dem Lande nicht mehr als für 12 Rthlr. Waaren borgen. Er beförderte die Bienenzucht, den Rüben- und Wurzelbau, die Gemeinheitstheilungen, und drang auf die Ausrottung des Tollkrautes und der Wucherblumen, ließ in den Aemtern tüchtige Bescheler aufstellen, gebot, den Flüssen und Bächen durch Aufräumung und Erweiterung des Flußbeetes einen ungehinderten Gang zu verschaffen, und verordnete: jedes Amt, oder jede Voigtei soll mit einer Schlangenspritze, jeder Flecken und jede Bauerschaft aber wenigstens mit zwei großen Feuerleitern, wie nicht weniger mit verschiedenen längern und kürzern Feuerhaken, und sechs mit Eisen beschlagenen Handspritzen, nebst einem Paar Schlaghaken versehen sein. Er hielt mit Strenge auf den Gebrauch eines richtigen Maaßes und Gewichtes, und gebot, Bettler, Gaukler, Zigeuner, Bärenleiter, Bettel- Pack- und Polnische-Juden, Medicin- und Schachtelkrämer und andere Vagabunden sofort zu arretiren, und verordnete: wenn Diebesrotten Einbrüche unternehmen, soll durch Rührung der Glocken Lärm gemacht, Gewalt gegen sie gebraucht, auch nöthigenfalls Feuer auf sie gegeben werden. Er setzte fest, daß die Unterthanen ihre Wohnungen in einem guten baulichen Zustande erhalten, und sich ohne Erlaubniß der Obrigkeit nicht außer Landes begeben sollten. Er empfahl die Pflichten gegen Scheintodte auf das dringendste, gebot, Schwangere nicht unentbunden zu be-

graben, und erließ eine Verordnung, nach welcher in den Dorf- und Bauerschaften Nachtwächter gehalten werden sollten. Uebrigens war Simon August ein Zeitgenoß von Maria Theresia, Katharina II. und Friedrich dem Großen. Er war Zeuge von dem siebenjährigen Kriege (1756—62), und erlebte die Aufhebung des Jesuiterordens (1773), welcher sich auch in seinem Lande eingenistet hatte. (S. oben Schwalenberg.)

§. 26.

Friedrich Wilhelm Leopold.

Aeltester Sohn von Simon August. Der Lenz seines Lebens hub an am 2ten Dec. 1767. Während seiner Minderjährigkeit ward von der vormundschaftlichen Regierung eine neue Apothekertaxe eingeführt. Sie ließ Baumschulen anlegen, beförderte den Klee- und Hopfenbau, trug viel zur Verbesserung der Hut- und Weideplätze bei, gebot die Ausrottung des Brand- und Mutterkorns, und erneuerte die früheren Verordnungen gegen Feld- und Gartendieberei. Sie untersagte den Unterthanen auf dem Lande das Kaffetrinken, verbot das Einsetzen in auswärtige Lotterieen, die Verfälschung des Baumöls, die Anlegung der Flachsrotten in Bächen, das Abpflügen, das Baumverderben und den Baumdiebstahl, erließ zweckmäßige Gesetze wegen der Holz- Jagd- und Maß-Excesse und wegen der Entzündung naß eingefahrenen Heues. Sie gestattete Gastereien bei Hochzeiten auf zwei Tage, bei Kindtaufen, Hausrichtungen, Dünger- Erd- und Mergelfahren nur auf einen Tag, und verbot dabei das Setzen der Schenktische und den Gebrauch des Weines. Sie führte unter allen Eheleuten, mit Ausnahme des Adels, die Gütergemeinschaft ein, und machte bei Erbfolgen in Bauergütern das Erstgeburtsrecht geltend. Sie erlaubte den Schutzjuden das Hausiren auf dem Lande nur unter der Bedingung, daß sie dem Landmanne

keine verbotenen Waaren, als Batist, Kammertuch, Spitzen, feine Linnen und seidene Zeuge verkauften, und untersagte jede Unterhaltung von Betteljudenherbergen. Sie ordnete eine halbjährige Weinvisitation an, und ließ nicht nur den verfälschten Wein verschütten, sondern bestrafte auch den gewissenlosen Weinhändler auf das strengste. Sie gestattete nur den herrschaftlichen Meiereien und den Jagdberechtigten das Halten von Tauben, verordnete, daß Wetten gerichtlich geschlossen und bestätigt sein müssen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, und verfügte, daß nur diejenigen Schmiede die Vieharzneikunst ausüben dürften, welche dieselbe gehörig erlernt hätten. Leopold übernahm am 4ten Sept. 1789 die Regierung, nachdem er zuvor vom Kaiser Joseph II. für mündig erklärt worden war. Der Reichsfürstenstand ward unter seiner Regierung dem Hause Lippe-Detmold nochmals vom Kaiser erneuert und bestätigt. Leopolds milde und freundliche Regierung fiel in eine aufbrausende, schwere Zeit. Schon war einige Monate zuvor die Revolution in Frankreich ausgebrochen, in welcher Ludwig XVI. am 21sten Jan. 1793, und seine Gemahlin Marie Antoinette, Kaiser Josephs Schwester, am 16ten Oct. desselben Jahrs das Leben auf dem Blutgerüste verloren. Im Jahre 1796 vermählte sich Leopold mit Pauline Christine Wilhelmine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geboren auf dem Harzschlosse Ballenstedt am 23sten Febr. 1769. Schon früh ward ihr Geist für die Wissenschaften eingenommen. Sie konnte sich mit Leichtigkeit in der lateinischen Sprache ausdrücken,[20]) las mit Fertigkeit die Nationalschriften der Dänen, versuchte sich in Gedichten,[21]) unterhielt

20) Pauline war 18 Jahre alt, als sie Birkenstock's Gedicht auf den Tod Friedrichs II., ungeachtet der Schwierigkeiten des lateinischen Lapidarstyls, glücklich ins Teutsche übersetzte.

21) Eine geistvolle Dichtung der Fürstin, worin sie den Gesammtberuf ihres Geschlechtes darstellt, findet man

sich mit Staatsmännern über alle Zweige der Verwaltung, und mit Pädagogen über Schulangelegenheiten. Sie erheiterte das Leben ihres Gemahls auf jede Weise, und beglückte ihn mit zwei Prinzen. Paul Alexander Leopold ward am 6ten Oct. 1796, und Friedrich Albrecht August am 8ten Dec. 1797 geboren. (Hannov. Oberst-Lieutenant.) Friedrich Wilhelm Leopold verschönerte das Schloß zu Detmold ungemein. Er ließ jeden Unterthan vor sich, und nahm alle Montage und Freitage von 9 bis 10 Uhr Suppliken an. Er gab viele nützliche Gesetze und Verordnungen, z. B. gegen Afterärzte, Feuersgefahren, Giftverkauf, Glücksspiele und Wildschäden. Er gebot die Verminderung der Raubvögel und die nöthige Vorsicht beim Ankaufe des Hornviehes aus dem Auslande. Keine Frauensperson durfte als Bademutter agiren, welche nicht in der Hebammenschule gehörig unterrichtet war. Zur Beförderung des Leinbaues stiftete er 1790 eine silberne Medaille mit dem Brustbilde des Landesherrn auf der einen, und der Inschrift: dem guten Landwirth, auf der andern Seite. Der weise und fromme Leopold starb im 35sten Jahre seines Lebens, am 4ten April 1802, nachdem er nur 13 Jahre, zur Beglückung seiner Unterthanen, regiert hatte. Ihm folgte der erstgeborne Prinz.

§. 27.

Paul Alexander Leopold.

Während seiner Minderjährigkeit ward die Regierung unter mütterlicher Vormundschaft geführt. Mitvormünder waren der Regierungsdirector König, der Rath Ernst und der Hofrichter v. Blomberg. Unter Paulinens unmittelbarer Leitung besorgte der jetzige Rath Falkmann die Erziehung und den grö-

---

im zweiten Hefte der „Iduna“ betitelt: „die Theestunde einer teutschen Fürstin.“ (1805.)

ßern Theil des Unterrichtes der beiden Prinzen. Im Jahre 1814, und zwar gegen Ende Oktobers, reis'te der Hofrath Ballhorn-Rosen, jetzt Kanzleidirektor und Kriminalrichter in Detmold, welcher bestimmt war, die Studien des Fürsten und seines Bruders zu leiten, mit beiden nach Göttingen ab. Sie benutzten mit Eifer die verschiedenen Anstalten, welche die berühmte Georgia Augusta so reichlich darbietet, und kehrten, nach Beendigung der Studien, bereichert durch mannichfaches Wissen, in die geliebte Heimath zurück. Im Jahre 1816 machte der junge Fürst, mit seiner fürstlichen Mutter eine Reise in die Rheingegenden, im Jahre 1818 ins Seebad nach Kuxhafen und nach der Insel Helgoland. Am 11ten Sept. 1818 trat der Fürst, begleitet von dem Hofrath Hausmann in Göttingen und Herrn v. Funk, eine Reise nach der Schweiz und Italien an. Zur Freude des ganzen Landes vermählte sich der Fürst Leopold, im Jahre 1820, am 23sten April, mit der Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, Emilie Friederike Caroline.

Die geistreiche, ungemein thätige Pauline ließ vom Jahre 1802 bis 1817, trotz der Erhaltung des Militair-Contingents, welches das Fürstenthum Lippe damals dem Kaiser Napoleon stellen mußte, 355,000 Gulden Schulden durch die fürstliche Rentkammer abtragen, und verwendete überhaupt, während jener funfzehn Jahre, zur Verminderung der Staatsschulden und zur Verbesserung der Domainen 725,000 Gulden. Sie unterstützte ihre Unterthanen außerdem mit einem Beitrage von 242,600 Gulden aus der Domainen-Casse, zur leichtern Ertragung der Kriegskosten. Sie bezahlte die Kriegs-Schulden aus den, von Frankreich 1816 bezogenen, Ersatz-Geldern, und verwandte noch dabei 72,000 Gulden auf den neuen Chaussee-Bau, eines Weges von 27 Stunden Länge. Sie hat sich durch die Wiederherstellung der Mittel zur Besteigung der drei ersten Felsen des Eggesteinsteins ein großes Verdienst erworben. Auch blieb es

ihr vorbehalten, die Landstrasse der großen Egge zwischen dem dritten und vierten Felsen durchzuführen. „Sollte nicht — so schreibt Clostermeier treffend [22]) — der Wanderer, der staunend Paulinens Felsenthor betritt, an den Felsenwänden ihren Namen in leuchtenden Zügen lesen!"

Nach aufgelös'ter teutscher Reichsverbindung trat die Fürstin Pauline, welche 1807 zum Heile ihres Landes nach Paris reis'te, und durch ihre Einsicht und Geistesgegenwart dem Kaiser Achtung einflößte und die Freundschaft Josephinens gewann, nothgedrungen am 18ten April des genannte Jahrs zu Warschau dem Rheinbunde bei, und der Kaiser gebot, das Fürstenthum Lippe mit Kriegsrequisitionen zu verschonen. In Folge dieses Bundes nahm Lippe im Jahre 1809 Theil an dem Kriege, welchen Bonaparte gegen Oesterreich führte. Am 14ten Oct. kam der Friede von Wien zu Stande; doch mußten die Truppen des Fürsteuthums, gleich den Heeren der übrigen Fürsten des Rheinbundes, den Protectordesselben im Jahre 1812 nach Rußland begleiten. Nach der Völkerschlacht von Leipzig (19. Oct. 1813) traten die teutschen Fürsten in die Reihe der Staaten, welche die französische Macht über den Rhein zurückdrängten, und auch die tapfern Lipper halfen des Usurpators Entsetzung in Frankreich 1813 und 1815 bewirken. Seit der Vernichtung seiner Herrschaft bilden Teutschlands Fürsten den teutschen Staaten-Bund, zu welchem auch Lippe gehört. (S. oben.) Das Grundgesetz für denselben ist die Bundesacte vom 8. Jun. 1815 Die Bundesversammlung, welche den Bund in seiner Gesammtheit vorstellt, ward am 5. Nov. 1816 zu Frankfurt am Main eröffnet. Pauline suchte, der Bundesacte gemäß, nach welcher in jedem Bundesstaate eine landständische Verfassung bestehen soll, am 8. Jun. 1819 eine neue Volksvertretung mit Einer Kammer zu

22) der Eggesterstein. S. 108.

begründen, in welcher auch der Bauernstand repräsentirt werden sollte. Die Ritterschaft trat ihrer edlen Absicht entgegen. Dagegen erhielt sie in dem Antrage der Stadt Lemgo, das erste Bürgermeister-Amt zu übernehmen, einen seltenen Beweis von inniger Verehrung. Sie sah mit eigenen Augen, prüfte und arbeitete Gesetze und Verordnungen aus; sie musterte die Truppen und entwarf die Etats zu deren Verpflegung; sie führte oft selbst den Vorsitz in der Regierung, las dickleibige Acten über schwierige Proceße durch, und gab zu bestimmten Stunden jedem, der ihr etwas vorzutragen hatte, persönliches Gehör. Sie trug ungemein viel zur Unterstützung der Armen bei. Besonders wirkten hierzu zwei in Detmold selbst gegründete Anstalten; für das ganze Land ein Strafwerkhaus, und für die Stadt ein freiwilliges Arbeitshaus, wo alte oder schwächliche Arme täglich erscheinen, und unter Aufsicht, so wie im Winter bei freiem Lichte und Holze, für sich arbeiten konnten. Mit dieser Anstalt war zugleich eine Armenschule, ja sogar ein Aufbewahrungsort für die kleinen Kinder dürftiger Eltern verbunden. Pauline stiftete eine Irren-Anstalt, gab 1810 der Stadt Detmold eine Straßenerleuchtung, verlieh dem Schulmeister-Seminar daselbst eine zweckmäßigere Einrichtung, und führte überall Industrieschulen ein.

Endlich nahete sich der Augenblick, in welchem die Fürstin Mutter die Regierung in die Hände ihres Sohnes niederlegte. Dieses geschah am 3ten Jul. 1820. In Gegenwart einer zahlreichen Versammlung aller Staats-Behörden hielt sie im Schloßsaale folgende Rede: „Wie ich vor 18 Jahren die Regierung „dieses Landes feierlich übernahm und zum ersten„male öffentlich redete, wie war da alles so anders, „so beengt, so traurig! Ein Wittwenschleier, ein tie„fes Trauerkleid, jetzt festliche Gewänder; vaterlose, „weinende Kinder von 6 und 5 Jahren an meiner „Seite, jetzt meine erwachsenen kraftvollen Söhne, der „eine schon als beglückter Gatte; damals Mangel

„und Theurung im Lande, und Thränen für den „früh verewigten Fürsten, jetzt Wohlfeilheit und Ueber„fluß und kaum noch gehörter Jubel der Freude! „Meine Regentschaft war ernst und beschwerlich durch „mancherlei Prüfungen, Kriegsbeschwerden und Miß„verständnisse; möge die Regierung meines Sohnes „gesegneter, glücklicher, klarer werden! Ich versprach „bei meinem Antritte redlichen Willen, und mich dem „Lande und meinen Kindern ganz zu widmen; so oft „ich auch gefehlt haben mag, mein Gewissen versagt mir „das Zeugniß der Pflichttreue nicht. Gott hat mich „väterlich geleitet, mein gutes Land mir immer Liebe „bewiesen, und so ist Vieles geschehen, Manches ge„lungen, mehr noch vorbereitet. Mit der würdigen vor„mundschaftlichen Regierung war ich immer eines Sin„nes; die Finanzen erfreuen sich eines blühenden Zu„standes, und so trete ich ruhig in den Privatstand zu„rück, entlasse Sie feierlich der mir bisher schuldigen „Pflichten, und weise Ihre Treue, Ihre Ergebenheit, „Ihren Gehorsam nunmehr an Ihren Fürsten, meinen „theuren ältesten Sohn. Ich bitte Gott, daß er ein „gerechter, liebevoller, selbstthätiger und entschlossener „Regent werde, und ich hoffe es, zu Dir, mein viel„geliebter Leopold! Dein Herz hat sich noch keiner „Pflicht geweigert; wie solltest Du es nicht fühlen, wie „schön, groß und heilig der Beruf ist, der Trost, die „Hoffnung, der Vater vieler Tausende zu sein. Ich „empfehle Dir, nie Jemand zu verdammen, der sich „noch nicht vertheidigen konnte, nie auf Günstlinge zu „hören, gut und sorgsam im Kleinen, wie im Großen „hauszuhalten, um der christlichen Tugend Wohlthätig„keit, dem fürstlichen Vorzuge Großmuth Dich nicht „weigern zu müssen; ich bitte Dich um rasche Thätig„keit; wenn man nie ohne Noth aufschiebt, hat man „Zeit zu Allem, und dem Regenten sind Freuden und „Zerstreuungen nur dann erlaubt, wenn seine Geschäfte „beendigt sind. Glaubst Du mir Dank schuldig zu „sein, willst Du mir Freude sichern für die mir noch „übrigen Lebensjahre, so handle diesen Ermahnungen

„gemäß; dann ist mein mütterlicher Segen Dein Theil,
„und was unendlich mehr ist, Gottes Wohlgefallen
„Dein Eigenthum."

Also sprach die weise Regentin, die liebevolle Mutter, die fromme Christin. Aber nicht lange überlebte sie die feierliche Niederlegung ihrer Regierung. Körperliche Leiden (eine Lungenvereiterung) untergruben bald ihre Gesundheit. Die schwache Körperhülle konnte dem kräftigen Geiste nicht mehr zur Wohnung dienen. Er schwang sich zum höheren Lichte empor. Pauline starb, wie sie gelebt hatte, dem Tode unerschütterlich entgegenschauend und bis auf den letzten Augenblick nur mit dem Wohle Anderer beschäftigt, 1820, am 29sten Dec., Mittags halb 1 Uhr, im 52sten Jahre ihres Alters, nachdem sie die wohlthätigsten Einrichtungen befördert, die Leibeigenschaft aufgehoben, und für Erziehungsanstalten auf das Beste gesorgt hatte, und nicht nur das fürstliche Haus, sondern das ganze Land ward durch den schmerzlichen Verlust dieser so hochverehrten und geliebten Regentin in die tiefste Trauer versetzt.

Man muß erstaunen, wie diese vortreffliche Fürstin, binnen so kurzer Zeit, und mit so mäßigen Hülfs-Quellen, für ihre Unterthanen so viel Großes und Gutes hat bewirken können. Musterhaft war während ihrer Regierung die Administration, weise und pünktlich die Staats-Oekonomie. Ueberall offenbarte sich die Klarheit und Gediegenheit ihres Geistes, die Kraft ihres Wollens, und die Tiefe ihres Gemüthes. Ihr Wunsch, den sie viele Jahre vor ihrem Ende in einem Briefe äußerte, ist in Erfüllung gegangen: „Möge ich nur einst verdienen, daß man auf mein Grab mit allgemeiner Ueberzeugung die Worte setze: „„Sie war treu in jedem Berufe!"" und die Aufgabe meines ernsten Lebens ist gelöst." — Möge das Andenken an die verklärte Fürstin noch lange im Segen bleiben!

Ganz in Paulinens Fußtapfen trat der jetzt regierende Fürst Paul Alexander Leopold. Seine erhabene Gemahlin hat ihn mit sechs Sprößlingen

beglückt, in welchen das Fürstlich Lippische Haus kräftig fortblühet. Der Erbprinz heißt: Paul Friedrich Emil Leopold, geboren am 1sten Sept. 1821. Ihm folgte am 9ten Nov. 1822 die Prinzessin Louise Christine Auguste Charlotte (seit 1826 Aebtissin der Stifter Kappel und Lemgo.) Am 18ten April 1824 erblickte Prinz Günther Friedrich Woldemar, am 1sten Dec. 1825 Prinzessin Marie Caroline Friederike, am 18. Oct. 1827 Prinz Paul Alexander Friedrich und am 4ten Jul. 1829 Prinz Emil Hermann das Licht der Welt. — Alle Unternehmungen des jetzigen Fürsten, welcher im Jahre 1827 mit seiner hohen Familie eine Reise nach der Schweiz und nach Italien machte, sind Zeuge davon, wie sehr er die hohen Verdienste seiner weisen und frommen Mutter anerkennt, indem er nur in ihrem Sinne fortzuwirken, und das Gute, was sie dem Lande gethan, überall zu vermehren bemühet ist. Er hat manche nützliche Anstalt verbessert, den Chausseebau eifrigst fortgesetzt, die Gehalte der Staatsdiener ansehnlich erhöhet und dazu 11,322 Rthlr. (s. oben wissenschaftl. Bildung) der Landrentei angewiesen. Er hat Verfügungen erlassen, welche die Ruhe, Ordnung, Thätigkeit, Gesittetheit und den Wohlstand der Unterthanen zur Absicht haben. Viele Verordnungen bezwecken die medicinische Polizei, die Erhaltung und Schützung des Eigenthumes durch Maßregeln gegen Viehseuchen, Wildschäden, Nachlässigkeit mit Feuer und Licht, umherstreifendes Diebsgesindel. Um das Gewebe mit Leinwand immer vortheilhafter einzurichten, und besonders auch das Ausland gegen jede Beeinträchtigung zu sichern, besteht seit 1826 in Lemgo eine Leggeanstalt. Der zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kolonatsbesitzer bestimmte Hülfsfond wurde seit eben dieser Zeit um 1000 Rthlr. erhöhet, so daß derselbe jetzt jährlich gegen 2600 Rthl. besitzt. Der Fürst bewilligte in den letztern Jahren den Domainenpächtern 20,000 Rthlr. Remissionen; er ließ zu Brake eine Musterbrauerei nach Baierscher Art anlegen, um durch

Lieferung eines guten, wohlfeilen Bieres den übermäßigen Branteweins-Genuß zu beschränken, und die Verbesserung der übrigen Bierbrauereien im Lande zu bewirken. Für das Sennergestüt sind edle Zuchthengste von arabischer Race angeschafft; für die Verschönerung und innere Verbesserung des Meinberger-Bades ist viel gethan, und widmet man demselben fortwährend seine Aufmerksamkeit. Unter den öffentlichen Gebäuden, welche seit 1825 in Detmold entstanden sind, verdient das Schauspielhaus einer besondern Erwähnung. Die öffentliche Bibliothek daselbst besteht seit 1823. Leopold hat sie mit 1000 Rthlr. jährlich dotirt. Im Jahre 1827 ist vor dem Lemgoer-Thore ein neues Straf-Werkhaus angelegt, und auch ein Militair-Hospital eingerichtet worden. Der Fürst ist ein Freund der Religion, ein Berather der Armen und Hülfsbedürftigen, ein Beförderer der Wissenschaften und der allgemeinen Volksbildung, und ein Liebhaber der Tonkunst. So wird denn unter seiner weisen und milden Regierung das Heil seines Volkes, welches ihn unaussprechlich liebt, immer kräftiger gedeihen, immer schöner sich entfalten.

Lange sei Paul Alexander Leopold der gute Vater seiner braven Unterthanen!

10006183

Lippische Landesbibliothek
04198699